

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in der Ausgabe der „Volkswacht“ Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichel, Watzlauerstraße 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 6,00 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlegerin und Hauptgeschäftsführerin: Dorothea 2
Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5652.

Anzeigenpreis: Zeilenzentimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Anzeigen unter Tag: 20 Pf. Besondere Anzeigen 10 Pf. Kleinanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normiertags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion, Postfach 48 aber in den Zweigstellen abgegeben werden.

Nur noch fünf Tage!

Nur noch fünf Tage lang, bis zum Mittwoch, den 17. März, liegen die Listen für das Volksbegehren aus. Der 18. März, der Erinnerungstag des ersten großen Volkssturms gegen die Hohenzollern, der zugleich der 100. Geburtstag des großen Volksdichters Ferdinand Freiligrath ist, wird zeigen, ob das Volk auf dem Posten war.

Wir haben nach dem Gang der Einzeichnung keinen Zweifel mehr, daß die vier Millionen Stimmen erreicht werden, die zum Volksbegehren genügen. Aber wenn es nicht wesentlich mehr Stimmen werden, so wäre das eine schlechte Vorbereitung für die darauf folgende große Entscheidung des Volksschieds. Nur der bröhnende Marschritt der Massen, nur Riesenziffern eines deutlichen Volkswillens können ja allen denen imponieren, die heute noch schwanken und sich um eine Entscheidung drücken.

Es gibt politische Kinder, die immer noch glauben, daß es zur Hauptsache, zum Volksschied, der nicht nur Gesetze vorlegen, sondern sie rechtsgültig schaffen kann, überhaupt nicht kommen wird. Sie berufen sich auf die Verhandlungen im Reichsausschuß des Reichstages, die unter dem Eindruck des Volksbegehrens einige Fortschritte des Volksrechts gegen das Fürstenrecht zu bringen schienen. Wir Sozialdemokraten unterziehen selbstverständlich jeden solchen Fortschritt, da wir nicht leichtfertig genug sind, um schon heute den sicheren Sieg des Volksschieds zu verkünden, der ja mindestens die Teilnahme der Hälfte aller wahlberechtigten Männer und Frauen beim Abstimmungsakt verlangt, bei ungünstiger Rechtsauslegung sogar die Zustimmung dieser Hälfte zu unserem Gesetzesentwurf. Aber das eine können wir schon heute mit aller Bestimmtheit sagen: zum Verzicht auf den Kampf um den Volksschied können uns die ungenügenden Verbesserungen des bürgerlichen Kompromissentwurfes keinesfalls bewegen. Ein Sondergericht, dessen Mitglieder auf Vorschlag der jetzigen Reichsregierung ernannt werden, eine Anweisung, daß Privateigentum von einer Landtagsmehrheit eventuell irgend einmal enteignet werden kann, können uns nie Vertrauen einflößen. Im übrigen erscheinen noch nicht einmal die bescheidenen Verbesserungen des neuen Kompromissentwurfes der Annahme im heutigen Reichstag sicher. Nicht einmal die Regierungsparteien sind sich bisher darüber einig. Falls dieses Kompromiß aber scheitert, dürften auch die Demokraten und gewisse Teile des Zentrums sich dem Drängen ihrer notleidenden Anhänger auf Enteignung der Fürstenmilliarden durch den Volksschied kaum länger entziehen können. Die Chancen der zweiten großen Schlacht werden dann um so günstiger stehen, je weiter die Reihen des Volksbegehrens im ersten Ansturm vorgetragen werden.

2,6 Milliarden Goldmark sind für Wohnungsbau, soziale Aufwertung, für Kriegsofferfürsorge und anständigere Erwerbslosenunterstützung herauszuholen! Der ganze Jahresbetrag eines ordentlichen Reichshaushalts für alle inneren Ausgaben ist ohne Steuern für soziale Extraleistungen zu bekommen, wenn das Volk wachsam ist und sein Recht zu wahren weiß. Der morgige Sonntag muß entscheidend dazu beitragen, diese Milliarden den furchtbaren Nichtstunern zu entreißen und dem Volk zu retten. Jeder weiß noch Freunde und Bekannte, die sich bisher nicht einzeichneten. Heran mit jedem Notleidenden in die große Schlachtreihe, die den Sieg des Volkes erkämpft!

Verärgerte Proletarier im Zentrum drohen mit Spaltung.

Breslau, 12. März. (Eig. Drahtbericht.) Unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, veröffentlicht in ihrer Freitagausgabe unter der Überschrift „Zentrumsroll gegen Zentrumsfraktion“ eine bemerkenswerte Eingabe, die der Zentrumsfraktion von Zentrumsmitgliedern zuging und die in einem Exemplar mit Originalunterschriften in den Händen der Redaktion unseres Kölner Blattes liegt.

In dieser Eingabe wird treffend der Unmut und die Empörung zum Ausdruck gebracht, die in weiten Kreisen der Zentrumsfraktion über den Versuch der Zentrumsparlei, die Zentrumsmitglieder gegen das Volk und für die Fürsten anzukämpfen, vorhanden ist. In dem Brief wird zunächst darauf hingewiesen, daß durch das von der Zentrumsfraktion

mitgeschaffene Aufwertungsgezet Tausende und Untertausende katholische Greise und Greifinnen ihr ganzes Vermögen verloren haben. Die Zukunft bezieht dann das Verhalten der Zentrumsfraktion zur Fürstenabfindung als ein Gebaren, das den Fürsten alles in den unerättlichen Hals stopfen wolle und fragt: „Wie kommt die Zentrumsfraktion dazu und mit welchem Recht, der katholischen Wählerschaft in diktatorischer Weise zu befehlen, daß sie sich nicht in die Listen für das Volksbegehren eintragen dürfen?“ Die Zentrumsfraktion seien keine kleinen Kinder und wüßten selbst, was sie zu tun und zu lassen hätten. Die Unterzeichner der Eingabe fordern darum die Zentrumsfraktion auf, jede weitere Beeinflussung der katholischen Wählerschaft in der Frage des Volksbegehrens zu unterlassen. Bis zum 12. März wird von der Fraktion eine endgültige schriftliche Erklärung verlangt, ob sie ihrem Vorhaben gemäß, das sie auf dem Parteitag in Kassel Dr. Wirth und dem katholischen Volk gegeben habe, eine verfassungsmäßige republikanische Partei und Fraktion sein wolle, die in der und für die deutsche Republik arbeiten wolle. Ist bis zum 12. März eine derartige bindende Erklärung nicht ergangen, dann werde am 13. März im ganzen Reich in jeder Zeitung, die den Unterzeichnern ihre Spalten öffne, ein Aufruf erlassen, der zur Gründung einer katholisch-republikanischen Volkspartei auffordere.

Der Fortschritt des Volksbegehrens.

Berlin, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstagabend wurden in Großberlin 92 000 Einzeichnungen geleistet, so daß die Gesamtzahl der Unterschriften zum Volksbegehren auf 725 000 gestiegen ist.

Bremen, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Volksbegehren-Propaganda nimmt in Bremen von Tag zu Tag immer mehr zu. Die Gewerkschaften führen in den Betrieben eine umfassende Markenkontrolle durch und ermahnen die

Stimmen an ihre Einzeichnungspflicht, während die Sozialdemokratische Partei täglich durch Verkündung der Einzeichnungsergebnisse an den Anschlagtafeln die Propaganda steigert und ihren Schleppeidienst vorbereitet. Die bürgerliche Presse Bremens schäumt vor Wut über diese emsige Tätigkeit und nennt die Betriebskontrolle „wüsten Terror“, der zur Ungültigkeitserklärung des ganzen Eintragungsverfahrens führen müsse. Trotz dieser Aufregung sind im Bremer Staatsgebiet bereits nahezu 50 000 Stimmberechtigte eingezichnet und in der Stadt Bremen haben bislang mehr als 20 Prozent Stimmberechtigte sich für das Volksbegehren eingezichnet.

Mannheim, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Gesamtzahl der Einzeichnungen betrug am Mittwochabend 32 823 oder 21 Prozent der Einzeichnungsberechtigten. — Im Bezirk Pforzheim-Land erreichten die Einzeichnungen bereits bis 45 Prozent. — In Pforzheim hatten sich bis Dienstagabend 6200 Personen eingezichnet.

Hamburg, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) In Groß-Hamburg haben sich gestern Abend über 16 000 Personen in die Listen zum Volksbegehren eingezichnet, so daß die Gesamtzahl 154 500 beträgt.

Stuttgart, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Bis Donnerstagabend haben sich insgesamt 39 293 Personen in die Listen eingezichnet.

Stuttgart, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Bis Freitagabend wurden in Stuttgart 44 112 Einzeichnungen für das Volksbegehren gezählt. Im übrigen Land gewinnt die Beteiligung erst jetzt rasch an Boden, so daß auch in Württemberg mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann.

Münster, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus den hiesigen Städten liegen folgende Ergebnisse vor: Münster 50 000, Bielefeld 8000, Bielefeld 1900, Schwelm 3300, Wiedenbrunn 800, Bielefeld 3500, Rulmbach 1200, Koblenz 1050.

Chemnitz, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Hier sind bis Donnerstagabend insgesamt 63 000 Einzeichnungen erfolgt.

Darmstadt, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) In den bedeutendsten Städten des Süddeutschen Reichs sind folgende Einzeichnungszahlen erreicht worden: Essen 38 000, Dortmund 30 000, Bielefeld 8200, Wanne 1750, Wittenberg 1000, Bochum 7500.

Ein Genfer Kompromiß gescheitert. Ernste Lage für den Völkerverbund.

Genf, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Mittelpunkt des Interesses stand am Freitag die einstündige Unterredung, die vormittags zwischen den deutschen und französischen Delegierten im Hotel des Bergues stattfand, und die nicht weniger als zwei Stunden dauernd, in unmittelbarem Anschluß daran folgenden Verhandlungen zwischen den sogenannten Locarnomächten (die Tschechoslowakei und Polen ausgenommen).

Kurze Erklärungen des deutschen Außenministers und des französischen Ministerpräsidenten an die Presse riefen den Eindruck hervor, daß die Situation sich seit Donnerstagabend keineswegs verbessert habe. Die Stimmung schlug aber etwas um, als nach 1 Uhr die von der Besprechung zwischen den Locarnomächten zurückkehrenden Staatsmänner zwar ausweichende, aber doch viel optimistisch klingende Antworten gaben. Genosse Wandervogel erklärte z. B.: „Noch ist keine Entscheidung getroffen worden. Aber es wurde der deutschen Delegation ein Vermittlungsvorschlag unterbreitet, dessen Prüfung von deutscher Seite angehängt wurde.“ Nach diesem Kompromiß würde zwar auf den Gedanken eines permanenten Sitzes für Polen, der von England und Frankreich bisher behauptet wurde, verzichtet, aber dafür den Polen ein nicht-kändiger provisorischer Sitz zunächst bis zur Septembertagung gewährt. Die ursprüngliche Anregung dazu geht von Wandervogel aus. Sie ist im Laufe der Besprechungen zwischen den Locarnomächten am Freitag von Lord Robert Cecil so umgeändert worden, daß, wie man auf englischer und französischer Seite behauptet, es Deutschland ermöglicht werden soll, seinen prinzipiellen Standpunkt zu wahren.

Die spanische und brasilianische Streitfrage ist also zunächst hart in den Hintergrund getreten. Die Entscheidung soll erst nach der Annahme Deutschlands in den Völkerverbund und in den Rat gefaßt werden. Die Lage ist also nach diesem Vorschlag so, daß

1. Deutschland ohne weiteres in den Völkerverbund und den Rat aufgenommen würde.
2. Die Frage der Umgestaltung des Status einer Unterkommision überwiesen wird, die bis zur Herbsttagung genaue Vorschläge über die einzelnen Ansprüche und ihre Behandlung zu machen hat und
3. Polen provisorisch einen nicht-kändigen Sitz bis zur Septembertagung zugesprochen wird.

Brian soll nach den Verhandlungen erklärt haben, daß er über diesen Vorschlag nicht hinausgehen könne. Die deutschen Delegierten erklärten, daß sie sich nicht ermaßen wollten, ohne weiteres zu einem solchen Vorschlag Stellung zu nehmen und sich mit Berlin vorher verständigen müßten.

Reichskanzler Dr. Luther hatte bei dem englischen Außenminister am Freitagabend einen Besuch, in dem er den sogenannten Vermittlungsvorschlag ablehnte.

Genf, 13. März. (Eigener Drahtbericht.) Ausgegeben für die deutsche Abfertigung der Rompropaganda war die Haltung der schwedischen Regierung. Sie will grundsätzlich keine Erweiterung des Völkerverbundes.

Von der deutschen Delegation verlangt man, ohne daß Deutschland überhaupt im Völkerverbundrat sitzt, die Zusage für einen nicht-kändigen polnischen Ratssitz, während dieses Ersuchen eigentlich zunächst folgerichtig an die Adresse der schwedischen Regierung hätte gerichtet werden müssen. Sie sitzt im Völkerverbundrat. Bei ihr liegt deshalb in Anbetracht der erforderlichen Einstimmigkeit die tatsächliche Entscheidung, ob Polen einen Sitz erhalten soll oder nicht. Was würde selbst eine deutsche Zusage in Bezug auf den polnischen Ratssitz helfen, wenn Schweden schließlich doch gegen diesen Sitz keine Stimme abgibt? Es handelt sich bei Schweden um eine grundsätzliche Stellungnahme und wie ernst es damit gemeint ist, beweist die Erklärung des schwedischen Außenministers, daß er im Notfall im Interesse eines Ausgleichs bereit ist, auf das schwedische Mandat für den Völkerverbundrat zu verzichten, was so einen Sitz für die Wahl Polens frei zu machen, ohne daß zahlenmäßig an dem jetzigen Rat etwas geändert wird.

Der Reichskanzler hat sich schon am Sonntag bereit erklärt, in der Aufnahmefähigkeit des Völkerverbundes eine Erklärung abzugeben, nach der ein evtl. Eintritt Polens in den Rat im September, soweit Deutschland in Frage kommt, voraussichtlich nichts im Wege stehen dürfte.

Der französische Ministerpräsident Briand empfing am Freitagabend nach der Ablehnung des Kompromissvorschlages durch die deutsche Delegation die französische Presse. Er erklärte, daß er für den Augenblick keinen Ausweg mehr sehe. Was Frankreich betreffe, so sei es an der Grenze seiner Konzeptionen angekommen. Jetzt sei das Wort von Bocard, ja die unmittelbare Zukunft des Völkerverbundes bedroht. Er sei erstaunt und auf das Schmerzlichste überrascht, daß von Wandervogel gemachte Vermittlungsvorschlag, den er unter Bezug auf seine ursprüngliche Forderung nach einem sofortigen kändigen Ratssitz für Polen unterbreitet habe, von Deutschland abgelehnt worden sei. Auch Wandervogel äußerte sich in gleichem Sinne. Der erste Hauptdelegierte Frankreichs, Genosse Paul Boncour, erklärte: „Ich bin der Ansicht, daß, wenn die französische Delegation noch weitere Konzeptionen machen würde, Briand keineswegs mehr die Sicherheit hätte, die Ratifizierung des Locarnovertrages im Senat durchzusetzen. Das ist keine Verhöhnung für uns, sondern eine Frage der politischen Vernunft. So wie die Dinge heute stehen, sehe ich schwarz und wenn morgen kein Umsturz eintritt, so befürchte ich, daß schließlich nur noch eine Gesamtvertretung der ganzen europäischen Nationen des Völkerverbundes das Schicksal bestimmen könnte und die Türe zu einer späteren Verständigung offen läßt.“

In maßgebenden Kreisen betrachtet man vorläufig als den nachstehenden Ausweg die Annahme des vom schwedischen Außenminister gemachten Angebots, auf seinen Rat sich zu beziehen. Das Angebot Andersens ist aber selbstverständlich nur für den Fall, daß damit in der jetzigen Tagung die Ratsfrage erledigt werden kann und von anderer Seite keine weiteren Einsprüche gestellt werden.

London, 13. März. (Zusammenfassung.) Reuters meldet aus Genf: In einer Unterredung mit einem Vertreter des Reiches erklärte Chamberlain, er habe den Eindruck, daß die Wählung der letzten Vorstände durch den Reichsanwalt Dr. Lutzer alle Bemühungen zur Fortsetzung der Besprechungen nutzlos mache.

Genf, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag Abend fand in Genf zwischen den sozialistischen Mitgliedern des Arbeiterpartei, eine Aussprache über die gegenwärtige Lage statt. In den Besprechungen nahmen die Genossen Paul Boncour, Banderwilde und Anden teil. Auch der schweizerische Außenminister Benesch war anwesend. Außerdem beteiligten sich der Direktor des Internationalen Arbeitersamens, Genosse Albert Thomas, und das Mitglied des französischen Parteivorstandes G. C. M. Im Verlaufe der Besprechungen wurden die verschiedenen Möglichkeiten, die eine Verständigung ermöglichen, gründlich geprüft. Paul Boncour sagte noch einmal ausführlich aus, warum es ihm im allgemeinen politischen Interesse liege, daß den Polen der Zutritt zum Rat nicht verweigert würde, während Genosse Anden die Notwendigkeit betonte, den Rat in seiner heutigen Form zu belassen. In diese Verhandlungen knüpften sich sehr viele Gespräche.

Einschreiten der Großmächte in China?

Die in China interessierten nichtchristlichen Mächte haben unter der Führung Amerikas an die Peking Zentralregierung eine ultimative Note gerichtet. Die Note fordert Peking auf, unverzüglich die in der Erklärung des Reiches bei den bekannten Taku-Forts angelegte Minenperrre zu befeitigen. Nun ist aber diese Minenperrre von der Armee der ruffenfreundlichen Nationalpartei angelegt worden, die von den Marjhallen Tschangschol in Nord und Westchina im Süden Peking bedroht wird. Da sowohl englische wie amerikanische wie auch japanische Kriegsschiffe schon bei den Taku-Forts eingetroffen sind, so liegt nun erstmalig seit langer Zeit ein bewaffnetes Einschreiten der Großmächte vor, die sich durch die Note an die Peking Zentralregierung bedenklich machen. Die Ohnmacht dieser Regierung ist nach allen Seiten hin gleich groß. Sie vermag also die Forderungen der Note nicht zu erfüllen. Da aber bei den Taku-Forts schon tagelang gestampft wird und die Artillerie Tschangscholis die Forts schon im Erdmutter geschossen hat, so ist die Minenperrre ein letzter Schritt. Das Einschreiten der Großmächte bedeutet also eine bewaffnete Unterstützung für den Bund der ruffenfreundlichen Nationalpartei. Was beim Konflikt Tschangscholis mit England nicht gewagt wurde, scheint jetzt Plan der Großmächte zu sein. Die englische Oppositionspresse warnt nicht mit Unrecht vor der nicht überschaubaren Tragweite dieser Beschlüsse.

Aus dem Reiche.

„Aus dem Wälgischen Hause“ heißt eine Rubrik der „Kreuzzeitung“, die man ständig im Auge behalten muß, um für den wälgischen Material zu finden. So berichtete diese Rubrik für die jüngste Nummer vor zwei Tagen: „Se. Kaiserliche Hoheit, der deutsche Kronprinz, ist gestern in Minusio in der Schweiz eingetroffen, wo er die Villa Rocca-Bella gemietet hat. Der Kronprinz bedient für einige Monate Aufenthalt in Minusio zu nehmen.“ Wir wünschen dem Kronprinzen für einige Monate eine recht gesunde Erholung von den Strapazen eines Schwerarbeiterlebens in Dels! Das Volksbegehren werden wir unterstützen alleine machen!

Die Verleihung der Rettungsmedaille. Wie der Amtliche Preussische Preßdienst einem Hunderlauf des Preussischen Ministers des Innern mitteilt, stellt die Verleihung der Rettungsmedaille eine Erinnerung an die Verdienste eines Soldaten dar, auf den niemand einen Anspruch begründen kann. Es darf daher auch nicht auf Stellung eines Antrages geachtet werden, vielmehr sind durch jede Berufene Beförderung von Amts wegen die nach den vorangegangenen Erfolgen erforderlichen Ermittlungen einzuleiten, sobald die Beförderung auf irgendeine Weise Kenntnis von einer Rettungsmedaille erhält. Die Rettungsmedaille stellt ebenso wie die Rettungsmedaille am Bande eine hohe staatliche Auszeichnung dar. Sie kann nur dann erwirkt werden, wenn bei Erfüllung der vorliegenden Voraussetzungen der Retter sich während der Rettungsaktion in erheblicher Lebensgefahr befunden hat. Ihre Verleihung kann nur dann erfolgen, wenn die Tat als hervorragend bezeichnet werden muß. Würde von diesem Grundabgemessen werden, so würde die Rettungsmedaille am Bande in ihrem besonders hohen Werte herabgesetzt werden, und sie würde dann keine ausreichende staatliche Belohnung für Rettungsleistungen sein.

Die Unterfuchung der Geldgeber der Schwarzen Reichswehr.

Keine Auslage-Genehmigung für Reichsbeamte!

Die Feststellung des preussischen Gemeindefiskus, daß im Rahmen der Auslageerweiterungen von preussischen und von Reichsbeamten, ein Umstand, der Zweck, Ziel und Kompetenzen der parlamentarischen Untersuchungskommissionen vor Grund aus neu auftritt und zu einer raschen Klärung der Auslagepflicht jedes Beamten oder nicht-beamteteten deutschen Staatsbürgers vor dem Untersuchungsausschuß der Volksvertretung drängt. Im übrigen ist trotz aller Bemühungen wichtiges neues Befragungsmaterial gegen die Geldgeber der „Landwirts- und Gärtnereisoldaten“ und ihre Helfershelfer in der republikanischen Wehrmacht zutage gefördert worden.

Zunächst wurde Regierungsrat Dillinger vom Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung als Zeuge vernommen. Er soll sich darüber äußern, ob Gemeinderäte innerhalb der Schwarzen Reichswehr oder diese selbst mit Geld- oder Sachwerten von bestimmten Industrieunternehmen, dem Reichslandbund oder Arbeitgeberverbänden, unterstützt worden seien.

Zeuge: Mir ist aus Vernehmungspapieren bekannt geworden, daß nach dem Rüstingr Putz verhaftete Schwarze Reichswehrleute ausgaben, ihre Offiziere hätten erklärt: „Ihr werdet von dem Reichslandbund verpflegt“. Positives wissen wir darüber nicht. Das Reichswehrministerium hat immer geantwortet: Wir haben mit der Schwarzen Reichswehr nichts zu tun! (Bewegung.) Abg. D. Buch: Wer zeichnete diese Auskünfte im Reichswehrministerium verantwortlich? Abg. Dallmeier (Dns.): Ich beantrage diese Frage, weil sie mit dem Beweisthema nichts zu tun hat. Es entwickelt sich darüber eine ausführliche und lebhaft geführte Verhandlung. Schließlich erfolgt ein Ausschlußbescheid dahin, daß die Frage zugelassen sei.

Abg. Rothe (Dns.): Nachdem die Verantwortung dieser Frage zugelassen ist, möchte ich dafür und ähnliche Fragen vertrauliche Sitzung beantragen. Der Ausschluß lehnt den Ausschluß der Öffentlichkeit ab.

Zeuge: Ich muß die Auslage auf diese Frage verweigern, da die mit von meiner vorgelegten Beförderung erteilte Auslageerlaubnis nicht so weit geht. Der Zeuge erhält schließlich den Auftrag, sich die Auslageerlaubnis für diese Frage zu beschaffen, was die Auskünfte des Reichswehrministeriums an das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung verantwortlich zeichnete und sich die Auslageerlaubnis über alle Zusammenhänge zwischen der Reichswehr und der sogenannten Schwarzen Reichswehr bezw. den Arbeitsgruppen zu beschaffen. Seine Vernehmung wird einmütlich ausgesetzt.

Nächster Zeuge ist Hauptmann a. D. und „Generaldirektor“ Hans. Dieser erklärt, er habe gehört, die Schwarze Reichswehr sei gebildet worden, um dem Staat zur Verfügung zu stehen im Ruhrkampf (!) Unterstützungen zu geben, sei ihm von der Kommandantur in Rüstingr nahegelegt worden. So vom Oberst v. Gudovius und von einem anderen Offizier. Auf weiteres Befragen bestätigt der Zeuge, daß die Erlaubnis, Geld zu geben in Hamburg ausbrüchlich von Stinnes gegeben worden sei. Daß gegen Schulz nach dem Rüstingr Putz ein Steckbrief erlassen war, habe er gewußt. Schulz und andere Leute hätten ihn aber auf Befragen erklärt, der Steckbrief sei aufgehoben. Schulz sei ja auch frei in der Stadt herumgelaufen.

Auf die Frage, an wen der Zeuge das Geld geschickt habe, antwortet dieser, er habe es öfter an Schulz selbst geschickt, dann auch an einen Offizier, dem die Kassensführung in Rüstingr unterstanden habe, ferner an den Adjutanten Hauptmann Lindig. Abg. D. Buch (Komm.): Wo an einen Legaten Reichswehr-offizier? Zeuge: Ja.

Es folgt die Befragung des Zeugen Wiesenhütter, der auf dem Stinneswert in Rüstingr Leiter der Sicherheitswache war. Nun habe der Kriminalkommissar Stärke aus Rüstingr ihm, dem Wiesenhütter, gegenüber geäußert, daß Wiesenhütter ihm doch bei der Aufklärung des Mordfalles helfen möchte. Der Mord sei zweifellos von der Schwarzen Reichswehr ausgeführt worden und er, der Kriminalkommissar, komme nicht hinter diesen Mord, da er von seinen Vorgesetzten keinerlei Auskünfte darüber erhalten könne. (Bewegung.)

Der nächste Zeuge, Regierungsdirektor Dr. Weiß, erklärt, daß er vorläufig noch keine Auslageerlaubnis vom preussischen Minister des Innern erhalten habe. Seine Vernehmung wird ausgesetzt. Anlässlich der Vernehmung des Generaldirektors Stier, des Inhabers einer Kleiderfabrik, die der Schwarzen Reichswehr, deren Angehörige sich Mitglieder des „Zentralverbandes der Landarbeiter“ nannten, Uniformen geliefert hatte, kam es zu Zwischenfragen des Genossen Kuttner, der feststellte, daß dieses sonderbare Geschäft nach der heutigen Aussage des Zeugen Stier vor und nach dem Rüstingr Putz durchgeführt worden sei. Schließlich wird dieser merkwürdige Kronzeuge für Herrn Schulz und die Deutschnationalen, nachdem er durch eine

Anzahl von Widersprüchen seine Glaubwürdigkeit völlig erschüttert hat, entlassen. Als nächster Zeuge sollte Regierungsrat Dillinger vom Reichsministerium des Innern, der beauftragt war, sich eine Auslageerlaubnis von seinen Dienstverpflichteten zu beschaffen, wieder vernommen werden. Der Zeuge erklärt: „Ich habe Gelegenheit genommen, den Wunsch des Ausschusses dem Herrn Reichsinnenminister Küßl vorzutragen. Der Herr Reichsinnenminister hat folgende Entscheidung im Einvernehmen mit dem Rüstingr getroffen: „Nach einem im März 1925 gefaßten Beschluß des Reichsstaatsrats ist die Genehmigung zur Auslage von Reichsbeamten vor Untersuchungsausschüssen der Landesparlamente nur insoweit zu erteilen, als Gegenstände ihrer Beweiserhebung Angelegenheiten des betr. Landes sind und sie sich zu verweigern, soweit Vorgänge innerhalb der Reichsverwaltung unter Beweis gestellt werden. Mit Rücksicht auf diesen Beschluß bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, die erbetene Genehmigung zu erteilen.“ Die Befragung des Zeugen, Regierungsrat Dillinger, wird daraufhin verlegt und die Vernehmung der Gemeindefiskus und Klapproth im Gerichtsgefängnis in Mosbit für Sonnabend vormittag in Aussicht genommen.

Otto Braun im Hauptauschuß.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages, der sich am Freitag mit dem Haushalt des Staatsministeriums beschäftigte, trat Abg. Heilmann (Soz.) für die einheitliche Abgabe der preussischen Reichsstaatsstimmen ein. Im Berliner Gemeindevorstand habe allem Anschein nach der Staatsanwalt nicht seine volle Schuldigkeit getan und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Verhandlungen nicht hinreichend begründet. Ministerpräsident Braun erklärte, daß sich seine Hamburger Rede nur gegen einzelne Organe der Rechtspflege gerichtet habe und speziell gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit im Gemeindevorstand. Auch heute noch sei und werde ihm unverständlich, wie das Gericht diesen Beschluß fassen konnte. Die Verhandlung, über die er genauen Bericht erhalten habe, hätte nichts ergeben, was nachträglich noch den Ausschluß der Öffentlichkeit gerechtfertigt hätte. Auf der anderen Seite aber hätte die öffentliche Verhandlung sehr wesentlich genutzt und hätte dazu beigetragen, die Hintermänner bloßzustellen. Das Gericht müßte unbedingt auch die Motive der teilweise zum Tode verurteilten Angeklagten erforschen, und daraus hätten sich unter Umständen für die Verurteilten mildernde Umstände ergeben und auch eine Aufdeckung der Drahtzieher. Es sei notwendig gewesen, daß er mit aller Zurückhaltung und Schöpfung, die ihm sein Amt auferlegte, aber doch öffentlich über diese Dinge gesprochen habe. Die politische Unbeeinflussbarkeit und Objektivität des Richters sei absolute Voraussetzung für die ihm gewährleistete Unabhängigkeit seiner Stellung. Diese ganze Diskussion möchte jenen Organen der Rechtspflege, auf die es hier ankomme, das Bewußtsein schärfen, damit sie keinen Anlaß mehr zur Kritik ihres Standes geben.

In der Abstimmung wurde der Etat genehmigt. Angenommen wurde ein Antrag auf eine Vertretung Preußens in Hamburg.

Die Ernährungsorgen im Haushaltsauschuß.

Der Haushaltsauschuß des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Abgeordneter Dr. Dietrich, Baden (Dem.) erklärte als Berichterstatter, daß für die deutsche Landwirtschaft in dreierlei Richtung Maßnahmen notwendig seien: Beschäftigung der Techniker, der Mangel und der Kreditgewährung. Die Lebensmittelzufuhr Deutschlands sei um 1400 Millionen gestiegen einschließlich der Kolonialwaren. In ausführlicher Rede legte Reichsminister Dr. G. Haacke dann die Aufgaben seines Ministeriums dar. Die Krise der deutschen Landwirtschaft sei zurückzuführen auf den völligen Mangel an Betriebskapital, wozu die Verdrängung in eine dringende Bedarfsstufe komme. Auf der anderen Seite stehe eine mangelnde Rentabilität, da die landwirtschaftlichen Produkte zu allerniedrigsten Preisen verkauft werden. Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion seien neben der Beschäftigung der Landwirtschaft erhebliche Hilfe von Reich und Staat notwendig. Hilfe von der Volksgemeinschaft und Rentabilitätssteigerung sei zu erwarten von dem Gehgentwurf zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahre 1925/26. Dagegen erklärte der Minister, die Regierung müsse davon absehen, einen Gehgentwurf zur zwangsweisen Regelung des Roggenverbrauchs vorzulegen.

Im Verlauf der Aussprache bezeichnete es Abg. Schmidt-Capewitz (Soz.) als wichtig, daß der Roggenvertrag der deutschen Ernte im Inlande anders bewertet wird als bisher. Wenn der Roggen mehr zur Viehfütterung verwendet werde, so könne der deutsche Schweinebestand erheblich vermehrt werden. Eine weitere Forderung könne die Not der Landwirtschaft nicht mildern, sondern die Landwirtschaft müsse sich ebenso wie die Industrie die gegenwärtigen Verhältnisse umstellen. — Weiterberatung Sonnabend.

Der Bürge.

Roman von Th. H. Hall Caine.

Erstes Kapitel.

Stephen Derry, der Seemann von Skopon.

Jorgen Jorgensen war Generalgouverneur von Island; er war Derry, in Kopenhagen geboren. Die Seemannslehre hatte er an Bord eines englischen Raubschiffes gesucht und war dann in den Dienst der britischen Marine getreten. Später, während eines Bündnisses zwischen Frankreich und Dänemark gegen England, wurde ihm das Kommando eines dänischen Kapeters übertragen. Er war Seemann, Intrigant und Krieger, Geschäftsmann, eifrig nur aus eigenem Interesse, gerecht als Diplomatte, aber auch als Schmeichler. Alle diese Fähigkeiten gewannen ihm allmählich die Oberhand über sein bestes Ich — und sein Gewissen war kein gutes.

Als einer seiner Abenteuerlustigen hatte er eine weiße Brigg von Liverpool nach Kopenhagen geführt. So kam er zum erstenmal nach der Hauptstadt Islands, damals ein kleines, armseliges Dorf, halb ins Meer hineingebaut, nach Amerika hinübersehend. So kam er auch zum erstenmal in das Haus des höchsten Kaufmanns, der die Herrschaft über alle Gänge in Kopenhagen, weißliche Geschäftswelt hinter seinen Baldachin in Moskowskaja Square und eine fünfundsiebzigjährige Tochter besaß. Jorgen sollte für diesen gegen englische Raubschiffe leistenden Tag eintreten. Auf seiner ersten Fahrt nach Kopenhagen kamen zehn Tausend mit ihm und brachte eine kleine Welt mit sich. Jorgen sollte als sein Weib mit ihm und brachte sich dann nicht einmal mehr, das letzte Schiff beimgehenden.

Als er erfuhr, daß England und Dänemark wieder einmal auf gegenseitigen Fuß standen, bemühte er, irgend die günstige Gelegenheit, ein gutes Gut zu kaufen und hier in Kopenhagen ein. Dort vermochte er die Behörden zu bewegen, ihm auf Grund seiner Kenntnis englischer Verhältnisse bis damals genossener Freie die Generalgouverneur von Island zu übertragen mit einer Besoldung von vierhundert Tausend. Und so kam es, daß Jorgen mit der isländischen Frage, dem weißen Felsen auf dessen Grund — der Wälgische Kaiser — auf dem Wege der Krone seinen Sitz erwarb.

einen Sohn, um eine Familie zu gründen und bekam nur eine Tochter. Für diesen Festtag war er nicht verantwortlich; aber er kann darauf, den köstlichen Anfang zu einem guten Ende zu führen. Mit Gottes Hilfe und eigener Anstrengung hoffte er, seine Tochter an den dänischen Minister für Island, den Grafen Tollop, zu verheiraten, einen Beamten mit fünfshundert Pfund Gehalt, einem Haus in Kopenhagen und einem in der dänischen Hauptstadt.

Der war 45 Jahre alt, mager, rumpelig, gepudert und parfümiert — ein galanter Mann! Jorgens Tochter glückte ihrer ersten Mutter; im Leiden geduldig, in der Liebe leidenschaftlich, im Hof freundlich, Rachel blieb sie. Als Graf Tollop sich ihr näherte, war sie eben zwanzig Jahre alt geworden. Ihre Mutter war schon einige Jahre tot.

Der Graf durchschaute Jorgens Absicht, Schmutz, wüßte nicht, was er ein, interessierte sich sogar dafür, und zwar einmal wegen des Gouverneurs hoher Stellung und dem Richter den der eheliche Mann auf Grund seiner Hochachtung ausgesetzt hätte, wie jedermann wußte, und dann auch um der Tochter selber willen. Sie war schön, und das war nicht zu verkennen. Jorgen unterwarf sich dem Willen der Mutter in seinen Plänen nicht, noch leistete sie Widerstand. Sie fand der wichtigen Frage, was und wie sie heiraten sollte ganz gleichgültig gegenüber, und diese Stimmung hielt an, bis er sich in die erste Nacht nach dem ihrem einmütigen Beschluß ergab.

Da feierte man das „Hilving“, das vierzehntägige Nationalfest, an dem die Gefehenden Behörden, der Gouverneur, der Bischof, der Richter und die Richter mit den Volksbelegerten und einem Teil des Volkes selbst am alten Seehaus im „Ingenhöllet“ trafen, zur Verlesung der alten Gesetze und zur Verlesung der neuen, zum Gericht über den Richter, zur Verlesung von Prozessen, zu Verlesungen und Streitereien, zu Ringen und Schwingen, zu Wettrennen, Turnieren und Halbbreden. Graf Tollop befand sich zur Festzeit eben in Island und Jorgen vermochte ihn zu überreden, das Fest mit seiner Anwesenheit zu beehren.

Als ein einer halben Hundert einheimischer Bonus brach des Gouverneurs Gesellschaft auf. Seine Tochter ritt zwischen ihm und dem Grafen. Auf diesem Ritt von festem oder festen Jorgen trug die Mutter brachte Jorgen die Bedingungen der hochachtbaren Verhandlung zur Sprache und in einem ihm befriedigenden Abkommen. Der Graf willigte ein, und das Mädchen überlegte sich nicht.

keinen Anfang. Drei Tage dauerten die Gespräche und Rachel wurde ihrer müde; dann aber begann das Ringen. Der Gouverneur schickte nach seiner Tochter, damit sie neben ihm am Berge stehe, um am Ende des Kampfes den Sieger, dem „Champion Islands“ als Preis den silberbeschlagenen Gürtel zu überreichen. Gleichzeitig folgte sie dem Rufe, nahm ihren Sitz neben dem Richter, ihr zur Seite stand der Graf. Unten um den Ring stand dichtgedrängt die Menge, Männer und Frauen, Frauen und Kinder. Ein Athlet war jeder, der sich mit ihm einließ. Es war Patrik, ein Nachkomme der alten Vorfahren, die vor Jahrhunderten sich auf den Westmannsinseln niedergelassen. Sein fortwährendes Siegen wurde einträglich, bei jedem neuen Erfolg auch sein Selbstvertrauen immer unerschütterlicher, und des Mädchens Augen wanderten vom Schauspiel zu den Zuschauern. Da plötzlich wickelte ihre Gleichgültigkeit.

Außerhalb der Menge, etwas weiter unten, sah auf einem Felsvorsprung des Gefehesberges ein Mann, die Ellbogen auf die Kniee, den Kopf in die Hand gestützt. Er war hartnäckig, und das der Fiehe wegen geöffnete Hemd ließ einen Teil der besetzten Brust sehen. Eine wunderbare Gestalt: jung, hübsch, blond, mit breiter Brust, mit Gliedern wie Buchenstämme und Muskeln wie die knorrigen Verdrickungen darin. Sein Kleid, eine Art Seemannsanzug, war nach und zerissen, seine braunen Strümpfe unter den Knieen abgekantelt. Er schien nicht auf das Ringen zu achten, kein ganzes Wesen trug die träge Miße des Isländers zur Schau — stumpfe Gleichgültigkeit, wie ein wildes Tier. Nur wenn ein Kampf zu Ende war, der Bewusstseins sich erhob und durch die Menge ein Weh schickte, den Beschlagen durchzulassen, hob er langsam keine großen Augen, gar wie die des Seehundes und auch so ruhig und glasig.

Endlich war das Ringen beendet. Patrik hatte seinen irischen Nachkommen Ehe gemacht; er wurde als Sieger ausgerufen und kam nun langsam herauf, um sich von dem Gouverneurs Tochter den Siegespreis, den Gürtel, umlegen zu lassen. Teilnahmslos erfüllte das Mädchen seine Pflicht; sein Auge ruhte nicht auf dem Sieger; das schickte dorthin, wo der blonde Riese lag. Dann rief der Ire nach Weh, um seine besetzten Gegner zu fesseln, und als er auch selbst gerufen, begann er von neuem zu kämpfen. Bringt mit den Kämpfern und stämmigen Mann, der heute im Tinnahellirale zu finden ist, ich will ihn werden, ich weite! Unter sich hochmütigen Neben ging er langsam gegen den Ruff des Hügel, hinunter, und der dort lag, der er sich sein Hemd und Hände ihm an. In dem Weh für etwas, das wieder Patrik trug, und er blieb stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Innenpolitik und Kriegspensionen im Reichstag.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Böhle eröffnet. — In der fortgesetzten zweiten Beratung des Haushalts des Innern stellt

Abg. Landsberg (Soz.)

gegenüber einer Behauptung des Abgeordneten Kuba (Böhl.), der Abgeordnete David habe als Gesandter von Hessen ohne Sanktion erhalten, fest, daß dieser Posten schon vor David bestanden habe. Der Vorgänger von David war Graf Leuchtenfeld, bis er bayerischer Ministerpräsident geworden ist. Unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses teilt der Redner mit, daß der Abgeordnete Kuba, der sich so deutsch gebärde, aus dem Osten kommt und eigentlich Kuba heißt. Er kommt also aus einer Nation, die er selbst als minderwertig ansieht. Ins Deutsche überetzt heißt der Name Kuba: der kleine Jakob. (Langandauernde Heiterkeit.)

Wir verlangen von den Beamten nicht, daß sie, wenn sie früher eine andere Auffassung hatten, sich jetzt begeistert zur Republik bekennen sollen, aber in einer Zeit wie der jetzigen müssen sie mindestens Vernunft-Republikaner sein. Es ist doch kein Zufall, daß 1918 die Monarchie zusammengebrochen ist, daß damals alle Monarchen gleichzeitig zurückgetreten sind. Es ist unser Glück gewesen, daß in diesem Augenblick des Zusammenbruchs die Monarchie von der Republik abgelöst worden ist. (Sehr richtig links.) Und der neue Staat hat doch wirklich schon etwas geleistet. Bedeutet es gar nichts, daß diese Deutsche Republik die deutsche Einheit, das wertvollste Gut, uns erhalten hat? Glauben Sie, daß Wilhelm II. der Mann gewesen wäre, dieses Gut zu erhalten? In Süddeutschland, im Westen, im Osten Deutschlands, überall, wo sich separatistische Bewegungen erhoben haben, sind sie durch die Republik beseitigt worden. Herr von Kardoff hat es eine Geschmackslosigkeit genannt, daß der bisherige Königspfalz mit dem Denkmal von Bismarck künftig „Palast der Republik“ heißen soll. Wenn das wirklich eine Geschmackslosigkeit sein sollte, so glaube ich, daß es in der nächsten Nachbarschaft der Siegesallee auf eine Geschmackslosigkeit mehr oder weniger nicht ankommen dürfte. (Stürmische Heiterkeit.) Wir stimmen dem zu, was über die Gewissensfreiheit der Beamten gesagt worden ist. Keiner von uns denkt daran, Gewissensfreiheit zu treiben und damit die alten Methoden nachzuahmen. Aber an den leitenden Stellen der Republik müssen Männer stehen, die mit vollem Herzen für die Republik sind und jederzeit bereit sind, ein Bekenntnis zur heutigen Staatsform abzulegen. Wir verlangen von den Beamten, daß sie die Republik achten und daß sie den jetzigen Staat nicht untergraben. (Dem völkischen Abg. v. Graefe, der fortwährend beleidigende Zwischenrufe macht, ruft der Redner zu: Ich denke noch sehr gern an die Verdienste eines Mannes, der so wenig Zeit gehabt hat, seinen Sohn zu erziehen! — Lebhaftige Zustimmung wegen dieser Anspielung auf den Vater von Graefe, der ein berühmter demokratischer Augenarzt war.) — Bei uns in Deutschland, wo jeder Staat eine besondere Geschichte hat, bildet der Föderalismus ein Hindernis auf dem Wege zur deutschen Einheit. Wir kommen zum einheitlichen Staatsbewußtsein nur durch den Einheitsstaat. Wir wollen ihn nicht durch Gewalt, nicht durch Blut und Eisen schaffen. Aber in die Köpfe und Herzen der Gesamtheit der Deutschen wollen wir die Erkenntnis pflanzen, daß der deutsche Einheitsstaat eine Notwendigkeit ist, und wir denken dabei an jenes Wort, zu dem wir uns bekennen: „Ich kenne nur ein Vaterland, das ist Deutschland.“ (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Bredt (Wirtsch. Vgg.) bekämpft die geplante Wahlrechtsreform, weil sie den Zweck habe, die kleineren Parteien auszuschalten.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Zur Abstimmung steht nun das Gesetz des Ministers und gegen den Minister beantragte Mißtrauensaktum. Präsident Böhle teilt mit, daß namentliche Abstimmung beantragt sei. Da aber viele Abgeordnete schon abgereist seien, schlägt er vor, die namentliche Abstimmung bis ans Ende der Beratung des Etats des Innern zu verschieben. — Der Vorschlag des Präsidenten wird angenommen.

Es folgt die Einzelansprache. Beim Kapitel der Postausgaben führt Abg. v. Brander (Dnat.) Beschwerde darüber, daß sich in der preussischen Polizei unter Förderung des preussischen Innenministers ein Verbandswesen bemerkbar mache. Die Polizei dürfe nicht politisch beeinflusst sein. Der Redner behauptet schließlich, daß das Kaiserium über dem Streit der Parteien hinwegleuchte.

Abg. Schmidt-Cöpenick (Soz.) stellt unter großem Lärm der Reden fest, daß der Kaiser nach Holland nicht gereist, sondern geflohen sei. Im November 1918 hätten die Stützen des Reiches bei den Volksbeauftragten um gut Weiter gebeten. Der Redner begründet dann einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Mittel für die Unterhaltung der Technischen Nothilfe gestrichen werden sollen.

Abg. Rosenbaum (Komm.) wendet sich gegen die Sicherheitspolizei, die immer mehr zu einem Unterdrückungsinstrument gegen die Arbeiter werde. Das Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung sei nur eine Spitzelorganisation.

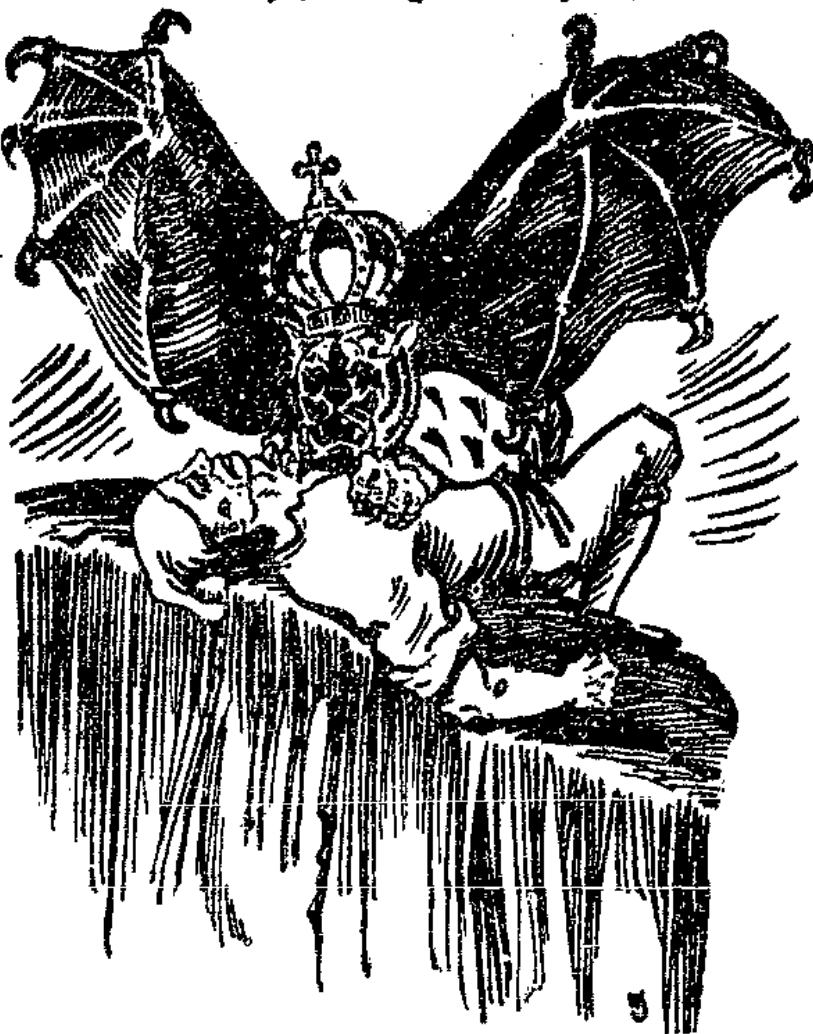
Abg. Fritz (Böhl.) bringt Beschwerden über Maßnahmen des bayerischen Innenministeriums gegen Hitler vor.

Abg. Frölich (Soz.):

Solange eine republikanische Regierung am Ruder ist, nicht als der Reichskommissar in deren Tätigkeit ein, um rechtsgerichtete Regierungen kündigt er sich nicht. Seit dem Einmarsch der Reichswehr in Thüringen hat er nichts mehr getan, um dort die Verfassung zu schützen. Heute steht es fest, daß die Reichswehr und der Herrsanswalt damals eine große Anzahl von Leuten verhaftet haben, trotzdem nichts gegen sie vorlag. Alle Prozesse, die aus Anlaß dieser Verhaftungen geführt worden sind, wurden zu Gunsten der Angeklagten erledigt. Wir verlangen vom Reichsinnenminister, daß, solange das Reichskommissariat besteht, er dafür Sorge trägt, der Verfassung Achtung zu verschaffen. Ob der jetzige Inhaber dieses Amtes dazu imstande ist, muß ich allerdings nach seinem Auftreten in Thüringen bezweifeln. — Der Redner begründet im Zusammenhang damit einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Ausgaben für den Reichskommissar von 884 000 auf 200 000 Mark herabgesetzt werden. Auch mit diesem Betrag könne der Reichskommissar seine Aufgaben erfüllen.

Abg. Hülshoff (Dnat.) hält das Reichskommissariat für überflüssig. — Abg. Wänsberg (Dem.) befürwortet die Umwandlung dieser Einrichtung in eine Reichskriminalpolizei.

Keinen Pfennig den Fürsten!



Schütze den gekrönten Vampir ab, deutsches Volk!

Reichsinnenminister Dr. Riß:

Auf dem Gebiet des Vereins- und Verbandswesens seien Mißstände vorhanden, die durch eine neue Vereinheitlichung der gesetzlichen Bestimmungen beseitigt werden sollen. Eine Novelle darüber bereits dem Reichsrat vor. Auch die Filmzensur solle einheitlich geregelt werden. Die von den Sozialdemokraten gewünschte Aufstellung über die Verwendung der Ausgaben für die Technische Nothilfe werde die Regierung vorlegen. Die Technische Nothilfe selbst könne nach Ansicht der Regierung noch nicht abgebaut werden.

Die weitere Beratung des Haushalts des Innern wird auf die nächste Sitzung verlagert. Es folgt die Beratung des Haushalts des allgemeinen Pensionsfonds.

Abg. Rogmann (Soz.)

weist darauf hin, daß die Ausgaben für Pensionen auch in diesem Haushalt eine weitere Steigerung erfahren haben. Im ganzen erfordern sie jetzt vom Reich zwei Milliarden Mark. Dazu kommen noch die Ausgaben der Länder und Gemeinden. Im Jahre 1913 betrug die Ausgaben für Pensionen 145 Millionen oder 6 Prozent der ordentlichen Einnahmen. Heute dagegen machen sie 42 Prozent der dem Reich verbleibenden Einnahmen aus. Hier schleppt die Republik eine böse Erbschaft mit, die ihr eine verwerfliche Politik der vergangenen Zeit hinterlassen hat. Es handelt sich um 768 000 Kriegsehebedingte, um 852 000 Witwen und Waisen und Millionen von Kleinrentenempfängern. Glaubt jemand, daß wir diese Leute einfach mit leeren Taschen auf die Straße setzen könnten? Es kann gar keine Rede davon sein, daß wir ihre kümmerlichen Renten irgendwie noch kürzen könnten. Wir haben einen Antrag eingebracht, der die Erhöhung des Zuschlages zu den Versorgungsgebühren von 18 auf 40 Prozent und eine Gewährung von 25 Prozent Zulage an die Kriegsehebedingten verlangt. An eine wesentliche Verminderung der Lasten für die Kriegsehebedingten ist nicht zu denken, trotzdem bei ihnen eine außerordentlich große Sterblichkeit wütet. Das sind die Folgen der „herrlichen Zeit“.

Über bei anderen Posten könnte mehr gespart werden. So haben wir bei verschiedenen Verwaltungen des Reiches 6575 Pensionäre, deren Bezüge 6000 Mark und mehr betragen (Hört, hört!), die zum Teil noch in jungen Jahren stehen und daneben noch Privatverdienste haben. Demgegenüber stehen Hunderttausende von abgebauten und emeritierten Angehörigen, denen das Notwendigste zum Leben fehlt. Ganz erhebliche Ausgaben hat die Republik für die Versorgung der früheren Offiziere zu tragen. Es handelt sich um 200 Millionen Mark im Jahre, die Durchschnittspension jedes Offiziers beträgt 4800 Mark. Viele frühere höhere Offiziere erhalten 18 000 Mark und mehr. Wenn jemand das Recht hat, sich über den Undank des Vaterlandes zu beklagen, dann sind es nicht die Offiziere, sondern die Kriegsopter und die Kriegerhinterbliebenen. (Sehr richtig bei den Soz.) Wir haben volles Verständnis für die große Tragödie, die über das Offizier-

Aus aller Welt.

Der Selbstmord Dr. Hans

ist jetzt durch Vergleich der Fingerabdrücke bestätigt worden. Der Tote fürchtete sich offenbar vor erneuter Verhaftung, da der Rest seiner Zuchthausstrafe noch nicht verbüßt war und seine Bewährungsfrist vom Staatsanwalt wegen der Veröffentlichung eines Buches über Zuchthauserfahrungen (!) aufgehoben werden sollte.

Der als vermisst gemeldete deutsche Dampfer „Jungeberg Albrecht“ ist wohlbehalten in Kopenhagen eingetroffen. Das Schiff war durch wütende Stürme aufgehalten worden.

Im Bothmer-Prozess

in Potsdam kam es am zweiten Verhandlungstage zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Gericht und der Verteidigung. Als erster Zeuge wurde der Rechtsanwalt Bothmer vernommen, von dem sich die Gerichte unter Vernehmung des bekannten geflüchteten Dichters 300 Mark geborgt hat. Sie hat ihm erzählt, daß es sich darum handele, das Geld für den Grabstein der Frau Ried zu verwenden. Staatsanwalt Gerlach sprach sich ebenso wie die Verteidigung für die Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten aus. Das Urteil dürfte nicht vor Montag gefällt werden.

Eine Hundekundgebung.

Eine Kundgebung für deutsche Schäferhunde veranstaltete kürzlich in Berlin der in Deutschland insgesamt 35 000 Mitglieder umfassende „Bund für deutsche Schäferhunde“. An dem Demonstrationstag beteiligten sich zirca 600 rassenreine Jagd- und Gebrauchshunde. Außerdem wurden Kriminalhunde gezeigt, die ihre Bestimmung im „Kampf mit Verbrechern“ ausführen können.

Die Erforschung eines Zwergenvolkes.

Durch die Bepflanzungen zwischen amerikanischen und holländischen Gelehrten ist die geplante Expedition in das Innere der Insel Neu-Guinea nunmehr zu einem amerikanischen-holländischen Unternehmen geworden. Die Expedition will hauptsächlich die noch völlig unbekanntem Teile der Insel erforschen, wo im Jahre 1911 die sogenannten Pygmäen

entdeckt wurden, bisher ganz unbekanntes Zwergenvolk mit einer durchschnittlichen Körperlänge von 144 Zentimeter. Diese Pygmäen sollen ihr eigentliches Stammland nördlich vom Jukon-Gebirge haben. Die Expedition hat sich die Erforschung des Stammlandes dieser Zwergenvölker als Hauptaufgabe gestellt. Der Weg, den sie zu nehmen beabsichtigt, ist bereits eingehend festgelegt und ausreichende anthropologische Apparate und Photo- und Filmapparate werden mitgeführt. Das Flugzeug, das die Expedition über die unzugänglichen Gebiete tragen soll, ist in Amerika eigens für diese Fahrt gebaut worden. An der Expedition nehmen von amerikanischer Seite Professor Silliman, sein Mitarbeiter Hedberg, die Flugzeugführer und Maschinenführer Hope und Red und der Filmoperator James, von holländischer Seite Dr. van Rossum und der Topograph Searcy teil.

Abg. Kaserenz (Dnat.) erklärt, bei den Offizierpensionen handelte es sich um wählerwerbende Rechte. Auch in Offizierkreisen herrsche keineswegs die Ueberzeugung, daß die Republik die Offiziere ungenügend versorge.

Abg. Brünninghaus (D. Vp.): Ein Pensionsstützungsgesetz, zu dem eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig wäre, würde einen bedenklichen Eingriff in wählerwerbende Rechte bedeuten.

Abg. Tiedt (Komm.) bespricht eine Reihe von Fällen, in denen den Kriegrentnern Bezüge durch die Gerichte gekürzt worden seien.

Dann verläßt sich das Haus auf Mittwoch.

Das Fürstentkompromiß im Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstags begann am Freitag die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung der Länder mit den vormals regierenden Fürstentümern. Dem Ausschuss lag eine Zusammenstellung über das Privatvermögen der Fürstentümer vor. Dazu beantragte Genosse Rosenfeld, von den zuständigen Finanzministern die Selbstbestimmung der Fürsten zum Wehrbeitrag einzufordern. Erst dann sei man in der Lage, die Höhe der einzelnen Fürstentümer überblicken zu können. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Aus einer Erklärung der Braunschweiger Regierung und des Braunschweiger Fürstentums geht hervor, daß der frühere Herzog von Braunschweig unter anderen Büchern des Provinzialmuseums in Hannover ein Bild von Holbein für 58 000 Pfund an eine Londoner Firma verkauft hat. — In einem Schreiben des Thüringischen Finanzministeriums wird dargelegt, daß das Land Thüringen bei der Beschaffung von Krediten Schwierigkeiten gehabt hat, weil sich infolge verschiedener Prozesse gegen ehemalige Fürsten die Vermögenslage des Staates nicht klar übersehen ließ. Diese Schwierigkeiten würden sich noch erheblich vergrößern, wenn das neue Reichsgesetz den Fürsten Gelegenheit gäbe, weitere Anfechtungen vorzunehmen. Es könnten Jahrzehnte vergehen, bis die Prozesse sich mit Sicherheit übersehen ließen. Sehr zu bedauern wäre, wenn statt der wirtschaftlichen Besserstellung der Länder eine Verschlechterung eintrete. Die drei Währungsverträge mit den Fürsten der beiden Schwarzburger Länder und von Ultenau müßten für rechtsverbindlich erklärt werden. Die Schiedsgerichte seien bei der Würdigung so weit gegangen, daß eine Inanspruchnahme und Verzögerung der zugewiesenen Aufwandsätze notwendig sei.

Im weiteren Verlauf der Aussprache begründete Abgeordneter Schulte-Brosch (Zit.) den neuen Kompromißantrag, wie er nunmehr dem Ausschuss vorliegt. Keine der an keinem Zustandekommen beteiligten Personen, so erklärt man, sei mit dem Kompromiß ganz einverstanden. Das Kompromiß sei das Ergebnis einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Reichstagslers Luther stattgefunden habe, aber es sei eine Privatarbeit von Abgeordneten der bürgerlichen Mittelparteien. Grundgesetzliche Einmütigkeit bestehe nur über die Grundgedanken; bayerische und Deutsche Volkspartei hätten ausnahmsweise Vorbehalte gemacht. Abg. Wunderlich (D. Vp.) erklärt, daß er persönlich nicht damit einverstanden sei, daß nur vier Mitglieder des Sondergerichts Richter sein sollen.

Die weitere Aussprache über den Kompromißentwurf soll erst am nächsten Donnerstag, beziehungsweise am nächsten nach Abschluß des Volksbegehrens, erfolgen.

Wobind Tabletten
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Frau Finkle weiß es

und auch Sie sollten es sich merken, daß Waschen und Bleichen zweckmäßig nacheinander und nicht gleichzeitig ausgeführt wird. Gewebe werden geschont und erhalten durch Waschen mit Dr. Thompson's Seifenpulver und durch Bleichen mit Dr. Thompson's „Seifix“.



gestellt wurden, bisher ganz unbekanntes Zwergenvolk mit einer durchschnittlichen Körperlänge von 144 Zentimeter. Diese Pygmäen sollen ihr eigentliches Stammland nördlich vom Jukon-Gebirge haben. Die Expedition hat sich die Erforschung des Stammlandes dieser Zwergenvölker als Hauptaufgabe gestellt. Der Weg, den sie zu nehmen beabsichtigt, ist bereits eingehend festgelegt und ausreichende anthropologische Apparate und Photo- und Filmapparate werden mitgeführt. Das Flugzeug, das die Expedition über die unzugänglichen Gebiete tragen soll, ist in Amerika eigens für diese Fahrt gebaut worden. An der Expedition nehmen von amerikanischer Seite Professor Silliman, sein Mitarbeiter Hedberg, die Flugzeugführer und Maschinenführer Hope und Red und der Filmoperator James, von holländischer Seite Dr. van Rossum und der Topograph Searcy teil.

Toller in Moskau.

Der in Moskau eingetroffene Ernst Toller erklärte Pressevertretern, daß er ungefähr zwei Monate in Sowjetrußland geblieben gedente. Von mehreren deutschen Theaterdirektoren ist er beauftragt, sich mit den neuesten Bühnenbildern des russischen Dramas bekanntzumachen. Es sei geplant, mehrere wichtige dramatische Dichtungen der neuesten Zeit in Deutschland zur Aufführung zu bringen.

Brand bei Modeler.

Das berühmte Palais des amerikanischen Milliardärs Rockefeller in New York ist einem Brand zum Opfer gefallen, durch den beträchtlich das ganze aus Marmor gebaute Haus zerstört wurde. Zahlreiche unerlässliche Kunstschätze und Antiquitäten sind vor dem Feuer erlitten und vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars.

Reiche Studenten.

Die Hamburger Universitätsverwaltung hat sich gezwungen gesehen, den Studenten zu erlauben, die Vermehrung der Gelder während des Jahres zu betreiben, was zu einem Anstieg der Preise und Geldes vor einem großen Teil der Studenten führte. Die Universitätsverwaltung hat sich gezwungen gesehen, die Studenten zu erlauben, die Vermehrung der Gelder während des Jahres zu betreiben, was zu einem Anstieg der Preise und Geldes vor einem großen Teil der Studenten führte.

Malke, Sydow
Schrift
Bonus-Zacken

Mütter!



Ihre Kinder nett gekleidet zu sehen, welche Freude - welcher Stolz!

Jede Mutter ist darauf bedacht, und jede Mutter kann es sich leisten, wenn sie bei uns kauft!

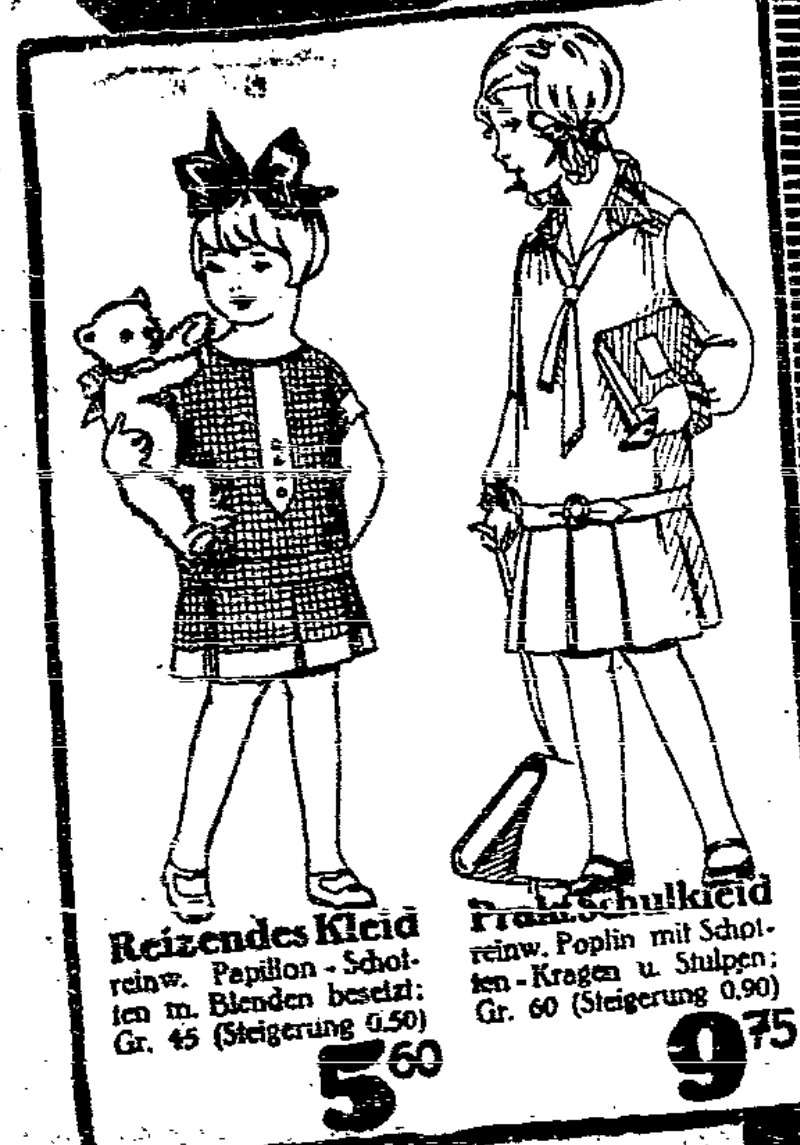
Versuchen Sie's!

Sie werden entzückt sein über die große Reichhaltigkeit an moderner, aber doch zweckmäßiger

Kleidung für Kinder

und freudig überrascht von unseren ganz außerordentlich

niedrigen Preisen!



Reizendes Kleid
reiw. Papillon - Schotten m. Blenden besetzt.
Gr. 45 (Steigerung 0,50) **5⁶⁰**

Frauenthulkielid
reiw. Poplin mit Schotten - Kragen u. Stulpen.
Gr. 60 (Steigerung 0,90) **9⁷⁵**

Für Mädchen
Mädchenkleider
Taille aus Waschseide, Röckchen aus Poplin
Gr. 60 (Steigerung 1,-) **12⁵⁰**

Jungdamen-Kleider
aus la Schoffen, reine Wolle, in aparten Formen
Gr. 90 (Steigerung 1,-) **14⁵⁰**

Reizende Baby-Mäntel
aus reinwollenen Stoffen, nett gearbeitet
Gr. 45 (Steigerung 0,75) **9⁶⁰**

Jungdamen-Mäntel
aus neuen Modestoffen in sehr aparten Formen u. Farben, Größe 95 **16⁵⁰**

Mädchen-Windjacken
aus guten wetterfesten Stoffen, für das Alter von 10-15 Jahren ab **12⁵⁰**

Mädchen-Schürzen
in der beliebten Hängertform, in schönen, aparten Ausführungen, Gr. 50-80 **1⁶⁰**

Mädchen-Hemden
aus mittelstarkem Wäschetuch, viereckiger Ausschnitt.
Gr. 45 (Steigerung 0,15) **95 Pf.**

Mädchen-Hüte
seidene Hüte, Kappen, aparte Kleidungsformen und Stoffe in unerreichter Auswahl, sehr preiswert!

Mädchen-Fullover
und Westen, Marke „Kühler's“ Strickwaren, unverwundlich im Gebrauch, dauerhaft, apart, **sehr billig!**

Für Knaben
Kieler Pyjaks
Melton-Cheviot, mit Abzeichen, auf Sergefütter, Gr. 1
(Steigerung 1,00) **9⁶⁰**

Covertcoat - Mäntel
reinwollene Qualität, ganz gefüttert, sehr fesch, Gr. 0
(Steigerung 0,75) **15⁶⁰**

„Kühler's“ Strickanzüge
praktisch für die Schule und im Hause, für 6-jährige (Steigerung 0,80) **16⁵⁰**

Knaben - Windjacken
aus guten wetterfesten Stoffen, richtig lang und weit geschlitten, ab **9⁵⁰**

Knaben-Schürzen
aus praktischen guten Stoffen, mit großen Taschen, Größe 45-55 **65 Pfg.**

Knaben-Hemden
aus Hemdentuch, halbe Aermel, ausgeschnitten, Größe 50 (Steigerung 0,20) **1²⁵**

Kinder-Strümpfe
lange Form, in grau, covertcoat, leder und schwarz, Größe 1 (Steigerung 0,10) **70 Pfg.**

Kinder - Söckchen
mit Wollrand, nicht rutschend, viele Farben, Größe 1 (Steigerung 0,10) **65 Pfg.**

Knaben - Mützen
Hüte und Südwester in allen Stoffarten und Größen, in schönen feschten Formen, sehr billig!



Fesche Neuheit
Rückenvalant am reiw. Mll., apart. Kragenbesatz; Gr. 60 (Steigerung 0,90) **14⁵⁰**

Kieler Anzug
halbarer Melton - Cheviot m. Orig.-Ausstattung Größe 1 (Steigerung 0,75) **15⁴⁰**

M.C. Centawer

G.M.B.H. BRESLAU SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Neu-Gröffnung!

Die wiederkehrende Gelegenheit!
Nur zur Einführung erhalten Sie zu Günstpreisen:

- Sämtliche Bettwäsche zum Knüpfen gearbeitet
- Deckbettbezüge weiß, prima Ware, 2 Stk. 4,00
- 2 weiße Bettbezüge mit 4 Rippen, aus guten Baumwollen 13,00
- Einen Bettbezug mit 2 Rippen, 1a Qualität 8,00
- 2 weiße Bettbezüge gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Rippen 13,00
- Doppel-Bettbezüge feine glatte reißfeste Ware, gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Rippen 14,50
- Beste Bettwäsche aus gezeigtem Hünshornstoff, 1 Deckbett, 1 Rippe, 1 Vorwandbezug, glatte, weiche Gewebe 9,50
- Bettbezug 2 Stk. 2,75
- 1 fertiges Bettbezug feinstes 11,00
- 2 Rippen gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Rippen 7,00
- 2 Rippen reine Wolle, für Strickwaren 4,00
- 2 Rippen 8,00, 5,00
- 2 Rippen 2,75
- 2 Rippen 4,25
- 2 Rippen 8,35
- 2 Rippen, richtig groß, gute Ware 2,10
- 2 Rippen, e. gt. Dampfent., i. mod. Form 2,40
- 2 Rippen, in gediegener Qualität, mit schöner Garnierung, Stück 1,50 u. 2,75
- 2 Rippen mit reichhaltiger Einfärbung 2,50, 2,00, 1,75 1,25
- 2 Rippen, in allen Farben 2,25
- 2 Rippen 4,25
- 2 Rippen, gute Ware 4,50, 4,00, 3,50
- 2 Rippen, mollig getaut 2,25

Da ich nur in wenigen Exemplaren in festem, habe ich keine innere Bedenken u. habe Geduldierten und Lesern auch hier Rechte in meine Kataloge meiner besten Sachen zugest.

Lutz Manneberg

in der Straße 47/10
Hans Fischer, 12117

Streublümchen

Die schönste Toiletten-Parfüm

seit über 25 Jahren in gleichbleibender Güte hergestellt und ihrer hervorragenden Eigenschaften wegen allgemein beliebt!

RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. BRESLAU

NW&K WOLLGARNE

Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Sternwoll-Solennal Babenfeld G. m. b. H. Altona-Fahrenfeld

Vertretung u. Fabriklager: Boerwald & Herrnsdorf, G. m. b. H., Breslau 1, Karistr. 30 (1. Et.)

Meine Frau und ich

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schlaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Buchhandlung Volkswacht

Robertes Antiquariat
Breslau 3. R. Grawenbr. 5

Auf Neu!
werden alle alten Herren- u. Damen-Hüte nach moderner Façon umgearbeitet. Großer Lager von Seerschnitten und Hüte.

Rich. Harnes
Hauptstr. 23, 1. (alt. Postkassenzentrale)

Max Kempe, Reuschestr. 58 59
Wäsche, Trikotagen u. Strumpfwaren

Möbel

liefert in bester Güte mit langjähriger Garantie gegen Bar und bei geringster Anzahlung auf bequem

Teilzahlung

die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird

Lorenz Hübner

Breslau 1, Reuschestraße 2.
Gegründet 1888. 10931

Für Skat-Spieler!
Spielkarten 1 75 Pf.
empfehlen C. Kretschmer
Schmiedebrücke 29b.

Nähmaschinen
100% Gelegenheitskauf bei
Sollich, Altbühnerstr. 26.

Druckerei Volkswacht
bringt moderner Drucksachen
Kreuzstr. 7 Flurstraße 4 b

Dose Rollmops
1. Die Rollmops
2. Die Rollmops
3. Die Rollmops
4. Die Rollmops
5. Die Rollmops
6. Die Rollmops
7. Die Rollmops
8. Die Rollmops
9. Die Rollmops
10. Die Rollmops

Für Rollmops
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages u. i. c. abgeholt, kann eine Gewähr für Auslieferung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Heute Anfang der Flugblattverbreitung und Agitation für die Partei und Presse!

Helft Aufklärung in jede Arbeiterwohnung tragen / Durch die bürgerliche Presse wird das Volk belogen und verhindert, über Volksbegehren für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten die Wahrheit zu hören

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. März.

Kampf-Sonntag.

Mit voller Wucht muß besonders auch am morgigen Sonntag der Kampf gegen die Fürstenhabgier geführt werden. Die nächsten Tage mögen dann das Werk vollenden, aber zunächst muß der morgige Sonntag noch eine ganz große Schülte von Unterschriften bringen. Die Breslauer Arbeiterschaft hat sich bisher weder geschlagen; das Breslauer Ergebnis wird dem der anderen Großstädte gleichwertig sein. Zugleich sind Tausende von anderen, die vom Nachkriegselend verwirrt, bei den „Nettern“ Zuflucht suchten, diesmal wieder an unserer Seite erschienen. So etwas wird auch nicht gleich vergessen, und so wird das Volksbegehren seine günstige Wirkung auf die politische Gesamtentwicklung nicht verfehlen. Immer größeren Massen wird der Unterschied zwischen sozialdemokratischer und kapitalistischer Politik offenbar. Längst haben sie gemerkt, was mit der schwarz-weiß-rotten Parole „Raus aus dem Dreck!“ bezweckt wurde. Nachdem sich gewisse Kreise durch Wucherzölle aus dem Dreck geholt haben, sieht das Volk dieser als je darin. Und auf den „Netter“ hat niemand inbrünstiger als die ehemaligen Fürsten gehofft. Sie hielten jetzt ihre Zeit wieder soweit für gekommen, daß sie mit ihren Milliardenforderungen hervortreten konnten. Und sie hatten sich auch nicht veräußert. Deutsche Richter standen zu den Entthronten und die Vertretung, die sich das Volk vor zwei Jahren unter dem Einfluß der „nationalen“ Hege gewählt hatte, war ebenso bereit, den letzten Rest des deutschen Volksvermögens den davongelaufenen und davongefügten Fürsten auszuliefern.

Glückliche Zeit des Erwachens für uns, den anderen mag das Erwachen des Volkes schrecklich sein. In ihrer Angst fürchten sie schon, daß das Volk bei den Fürsten nicht haltmachen wird. Das ist dieselbe Angst, die sie 1918 veranlaßte, sich in die Mänselächer zu verziehen. Beschwörend weisen sie an den Anschlagläuten auf das 7., 9. und 10. Gebot Gottes zum Schutze des Eigentums hin. Aus den alten Judentum berufen sich die raffestollen Arier, da muß es wirklich schlimm um ihre Sache stehen. Umso kräftiger muß von uns nachgehoben werden. Die Fürsten dürfen die Milliarden nicht einstreichen. Weber alle Lügen hinweg gilt es für uns, sieghaft zu schreiten. Vor 50 Jahren hat man schon gelogen, die Sozialdemokraten wollten den Bauern die letzte Kuh aus dem Stalle holen. Mancher Bauer hat ja auch seine letzte Kuh verloren, aber nicht durch die Sozialdemokraten, sondern der Gerichtsvollzieher hat sie ihm „im höheren Auftrage“ fortgeholt. Auch die Kirchen würden von den Sozialdemokraten zerstört und die Priester gehängt werden, hieß es ehemals; aber keine Kirche wurde in der Revolution zerstört, und sogar alle schwarz-weiß-rotten Pfaffen treiben weiter auf der Kanzel ihr gotteslästerliches Werk der Sozialistenhege. Statt Unrecht zu tun, hat die Sozialdemokratie eher immer zu viel Duldsamkeit geübt und das hat die anderen in ihrer Dreistigkeit bestärkt.

Die Fürsten, die 1918 heillos waren, mit ihrem Leben davonzukommen ins Ausland, wohnen sie ihre Millionen schon vorher gerettet hatten, sollen sich aber diesmal doch verrecken. Die Arbeiterschaft setzt sich mit allen Mitteln dafür ein, daß Volk und Staat behalten, was jene rauben wollen. Nicht Eigentum leidet uns dabei, denn wir haben von den Milliarden nichts, nur das Eine, daß sie der deutschen Wirtschaft verbleiben, die so verarmt ist, daß dieser neue Überfall ihr Tod wäre. Wer die Zeit der Pleiten und der Arbeitslosigkeit verewigen will, der bleibe zuhause; wer aber will, daß sich unser Volk wieder emporarbeitet, der helfe ihm die Milliarden erhalten. Es wäre besser, daß zwei Dutzend Fürsten verhungern, als das ganze Volk. Aber nur keine Sorge, sie werden nicht verhungern, denn sie haben ohnedies schon mehr als genug.

69 430

haben sich bis gestern abend in Breslau in die Listen für das Volksbegehren eintragen lassen. Der Andrang war gestern weniger stark als an den vorhergegangenen Tagen, aber trotz des schlechten Wetters noch beträchtlich stärker als am Freitag voriger Woche.

5731

standen sich gestern ein. Morgen muß von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ein besonders kräftiger Schlag geführt werden.

Ueber die Erteilung von Eintragungsscheinen

Zur Teilnahme an dem Volksbegehren sind Zweifel entstanden, soweit es sich um Eintragungsberechtigte handelt, die zwischen der alten Wahl und der Eintragung ihren Wohnort gewechselt haben. Zu ihrer Behebung hat der Reichs-Innenminister eine Verordnung erlassen, in der es unter anderem heißt: Eintragungsberechtigte, die in keiner Stimmliste oder Stimmliste eingetragen sind, weil sie aus einer Gemeinde mit fortlaufend geführter Stimmliste verjogen sind und in der Stimmliste dieser Gemeinde nicht mehr geführt werden, in die Stimmliste oder Stimmliste ihres neuen Wohnortes jedoch noch nicht aufgenommen worden sind, erhalten auf Antrag einen Eintragungsschein von der Gemeindebehörde ihres neuen Wohnortes ausgestellt. § 80 Absatz 2 der Reichsstimmordnung gilt auch hier.

Ein letzter Ruf!

In neun Volksversammlungen warb gestern unsere Partei nochmals für das Volksbegehren gegen die Fürstenhabgier. Die zentrale, bei Schmidt in der Subenstraße, wird erst Montag stattfinden. Trotzdem das gleiche Thema in der letzten Zeit in unzähligen Versammlungen besprochen worden ist, war auch gestern das Interesse unvermindert stark. Die üblichen Versammlungstafel waren vielfach überfüllt, schwächer besucht waren aber die Lokale, in denen Versammlungen verhältnismäßig selten stattfanden. Alle Versammlungen waren auch stark mit bürgerlichem Publikum durchsetzt. Es bleibt dem Bürgertum auch weiter nichts übrig, als sich bei uns Aufklärung zu holen, da die bürgerlichen Parteien und die bürgerliche Presse in dieser Angelegenheit völlig versagen. Folgende Berichte liegen uns vor:

Bei Brüner, Gahlfstraße,

Konnte Genosse Funke bei der Eröffnung eine sehr gut besuchte Versammlung begrüßen. Genosse Dr. Ciskein rückte hierauf in seinem Vortrage die Fürstenforderungen in das schärfste Licht. Wie die Fürsten ihr Vermögen erwarben, wurde an verschiedenen Beispielen geschildert. Juristisch ist die Abfindungsfrage überhaupt nicht zu lösen. Besonders wurde das Versagen der Justiz im Falle von Schloss Dels dargelegt, wo der in der letzten Stadinerordnetenversammlung gekennzeichnete Universitätsprofessor Fischer als Gutachter mit beteiligt war, das Schloss an den Erbtöchterlingen zu verpfänden. Der Vortrag fand sehr starken Beifall. In der Aussprache forderte noch ein Erwerbsloser seine Schicksalsgenossen auf, soweit es noch nicht geschehen, sich bestimmt einzutragen zu lassen.

Im „Rechten Keller“

draußen an der Peripherie in Böpelwitz hatten sich nur verhältnismäßig wenig Männer und Frauen eingefunden, um den Ausführungen der Genossin Zils-Ciskein zu lauschen. Der schwache Besuch war darauf zurückzuführen, daß die Abteilung Böpelwitz (Distrikte 9 und 41) am Spätnachmittage einen Umzug durch Böpelwitz veranstaltete, und der ansehnliche Zug, der von Reichsbannermitglied begleitet wurde, sich am Schloßhof aufstellte. Die Teilnehmer des Zuges begaben sich in der Mehrzahl in das Volkshaus Lokal, wo ebenfalls eine Versammlung stattfand. Genossin Zils-Ciskein fand den lebhaftesten Beifall der erschienenen, unter denen sich viele Nichtparteilgenossen befanden.

Bei Wallin

war der Saal stark besetzt, da, wie schon erwähnt, hier ein großer Teil des Demonstrationszuges eingeführt war, um das Referat der Genossin Firt aufmerksam mit anzuhören. Die Versammlung wurde am Beginn und am Schluß durch Kampflieder der freien Sängervereinigung Breslau-West verschönt. — Der stärkste Besuch war wohl aber

in den „Zentralballsälen“

zu verzeichnen, wo Saal und Galerien tatsächlich zum Brechen voll waren. Genosse Bietisch als Hauptredner nahm in recht lakonischer Weise die erlauteten Forderungen unter die Lupe und befaßte sich eingehend mit ihren unerhörten Ansprüchen an ein verarmtes, durch Hunger und Arbeitslosigkeit gehwächtes Volk. Reicher Beifall wurde Genossen Bietisch zuteil, worauf eine feine Aussprache einsetzte, die ohne jede Störung verlief. Selbst ein Redner der Kommunisten sprach durchaus sachlich und im Sinne des Hauptreferats. — Gerade die Versammlungen bei Wallin und in den Zentralballsälen lieferten durch ihren guten Besuch den unanfechtbaren Beweis, daß das Thema „Fürstenabfindung“ keineswegs an Zugkraft eingebüßt hat, daß im Gegenteil die Massen sehr genau wissen, um was es geht und von wie ungeheurer Wichtigkeit das Volksbegehren ist. Diese Einsicht bringt erfreulicherweise immer weiter, selbst bis in die bürgerlichen Schichten, von denen Zehntausende ja bereits den Weg ins Einzeichnungslokal gefunden haben.

Im „Sausouci“

sprach vor völlig überfülltem Saal Genosse Ernst Zimmer. Nach einem geschichtlichen Rückblick betonte der Redner, daß man das Problem der Fürstenabfindung nicht isoliert sehen könne. Daß man, um die Unverschämtheit der Fürstenforderungen voll zu begreifen, diesen die Not des deutschen Volkes gegenüberstellen müsse; die Not der 2 1/2 Millionen Erwerbslosen, der 2 Millionen Kurzarbeiter, der Kriegs- und Inflationsgeschädigten, der Witwen und Waisen. Und man müsse daran erinnern, daß durch eine Regierung, in der die Deutschnationalen herrschten, den Hypothekengläubigern, kleinen Sparern und Kriegsanleihergeheimern 75—98 Prozent ihrer Ersparnisse genommen wurden. Zur Vinderung der Not verfüge das Reich angeblich über keine Mittel, aber die Abfindung davon gejagter Fürsten werde ernsthaft erwogen. Der Redner entwarf hierauf eindringliche Bilder über die deutschen Fürsten, insbesondere die Hohenzollern, und rechnete in scharfer Form mit der verlogenen Sabotage der Fürstentum ab. Das deutsche Volk, so schloß er, müßte allen Bestand verloren haben, wenn es den Fürsten auch nur einen Pfennig bewillige. Es würde sich damit lächerlich machen und verlore die Achtung der Welt. Es meldete sich selbstverständlich kein Gegner zum Wort. Der Vorsitzende konnte die glänzend verlaufene Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie beschließen.

Bei Folger, Diener Straße,

sprach Genosse Bache. Er führte aus, daß durch den Aufmarsch der ersten Million Einschreibener bereits Teilerfolge erzielt wurden. Regierung und Mittelparteien sind für Verbesserung des parlamentarischen Kompromisses. Für unsere Auffassung ist auch dieses Kompromiß ungenügend. Redner geißelte das reaktionäre Verhalten und den Antisemitismus der Gutsvorsteher, und Landräte sowie die Beschränkung der Einzeichnungsmöglichkeiten z. B. in Breslau, die Parteien der Deutschnationalen auf

Verlängerte Eintragszeit!

Am morgigen Sonntag liegen die Listen für das Volksbegehren

von 9 bis 5 Uhr

in der Postkammer und in der Jahnturnhalle zur Einzeichnung aus. An den Wochentagen ist nunmehr die Eintragszeit

von 10 bis 7 Uhr.

Der Vorstoß unserer Genossen im Stadiparlament hat diese Veränderung erreicht. Nun vorwärts! Jeden Tag um soviel mehr!

Enthaltung von der Einschreibung und dem Terror des länderlichen Großgrundbesitzes. Wir müssen jetzt auf den Volksentscheid hinarbeiten, denn die erste Etappe dieses gigantischen Volkskampfes ist am 17. März vorüber. Das heißt, nicht etwa die Hände in den Schoß legen, sondern weiter hineinstoßen mit der Aufklärung in die Köpfe der Massen. Die politische Organisation und die „Volkswacht“ sind zwei Dinge, deren Stärkung notwendig ist für den proletarischen Klassenkampf. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Im Restaurant „Oberstrom“

fand eine Versammlung gegen die Habgier der Fürsten unter dem Vorsitz des Genossen Weber statt. Stadiverordneter, Genosse Frey als Redner, schilderte die durchaus anormale geistige Verfassung Wilhelms II., die uns in die Katastrophe von 1918 gerieten hat, um dann zu den Forderungen dieses an unserem Glend schuldigen Ermonarchen überzuleiten. Der Laternenspaß sei die einzige gerechte Abfindung für die Fürsten. Er zeigte dann die Wachsamkeit der SPD gegenüber den Ansprüchen der früheren Potentaten, erläuterte die Bedeutung des Volksbegehrens und Volksentscheids, sowie deren Auswirkungen auf das Kompromiß in der Fürstenfrage und schloß mit den Worten: Keinen Pfennig, keinen Jiegelstein, keine Handvoll Erde den Fürsten!

Bei Martin in Dürrgoy.

Stadinerordnete Genossin Thomas-Franz zeichnete den zahlreich erschienenen ein Bild von der Größe und Tragweite des gegenwärtigen Kampfes. Wir müßten als politisch mündig erklärt werden, wenn nicht jeder Volksgenosse seine äußerste Kraft daran setzen würde, dem Willen des Volkes zum Siege zu verhelfen. Ein Stimmgewalt auf die nachzuweisende Kleinigkeit von Haus zu Haus, auch darüber, daß die Frauen ihre politische organisieren müssen, schließen die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Versammlungsleiter Genosse Krüger schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Im „Jägerhof“ in Gräbichen

sprach der Genosse Ziegler in einer gutbesuchten Versammlung. Er betonte, daß es fast unmöglich ist, an ein unparteiisches Richter vor preußischen Richter zu glauben. In einigen Beispielen zeigte der Redner, daß man versucht ist, zu glauben, daß ein bewaffneter Unterschied zwischen Republikanern und anders denkenden Angeklagten gemacht wird. Deshalb haben wir kein Vertrauen zu der Rechtsprechung und die verschiedenen Urteile in den Fürstenabfindungen haben gezeigt, daß die Richter die Volkspartei nicht verstehen. Der Redner behandelte nun den Kompromißvorschlag der bürgerlichen Parteien und betonte, daß auch bei dem hier vorgeschlagenen Sondergericht die Berufsrichter wieder in der Mehrheit seien. Auch mit dem übrigen Inhalt des Kompromisses können wir uns nicht einverstanden erklären. Einige Beispiele von unerhört anmaßenden Forderungen der Fürsten erzeugten einen gewaltigen Entrüstungsturm der Versammlungsteilnehmer. Mit der Aufforderung, mit allen Kräften für die Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens zu werben, schloß der Redner seine Ausführungen.

Nur die Pakete mit der Schutzmarke Kaffee-mühle



enthalten den Aechten Franck

Erist der feinste und durch seine unerreichte Ausgiebigkeit der sparsamste Kaffeezusatz.

HEINRICH FRANCK SÖHNE GMBH
LUDWIGSBURG/WNDRG. BERLIN

Sonntag, 2 Uhr: Reichsbanner gegen Fürsten

Kein Kamerad darf fehlen!



ASTA NIELSEN

ZIGARETTE



Die neue Wenesti-Marke soll allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich sein. Der niedrige Verkaufspreis im Verein mit der Güte, die der Name gebietet, wird die Asta Nielsen-Zigarette rasch volkstümlich machen.

Freibenter, Freireligiöse, Monisten!

Wir wenden uns an euch mit dem dringenden Ersuchen, sofort eure Namen in die Einzeichnungslisten zum Volksbegehren einzutragen. Es gilt nicht nur den hundert Millionen vorzuenthalten und diese zu sozialen und volkswirtschaftlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen, sondern auch Kulturarbeit zu verrichten. Die Christen und anderen Quäler berufen sich auf den Bibelpruch: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott was Gottes ist!“ Es sind schon Untertage auf Aufwertung von Pfarrengeldern gestellt, die nur den Aufstich zur allgemeinen Aufwertung von drückenden Lasten zugunsten der Kirche bedeuten. Wir Konfessionslosen mühten erneut Steuern für unsere Gegner. Das darf nicht sein! Jeder Freibenter verdient diesen Ehrennamen nicht, wenn sein Name in den Listen fehlt. Geht sofort nach eurem zuständigen Eintragungsort und werbt für das Volksbegehren. Wir haben keinen Kaiser und keine Münze, die sein Bildnis trägt. Wo hat er nichts zu bekommen. Für uns existiert kein Gott, der nach Meinung der Christen auch auf Aufwertung wartet. Verantwortet dieses Verlangen mit harter Propaganda für den Kirchenaustritt. Veräume keiner seine Pflicht!

Die Arbeitsgemeinschaft freireligiöser Verbände.
gez. K. Petrich

Nahrung, Arbeiter-Samariter!

Für den Transportdienst zu den Einzeichnungslisten treffen sich die dienstfreien Mitglieder der Kolonne Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Wache des Gewerkschaftshauses.

Paul verhaftet.

Der Sparkassenamtmann Paul ist nunmehr verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, nachdem sich sein Gesundheitszustand entsprechend gebessert hatte.

Fortbildung der Metallhandwerker und verwandter Berufe.

Die geringe Einkommenslage der breiten arbeitenden Bevölkerungslage läßt es nicht zu, daß die Eltern für die berufliche Ausbildung ihrer Kinder besondere Mittel anwenden können. Mit großer Besorgnis müssen Eltern und Erzieher oft die Notwendigkeit erkennen, daß lernfertige und vorzüglich begabte Kinder nach der Schulentlassung keine sich bietende Arbeitsgelegenheit ergreifen können, obwohl sie zu Höherem befähigt wären. Darunter leiden nicht nur die Menschen, sondern auch die Wirtschaft.

Die Eintönigkeit der Arbeit in der kapitalistischen Wirtschaftsweise erstickt schon bei einem Teil dieser Menschen das Fortschrittsstreben, bei einem großen Teil oder bleibt es bestehen. Diese wertvollen Kräfte zu unterstützen und zu fördern, ist immer das Bestreben der sozialistischen Arbeiterbewegung gewesen. Das, was ihnen die Volksschule niemals zu bieten in der Lage war, versuchen die Arbeiter im Selbststudium oder in langen mühseligen Abendkurse zu erwerben.

Eine Aufgabe der neueren Zeit für die Arbeiterbewegung war es, dem unorganisierten Laufen auf den verschiedensten Wissensgebieten und den Möglichkeiten in der Wahl der Bildungsmittel entgegenzuwirken. Deshalb wurde vor fünf Jahren die Technische Oberschule der Metallhandwerker errichtet. Durch sie ist auch älteren Arbeitnehmern der metallverarbeitenden und verwandten Berufe Gelegenheit geboten, in sechs Halbjahren ganz systematisch zu dem Wissen zu gelangen, das sie benötigen, den Arbeitsvorgang denkend und leitend zu beherrschen.

In diesen Tagen besteht die Möglichkeit der Anmeldung zu diesen Lehrgängen im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, wo über Ort, Zeit und Kosten der Lehrgänge auch genauere Auskunft erteilt wird.

Handfunkübertragung einer Rheinlandsfeier in Berlin.

Von einem Handfunkführer wird uns geschrieben: Man hat dem Rheinland und überhaupt der ganzen deutschen Sache — nicht zuletzt auch den jählichen Durchhalten einer Herkuldienstleistung und Luther — wieder einmal einen schlechten Dienst erwiesen, als man den Professor Dr. Maris im Rahmen einer Rheinischen Gedenkfeier im Plenarsaal des Reichstags zu Berlin von der „Freiheit des Rheines“ sprechen ließ. Vom „alten Erdbeind“ und „glühenden Haß“, „unverwehrtet Schmach“ usw. war die Rede, und man konnte die zuckelnden Augen dieses pathetischen Sprechers betraue durch den Handfunk lauschen sehen.

So etwa mögen die längst abgewirkelten Sonntagsgedenksreden Boincours auch gelungen haben. Nachdem es aber dem französischen Volk gelungen ist, ihre Heberpatrioten in die Gefa zu stellen, wollen wir diese Tränen nicht etwa jetzt bei uns einströmen und aus das deutsche Volk, soweit es wirklich nationale Gefühlskraft besitzt, von solchen Reden merklich abtun.

Es sind die großartigen Reden nicht, die die erste Zone des Rheinlands betreffen haben, sondern es ist das jähliche Durchhalten einer Herkuldienstleistung und Luther — wieder einmal einen schlechten Dienst erwiesen, als man den Professor Dr. Maris im Rahmen einer Rheinischen Gedenkfeier im Plenarsaal des Reichstags zu Berlin von der „Freiheit des Rheines“ sprechen ließ. Vom „alten Erdbeind“ und „glühenden Haß“, „unverwehrtet Schmach“ usw. war die Rede, und man konnte die zuckelnden Augen dieses pathetischen Sprechers betraue durch den Handfunk lauschen sehen.

Professor Dr. Clemens-Born wollen wir in keiner allerdings kolossal geschraubten Rede, um die Erhaltung des Kölner Domes“ gern entschließen. Was wir sind der Meinung, daß die Pflege und Erhaltung kultureller Denkmäler eine sehr wichtige Aufgabe unseres Staates ist, deshalb hoffen wir, daß der Herr Reichstag mit uns dafür eintritt, die deutsche Nation durch die zugehörigen Milliardenbeiträge an die für den Dombau nötigen Mittel und somit für solche wirklich notwendigen Aufgaben möglich zu machen.

Wer es bedenkt,

daß „Geldes mit dem Garantenring“ die geschickteste Gemütskonferenzmarkt ist, der kann mitten im Winter das herrlichste Gemüts auf dem Hof haben, ohne Mühe für billiges Geld. Über: Bogen 66 „Geldes“ zum Kaufmann.
Carl Seibel & Co., Münsterberg in Schlessien

Wie wird das neue Polizeipräsidium aussehen?

Das jetzige Polizeipräsidium in der Ursulinerstraße, ehemals ein Kloster, bietet schon längst keine Einheit mehr, da infolge Raummangels, einzelne Abteilungen ihre Dienststellen mehr oder weniger weit weg, in leere Kasernen, Privathäuser, ja sogar in Unterrichtsanstalten usw. verlegen mußten. Es ist wohl hinreichend bekannt, welcher Uebelstand darin liegt, und wie sehr die ganze Dienstverwaltung darunter leidet. Aber auch die Diensträume, soweit sie sich noch im Hauptgebäude befinden, sind eng und ungenügend, mit einem Wort: Es ist wohl höchste Zeit, daß Breslau in etwa 3 Jahren ein neues Polizeipräsidium haben wird, wie es der Größe und Fortgeschrittenen Entwicklung unserer Stadt entspricht. Zur Zeit regen sich auf dem Frage, wo dieser Monumentalbau entstehen soll, nämlich zwischen Rindermarkt und Synagoge am Schweidnitzer Stadtgraben, bereits viele fleißige Hände, um bei nicht gerade günstigen Bodenverhältnissen ein massives Fundament zu schaffen. Es werden tiefe Löcher in die Erde gebohrt, ein Zylinderkern gesenkt und durch Stampfen mit Beton ausgefüllt, sodas der Bau auf unerschütterliche, mehrere Meter lange Betonpfeiler zu setzen kommen wird.

Der Entwurf des neuen Präsidiums zeigt das Gebäude in hoher Gradlinigkeit, ohne allen überflüssigen Schmuck, fast nur aufs Zweckmäßige bedacht. Das Haupttor, des in roten Backsteinen ausgeführten Baues wird am Schweidnitzer Stadtgraben liegen. Vier hohe Pfeiler, die hinauf bis zum dritten Stockwerk reichen, werden die Eingangsfront kennlich machen und ihr zugleich eine überaus günstige Wirkung verleihen. Rechts und links der Pfeiler führen je eine Treppe zu dem mächtigen Vestibül, über dem ein großer und hoher Sitzungssaal liegen werden. Der Nordflügel des Gebäudes soll weiterhin bergan: Die Amtsräume des Polizeipräsidiums, eine große Zahl von Dienstwohnungen, die Dienstwohnung des Polizeipräsidiums, einiger Beamten, des Hausmeisters und anderer Bediensteter.

Ein besonderer Eingang wird zum Erdgeschoss führen, dessen Tür zwischen den Säulen und unter einer großen Freitreppe zu liegen kommt. Die hier untergebrachten, von der Straße aus bequem zu erreichenden Räume, werden hauptsächlich solche sein, die vom Publikum stark in Anspruch genommen werden.

Der Ostflügel (der Synagoge gegenüberliegend), ist unter anderem für die Kriminalabteilung vorgesehen, im Westflügel wird das Kommando der Schutzpolizei headquarters werden. Dagegen soll der Südflügel (nach der Eisenbahnstraße zu), eine weitere Abteilung der Kriminalabteilung aufnehmen. Außerdem wird das neue Polizeipräsidium selbstverständlich auch eine Anzahl Spezialräume haben, so z. B. einen Filmprüfungs-

saal, Vortrags- und Unterrichtssaal, Bildschreiberei, Beratungsstelle gegen Einbruch und Diebstahl in Verbindung mit einer ständigen Ausstellung neuzeitlicher Alarm- und Signaleinrichtungen, Messsal-Räume, zur Aufbewahrung gefaschener und wieder ergriffener Sachen, und schließlich ein Kriminalmuseum.

Das 5000 Quadratmeter umfassende Baugelände wird sich gliedern in sieben Flügel, einen großen Haupthof, zwei Nebenhöfe und zwei große Lichthöfe. Etwa 600 Fenster sind vorgesehen. Die beiden Lichthöfe stellen eine Verbindung mit zwei parallel mit dem Ost- und Westflügel laufenden Nebengebäuden her. Auch ein neues Polizeigehege wird am Schweidnitzer Stadtgraben entstehen und zwar im südlichen Teil des Gesamtgeländes, vollkommen isoliert und abseits vom Publikum verkehr, aber doch in Verbindung mit dem Präsidium.

Der große Hof birgt die Garagen für die Polizeikraftfahrzeuge. Ein- und Ausfahrt der Autos erfolgt von der städtisch unbesetzten Eisenbahnstraße aus.

So großzügig das Polizeipräsidium also in seiner Gesamtanlage sein wird, so einfach wird es wiederum auch sein, da die im großen und ganzen knappen Mittel, die bei der heutigen Finanzlage des Staates hier zur Verfügung stehen, ganz und gar keinen Luxus gestatten. Die schon erwähnte Einfachheit des Projektes steht im Zusammenhang mit der notwendigen größtmöglichen Sparsamkeit in der Ausführung.

Während zuerst bei den Fundamentarbeiten nur eine relativ geringe Zahl von Arbeitern beschäftigt werden kann, wird sich deren Zahl gewaltig vermehren, wenn erst einmal der Grund gelegt ist und mit dem eigentlichen Hochbau begonnen werden kann. Wenn das Wetter den Sommer über einigermaßen gut bleibt und spärlich Regen und Schnee nicht zu zeitig einsetzt, dürfte es voraussichtlich möglich sein, die Außenmauern noch dieses Jahre hochzubekommen. Die Gesamtbauzeit bis zur endgültigen Fertigstellung ist auf drei Jahre veranschlagt. Der Bauplatz ist durch einen großen Brechstein umfriedigt, stellenweise kann man aber bequem die interessanten Erdarbeiten beobachten. Mit Dampfmaschinen und Dampfkränen wird nicht gearbeitet, um die Beamten und Richter des benachbarten Gerichts nicht bei ihrer Arbeit allzu sehr zu stören. Das Erdarbeiten der röhrenförmigen Betonwände geht durch Handbetrieb vor sich.

Wir möchten diesen Artikel nicht beschließen, ohne unserer Feuerwehr zu gedenken, die mit einem gewissen heimlichen Neide auf das im Entstehen begriffene neue Polizeipräsidium blickt. Auch der Breslauer Feuerwehr läte ja eine neue Hauptwache not, da der alte Kasten in der Wendenstraße genau so altmodisch und unzureichend ist, wie das jetzige Polizeipräsidium in der Ursulinerstraße.

24

öffentl. Frauenversammlungen

am Montag, den 15. März 1926

abends 8 Uhr

Die Schulung der Hausgehilfin.

Der Magistrat schreibt: In verschiedenen Städten des Reiches finden in den kommenden Wochen Prüfungen der in praktischer Lehrzeit gehaltenen Haushaltungslehrlinge zu Haushaltungsgehilfinen statt. Ein neuer Geist wird darin offenbar. Nicht mehr wird, wie bisher, die Hausarbeit als Nebenberuflichkeit, das heißt als minderwertig, bezeichnet, sondern es wird in durchdachter Schulung die Verbindung der Hausarbeit mit dem außerhalb liegenden Wirtschaftsleben hergestellt. Außerdem wird durch diesen Ausbildungsweg der Mangel eines nicht systematisch gehaltenen Personals, der sich heute gelegentlich empfindlich fühlbar macht, behoben, und es werden durch rationellere Wirtschaft mit verständnisvollen Kräften im Einzelhaushalt Werte erspart, die der Gesamtwirtschaft zugute kommen. Eine große Aufgabe harri hier der Hausfrauen auch im Osten. Ihnen vor allem liegt es ob, hier den Gedanken der praktischen Berufsbildung in die Tat umzusetzen. Auf ihrem eigenen Gebiet gilt es, Pionierarbeit zu leisten und sowohl den eigenen Töchtern, als auch anderen jungen Mädchen die Möglichkeit praktischer Schulung im Lehrverhältnis zu geben. Ueber die näheren Bedingungen, unter denen ein Lehrverhältnis eingegangen werden kann, geben jederzeit das hiesige Berufsamt, Breslau, Nikolai-Str. 25, I., und der Schlesische Hausfrauenverband, Gartenstraße 80, in ihren Sprechstunden bereitwillig Auskunft.

Die gepfändeten wilden Tiere.

Bei dem Jagd- und Jagdwirt Lo Rhama erschien, als er noch bei Nacht sein Gespinnst gab, ein Gerichtsvolklicher und wollte bei ihm eine ausgelagerte Forderung von 7000 Mark, die gegenbei in Hamburg an ihn hatte, einreichen. Da Lo Rhama nicht zahlen konnte, mußte der Gerichtsvolklicher zur Pfändung greifen. Er fand aber keine anderen Wertobjekte als die wilden Tiere, mit denen Lo Rhama seine Künste verjähre. So pfändete er diese. Er wird ihnen zwar nicht das bekannte Stücken Papier angeheft haben, aber die Bestien galten für gepfändet. Der Gerichtsvolklicher ließ die Pfandobjekte auch an ihrem bisherigen Ort, da er für diese keinen sicheren Aufbewahrungsort zur Verfügung hatte. Da Lo Rhama aber ohne seine Tiere hantieren würde, unterzeichnete er, daß man ihm die Tiere freigebe. Dies hatte auch Erfolg. Die Pfandobjekte wurden unter diesen Umständen freigegeben und so kann Lo Rhama auch in anderen Städten keine Künste zeigen.

Berammlung der Amtsgehilfen aller Behörden.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hatte die Amtsgehilfen aller Behörden Breslaus zu einer gemeinsamen Zusammenkunft eingeladen. Die Berammlung fand am Mittwoch, den 10. März, im Gewerkschaftshause statt und war sehr gut besucht. Regierungsrat Dr. Hamburger, R. d. L., ein guter Kenner der Beamtenverhältnisse, sprach über die Bedeutung der Beförderung für die unteren Beförderungsklassen. Wirtschaft und Politik seien wesentliche Faktoren für das Wohlergehen der arbeitenden Schichten und damit auch für die Beamtenchaft. Wenn der Reichstag und Landtag für bezugende legale Forde-

runge eine Mehrheit nicht aufbringen kann, so müssen sich die Wähler fragen, ob sie ihre Stimme der richtigen Partei gegeben haben. Deshalb werden auch die Gewerkschaften die Politik derjenigen Partei fördern müssen, welche ihnen die größten Sicherheiten für die Durchsetzung ihrer Forderungen gewährt. Zur nachdrücklichen Berzeugung gehört allerdings eine geschlossene Masse wie bei der Arbeiterchaft und nicht die in der Beamtenchaft übliche Zersplitterung.

Die anschließende Aussprache, an welcher sich vornehmlich Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes beteiligten, zeigte eine erfreuliche Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten. Kollege R u d o l p h stellte die besonderen Verdienste des ADB für die unteren Beförderungsklassen heraus und forderte die Vertreter der Amtsgehilfen aller Behörden zu gemeinsamer Arbeit auf. Dieser Appell fand allseitigen Anklang.

Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf ein baldiges Zusammengehen aller Anwesenden und ihrer Verbände im ADB, wurde die Berammlung geschlossen.

Mätreschens Frühlingslied.

(Nach einer alten Weise zur Zupfgeige zu singen.)
Zum Fortgange der Einkehrung für das Volksbegehren am morgigen Sommer Sonntag.

Ich war einst ein Mätreschen,
Lanz freis aus goldenen Lächeln,
Mein Freund war Herzog von Gebürt:
Wir trieben auf Schloß Solbitz —
Fern vom dem Untertanenpad —
Manch süßen, necklichen Schabernad.
Mein Glück zerbrach wie Glas —
Ich bitt' euch: schenkt mir was!

Im Jahre 14 ging es los:
„Schuß gegen Schuß und Stoß um Stoß.“
Mein Söldner zog zur Stadt der Wal
Stolz als Stappengeneral.
Dieweil sein Ländchen Hunger litt,
Belam er den Bour le mérite.
Mein Glück zerbrach wie Glas —
Ich bitt' euch: schenkt mir was!

Der deutsche Rabel wußte nicht,
Dah hungern erste Bürgerpflicht.
Wie schnell schwand Fürstentum und -glück!
Ach, Deutschland wurde Republik!
Nun trinken wir Mätreschen
Nicht mehr aus goldenen Lächeln.

Doch neuen Frühling fühl ich nach!
Noch lebt der alte Unteran;
Der deutsche Richter, hoch und frei,
In wieder Herzogs Hofstaat!
Und schenkt den edlen Prinzen
Schloß, Wald und kette Zinsen.
Welleicht bekom am Ende
Auch ich vom Stant 'ne Rente.

Und hab ich einst ein Töchterlein,
Dann sing ich ihm dies Liedchen fein:
„Mein Kind, werd' ein Mätreschen
Und trink aus goldenen Lächeln!
Und liebe auf Schloß Solbitz!
Den Herzogsold vom Mäugelbit!
Der deutsche Grieher zahlt so gern
Für Liebespiel den hohen Herrn.
Ganepais, schloß!
Der deutsche Rabel bleibt ein Schaf.

G. A. Bandman.

Die Stadtvorordneten haben nächsten Donnerstag keine Sitzung. Die zweite Seite der heutigen Unterhaltungsbeilage wird in dieser Nummer heute erst Montag beigefügt.

Steuervortrag. Am Mittwoch, den 17. März, abends 8 Uhr, hält Herr Regierungsrat a. D. DeLrichs, Juristischer Syndikus der Industrie- und Handelskammer Breslau, im großen Plenarsaal, Graupenstr. 15, einen Vortrag über die Einkommensteuer-Erklärung der Gewerbetreibenden für 1925. Zutritt haben nur die Inhaber der handelsrechtlich eingetragenen Firmen oder ihre Vertreter.

Historischer Spaziergang. Morgen, Sonntag, um 11 Uhr, Treffpunkt Schwarzendamm am Ritterplatz, findet im Anschluß an den Vortrag über „Bilder aus der Breslauer Geschichte“ am Mittwoch unter Führung von Erich Landsberg ein historischer Spaziergang durch die alten Teile der Stadt statt.

Da kannst du Gabelhaken! Auf dem gegenwärtigen Tippelmarkt ist ein zwei Meter hoher Kopf zu sehen. Erhaben schaut er auf seine kleineren Geschwister herab, die sich bunt und lustig zu seinen Füßen tummeln.

Reitliche Schule Sammelstunde 1, Weinstraße 24. Sonntag, den 14. März, findet im 3. Stadteisenbahn-Arbeitsausstellung in der Zeit von 11 Uhr bis 6 Uhr statt. Eingeladen sind alle Freunde der reitlichen Schule.

Vortrag über Gartenführung. Montag, den 15. März, abends 7 Uhr, hält Herr Dr. Hugo Fischer, Berlin im Gesellschaftssaal der Matthei-Kunst einen Vortrag mit Lichtbildern über „Kohlenäure-Düngung im Gartenbau nach praktischen Erfahrungen“.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Die ruffische Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Wöchentliche Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Brietern bei Breslau. (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) In über 1000 Kilometerbreite Sturze von Westen milde subtropische Luft nach Mitteleuropa. Sie wird jedoch hier zwischen den deutschen Mittelgebirgen durch die von Standorten Nordwärts vorstoßende Polarluft zusammengepreßt, so daß ganz Norddeutschland anhaltend föhnischen Wind, verbunden mit Sprühregen, hat.

Das Wetter im Gebirge. Schneelage meldet: 48 Zentimeter Gesamtschneehöhe, minus 2 Grad, Schnee, Nord-West 11; Arumhübel: 5 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Süd-West 5; Teichmannhaube: 2 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 5; Schlingelhaube: 60-80 Zentimeter Schneehöhe, Sportverhältnisse leidlich gut, minus 0 Grad, bedeckt, Südwest 5; Prinz-Heinrich-Haube, Schleierhaus, Wickenhaube: 70-90 Zentimeter Schneehöhe, St. und Nebel gut, minus 2 Grad, bedeckt, Nord-West 5; Pampelhaube: 60-80 Zentimeter Schneehöhe, St. leidlich, Nebel gut, minus 0 Grad, bedeckt, Süd-West 5; Reifsträgerhaube: 160 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Sportverhältnisse noch gut, minus 1 Grad, Nebel, Schneehöhe, Nord-West 8; Neue Schleierhaube: 80 bis 90 Zentimeter Schneehöhe, Sportverhältnisse noch gut, 0 Grad, Schnee und Regen, Süd 7; Oberkreuzerhaube: 8 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, West 8; Brudenberg: Nebel bis unterhalb der Schlingelhaube, 8 Grad, bedeckt, Süd-West 5; Bad Hünshenberg: 5 Zentimeter Schneehöhe, Regen, West-Nord-West 4; Heufuderhaube: 80 Zentimeter Gesamtschneehöhe, minus 1 Grad, Nebel, West 4; Landa: 6 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 7; Bad Reinerz: 5 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 2; Grünwald-Höhe Wense: 60 Zentimeter Gesamtschneehöhe, St. mäßig, 0 Grad, bedeckt, St. 3; Bodten: 8 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Nordwest 8.

Das Wetter im Gebirge. Schneelage meldet: 48 Zentimeter Gesamtschneehöhe, minus 2 Grad, Schnee, Nord-West 11; Arumhübel: 5 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Süd-West 5; Teichmannhaube: 2 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 5; Schlingelhaube: 60-80 Zentimeter Schneehöhe, Sportverhältnisse leidlich gut, minus 0 Grad, bedeckt, Südwest 5; Prinz-Heinrich-Haube, Schleierhaus, Wickenhaube: 70-90 Zentimeter Schneehöhe, St. und Nebel gut, minus 2 Grad, bedeckt, Nord-West 5; Pampelhaube: 60-80 Zentimeter Schneehöhe, St. leidlich, Nebel gut, minus 0 Grad, bedeckt, Süd-West 5; Reifsträgerhaube: 160 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Sportverhältnisse noch gut, minus 1 Grad, Nebel, Schneehöhe, Nord-West 8; Neue Schleierhaube: 80 bis 90 Zentimeter Schneehöhe, Sportverhältnisse noch gut, 0 Grad, Schnee und Regen, Süd 7; Oberkreuzerhaube: 8 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, West 8; Brudenberg: Nebel bis unterhalb der Schlingelhaube, 8 Grad, bedeckt, Süd-West 5; Bad Hünshenberg: 5 Zentimeter Schneehöhe, Regen, West-Nord-West 4; Heufuderhaube: 80 Zentimeter Gesamtschneehöhe, minus 1 Grad, Nebel, West 4; Landa: 6 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 7; Bad Reinerz: 5 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Südwest 2; Grünwald-Höhe Wense: 60 Zentimeter Gesamtschneehöhe, St. mäßig, 0 Grad, bedeckt, St. 3; Bodten: 8 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt, Nordwest 8.

Arbeiter-Sport

Die ruffischen Arbeiter-Schwimmer. Die seit Montag in Berlin weilen, starteten am Dienstag zum erstenmal im Stadtbad Friedrichshagen. Für die Berliner Arbeiter-Schwimmer, die seit Jahren keinen internationalen Begegnungspunkt auf sich hatten, ist dieser Schwimmwettkampf mit einer ruffischen Mannschaft ein nicht alltägliches Sportereignis.

Freie Turnerschaft Breslau. Spiel und Sportbetrieb. Zur Ausbildung von Spiel- und Sportleitern, Kampfrichtern, Turnspielschiedsrichtern finden folgende von der Bezirksleitung und Sportleitung festgesetzte Kurse statt:

1. März 1925: Sportleiterkurs in Obbau. Meldungen dazu bis 15. März an Unterleitern.

2. April 1925: Kampfrichterkurs in Reichstättel. v. v. mittags 8 Uhr (Dresdener Wdh.); nachmittags 4 Uhr und Sprung (Größelweide). Von jeder Abteilung müssen mindestens zwei Turngenossen teilnehmen.

3. April 1925: Schriftliche Schiedsrichterkprüfung für Faust- und Trommelball bei Damm, Leuthenstraße 34.

4. bis 6. Mai 1925: Spielleiterkurs in Bunzlau für den 14. Kreis. Sämtliche Abteilungsleiter und Sportleiter und Leiterinnen haben an diesen Kursen teilzunehmen, sowie dafür zu sorgen, daß an der Kampfrichter- und Turnspielschiedsrichterprüfung pro Abteilung zwei Turngenossen oder Genossinnen antreten.

5. bis 6. Mai 1925: Spielleiterkurs in Bunzlau für den 14. Kreis. Sämtliche Abteilungsleiter und Sportleiter und Leiterinnen haben an diesen Kursen teilzunehmen, sowie dafür zu sorgen, daß an der Kampfrichter- und Turnspielschiedsrichterprüfung pro Abteilung zwei Turngenossen oder Genossinnen antreten.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksamt: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Telefon: Ohle 6052.

- #### 24 Öffentliche Frauenversammlungen
- am Montag, den 15. März.
- District 1: Schillerstraße 28; Dr. E. Edheim.
 - District 2: Viktorstraße, Ede Herdingerstraße; Gabriel.
 - District 3: Poststraße 7; Fr. Friedländer.
 - District 4: Kullstraße 18; Hänge.
 - District 5: Siebenhüfener Straße 10; Jönson.
 - District 6: Bratislawa, Marktstraße 96/98; Kb. Zimmer.
 - District 7: Göttinger, Leuthenstr. 27; Stadtschulinsp. Schrammer.
 - District 8: Graf, Weidenstraße 37; Wästel.
 - District 9: Heinrich, Norderstraße 39; C. Well.
 - District 10: Bartel, Mehlgasse 48; Winter.
 - District 11: Gzimmann, Dampfer Straße 1; Boleznif.
 - District 12: Lenner, Kreuzstraße 44; Weiser.
 - District 13: Albert Löwe, Oberstraße 23; Gütler.
 - District 14: Gerts, Gendstraße 11; Fuhrmeister.
 - District 15: Goldschlöden, Weinstraße 58/59; Mangel.
 - District 16: Gwertlich, Schaus, Zimmer 9; Ludwig.
 - District 17: Kubrau, Weidenstraße 21; Wache.
 - District 18: Gortlich, Schillerstraße 18; Dietz.
 - District 19: Deula, Dener Straße 2; Reier.
 - District 20: Schmidt, Dudenstraße 50; Winter, M. d. L.
 - District 21: Eichäder, Parade der Arbeiterjugend; Kuntze.
 - District 22: Jägerhof, Größelstraße 181/183; Klar.
 - District 23: Giesler Heller, Konstanzer Straße; Fr. Günther.
 - District 24: Wittke, Simpler Weg; Jils-Götter.

Dienstag, den 16. März:
Kleine Großenstraße 11; Weil.
Ganglenhalsstraße 11; Ramenser Straße; Tild.
Mittwoch, den 17. März:
Krit. Berliner Straße 82; Winter.
Es wird überall ein belehrender Vortrag gehalten. Frauen und Jungmädchen! Tragt ihr ab! Bringt aus dem Hause bestimmt noch ein paar Bekannte mit!
Frauen vor die Front!
Beachtet die Handzettel!

Kranke Transporte zum Kollabeschren!
Meldungen für Kranke Transporte können am Sonntag ab 9 Uhr vormittags telefonisch unter Nr. Ohle 4005 angefragt werden.

District 3. Heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, Flugblattverbreitung bei Kanter, Lwaldstraße.

District 7. Die Genossen treffen sich zur Flugblattverteilung und Propaganda im Bezirksklub. Erscheinen alle im Pflicht!

District 12. Die Flugblattverteilung treffen sich heute nachmittags um 5 Uhr im Bezirksklub Friedrichs-Carlstraße 26. Die Jugenbeteiligten werden zum mindesten erwartet.

District 21. Unsere Flugblattverteilung findet am Sonntag, den 14. März, vormittags 8 1/2 Uhr, von Kliner aus statt. Jeder Genosse und jede Genossin muss bestimmt teilnehmen.

District 23. Jedes pflichtbewusste Mitglied muß sich heute von 5 bis 6 Uhr in der Parade der Arbeiterjugend an den Lebküdem zur Flugblattverteilung.

Städt. Streblener Lor! District 30 und 40 öffentliche Frauenversammlung am Montag, den 15. März, bei Schmidt, Dudenstraße 50. Referent Genosse Wintzer, M. d. L. Alles erscheinen.

Jungsozialisten (Jüngergruppe). Heute Abend ist unsere Arbeitsgemeinschaft in der Hüstenstraße.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Ortsverein. Kameraden! Morgen ist der Tag, an dem ihr durch mancherlei Entzettelung für die Einleitung der Furchen der Gemeinlichkeit erliegen sollt, das auch der Bestand der Republik bedroht. Darum ist jeder von euch bei der Demonstration an seiner Stelle. Es treten an:

- Abt. Ost: 2 Uhr nachmittags Mauritsiusplatz.
- Abt. Süd: 2 Uhr nachmittags Reichsbräuentempel.
- Abt. West: 2 Uhr nachm. Nikolaifriedhof.
- Abt. Nord: 2 Uhr nachmittags Bauhausplatz.

In die Gewehre! Die Pflicht ruft!

Am Mittwoch läßt sich wieder einmal der Tag, an dem unsere Kameraden unter dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ im Jahre 1848 für das einzige, freie Vaterland, gegen den Despotismus der Furchen kämpften. Auch wir vom Reichsbanner, die wir uns zum Schutze derselben Farben aufgemoren haben, wollen diesen Tag nicht unbemerkt vorübergehen lassen.

Der Ortsverein Breslau veranstaltet am Donnerstag, den 18. März, im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Feiertag zu Ehren der 1848 Gefallenen, mit welcher wir eine Reichsbanner-Gedächtnisfeier verbinden. Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Kein Kamerad darf an dieser Feier fehlen.

Antreten für den Annarsch zur Gedächtnisfeier am 18. März. Es treten magsther:

- Abt. Ost: 7.30 Uhr Mauritsiusplatz.
- Abt. Süd: 7.00 Uhr Nikolaifriedhof.
- Abt. West: 7.00 Uhr Bauhausplatz.
- Abt. Nord: 7.00 Uhr Bauhausplatz.

Banner 4 (Witt). Sonntag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr, Antreten Oststraße, Ede Herdingerstraße, Kullstraße, Wilhelmstraße, Neuborstraße.

Banner 5 (Herwegh). Sonntag, den 14. März, nachmittags 1.15 Uhr, Antreten auf der Godestraße hinter dem Brausebad.

Banner 8 (Braun). Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr, Zug- und Gruppenübungen bei Weis. Alles dar zu erscheinen. Eintrittskarten abzurechnen.

Banner 10 (Severing). Freitag, 12. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Hüblich, Finkenstraße. Beherbergt Vortrag, Frauen ab 9 Uhr Zutritt. Zug- und Gruppenübungen 7 Uhr. Eintrittskarten sind abzurechnen.

Arbeiterjugend.

Mädels. Heute Abend 8 Uhr Besprechung im Zimmer 25 des Gewerkschaftshauses.

Seite 2 und 3. Sonntag Abend beteiligen wir uns an der Rundgebung der Partei. Treffpunkt: 87 Uhr Dampfabrücke. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Konfirmation. Unsere Fahrt soll trotz der kältesten Winters nach Kollabeschren stattfinden. Die Fahrt soll u. z. am Sonntag, den 12. März, um 12 Uhr geset. Die Eltern bitten wir, den Kindern keine Schwierigkeiten zu machen, da nach Schluß eine guter Schauspieler führt. In Schluß steht, ist für gute Unterhaltung gesorgt. Treffen: Mittags 1 Uhr pünktlich am Striegnitz Platz.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Geistliches Landesorchester. In dem am Sonntag, den 14. März, stattfindenden Konzert gelangen u. a. folgende Nummern zu Gehör: Overture zur Oper „Piafetta“ von Mozart; Konzert op. 11 für Violin mit Begleitung des Pianoforte von Mendelssohn; Violin solo von Konradinweber; Franz Schubert, Klavier aus dem „Schwanensee“; „Die Weltzeit“ von Wagner; „Kochlinge von Ollian“, Konzertouvertüre von Gode; „Morgen und Grabszene aus „Parsifal“ von Wagner.

Asihma- und Lungeneidende

erleben glänzenden Erfolg durch Nymphen Nymphen (gef. gesch.) 1921 einl. Nymphen. Es ist ein wahrer Segensstrom, der von ihnen her ausfließt. Ein wahrer Wunder wirkt dieser Nymphen-Strahl. Besuchen dies. Preis pro Flasche Mk. 2.00. Erhältlich in Apotheken, Alkoholverkäufer, Nymphen A. O. München.

Kostenlose Rechtsberatung!

In allen Angelegenheiten. Gebühren weit unter Markt. Gebührenerstattung! Terminverletzungen, Zeugnishaftung, Erbschaft 5-8 nachm., Sonntags 12-2, Friedrich-Wilhelm-Str. 10/11.

Wöchentliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 12. März.	
1 Pfund Sterling	20.90
1 Dollar	4.185
100 bel. Gulden	188.07
100 bel. Francs	19.08
100 nord. Kronen	21.276
100 Dänig. Gulden	20.85
100 Oest.	16.85
100 bel. Kronen	109.81
100 fr. Francs	16.845
100 bel. Kronen	12.418
100 Schweizer Francs	93.74
100 bel. Kronen	59.11
100 bel. Kronen	112.21
100 000 bel. Kronen	5.872
100 bel. Kronen	58.14
100 bel. Kronen	58.38

Wasserstand

13. März.	
Deutsches	2.68
Wassermenge (Mittelwert)	1.46
Wasserstand	2.76

Krone der Gigant der europäischen Zirkusse kommt mittels vier Sonderzügen nach Breslau

Stadt-Theater.
 Sonnabend 6 Uhr:
Öfterdämmerung.
 Sonntag 11 1/2 Uhr:
Tanz-Morgenfeier:
 „Carmen“
 „Romantische Walzer“
 „Slawische Hochzeit“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 Fortführung zu erhöhten Preisen
„Fidelio“.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
„Der Kameel in Rom“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
„Rigoletto“

Lobetheater
 Lejtingstr. 8, Tel. 6771.
 Sonnabend, Sonntag,
 Montag
 abends 8 Uhr:
Götter und Geopatra.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Zum letzten Male!
Der Kreidekreis
Thaliatheater
 Schwertstr. 3, Tel. 6700
 Sonnabend, Sonntag,
 u. Montag abds. 8 Uhr:
 Zum ersten Male:
„Dihello“.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
 und abends 8 Uhr
„Dihello“.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 37 460.
 Täglich 8 Uhr:
 Helmut Waller Jankahn
„Paganini“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“
 Sonnabend, 20. März, 8 Uhr:
 Helmut Waller Jankahn
 neu einstudiert:
„Der Detter aus Dingada“

Schlesisches Landesorchester
 Morgen Sonntag 5 Uhr:
Südpark-Konzert
 Solisten: Tschirner (Flöte)
 Düzig (Klaphorn)
 Leit.: A. Eickhoff, Elek. 50 Pf.

Gelbstrafferer!!
 Schließ eine Ringe oder
 Messer mit dem Herms-Salz-
 Schweißmittel. Alle Ringe
 stets wieder verwendbar. Nach-
 m. Gebrauchsanweisung 2 Pf.
 Herms-Patent
 Breslau 156, Viktorienstr. 48.

Eichendorff-Oberrealschule v. E.
 Donnerstag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr
 im Schiedwörter:
Schüler-Symphonie-Konzert
 Mitwirkung: Breslauer Eisenbahnerkapelle
 Leitung: Alfred Gebauer.
 Eintrittskarten bei Siegmund, Blücherplatz
 11006 und an der Abendkasse.

Breslauer Konzerthaus
 Morgen Sonntag
Populäres Konzert
 des
Schlesischen Landesorchesters
 Leitung W. Mundry 10933
Restaurationsbetrieb
 Beginn 5 Uhr Ende 10 Uhr
 Eintritt 75 Pf. einschl. Garderobengebühr.

Lieblich-Theater
 Telefon: Stephan 34 646.
 Täglich 8 Uhr:
Gastspiel
„Rastelli“
 und das
März-Programm
 der 10790
Variété-
Sensationen
 Eintrittspreise von 75 Pf. an.
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:
Nachmittags-
Vorstellung
 zu halben Preisen.
 Jugendliche haben Zutritt.

Namen-Hüte
 Der Detail-Verkauf
 in Uebergangsbüden
 u. sämtlichen Sommer-
 küchen hat begonnen.
 Strohhüte werden schon
 jetzt auf neueste
 Formen umgenäht.
 Nur direkt in der
 Strohhutfabrik
 Freund & Krebs
 Karlstraße 30

Bekleidung
 f. sämtliche
 Berufe.
 Gediegene
 Qualitäten,
 billigste Preise
Beruf-
kleider
Egon Gadiel
 Lesauziesstraße
 Nr. 135-137
 Schiedwörter (Zentralstr.)

Ostdeutsche Konzertdirektion R. Hoppe
Mittwoch 6 und 8 Uhr
 großer Konzerthausaal
2 Film-Vorträge
FORD
und seine Riesenbetriebe
 mit erläuterndem Vortrag von Dr. Kurt H. Busse.
 Der amerikanische Automobilkönig und seine Riesenwerkstätten.
 — Das amerikanische System der Massenproduktion. — Alle
 4 Sekunden 1 fertiges Automobil, 9000 Stück an einem Tage,
 2 Millionen im Jahre! In 12 Minuten ein vollständiges Auto-
 mobil zusammenbauen. — 150 000 Arbeiter gleichzeitig am
 Werk. — 7 Dollar Tagesverdienst! — Der Arbeiter im eigenen
 Auto! — Der Einheitswagen als Volksauto! — Taylor-System
 und Ford-System. — Amerikanische Maschinenwunder.
 Dieser Film wird wie in allen Städten, auch in Breslau eine
 ungeheure Anziehungskraft ausüben. **In Berlin waren**
25 Aufführungen ausverkauft. Es wird dringend
 gebeten, Karten im Vorverkauf zu besorgen!
 Preise: 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.50 Mark
 einschl. Steuer im Musik- und Ultraphonhaus R. Hoppe,
Zwingerplatz und an der Abendkasse.
 Angestellte industrieller und kaufmännischer Betriebe,
 Studenten und Schüler erhalten für die Nachmittags-Vorstellung
25 % Ermäßigung! 11018

Plüschsofa 11014
 von 75.- an,
Chaiselongues
 von 30.- an, in größter Auswahl.
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Albert Nowotny, Weidenstraße 23/24.

Garantie! Sehr gute
Räder Dam 88, 96, Herr 87, 96,
 Halbreiter 108,
 Renner 118, 10964
Rahmen 20, 32, 42,
 Renner 47,
 Kette 1 95, Pedale 1 95,
 Lenker 1 80, Gabel 3 50.
Hahn, Katharinenstraße 10.

„Auditorium maximum“
 der Universität.
 16. bis 19. März, täglich 5 und 8 Uhr:
Der packende Großfilm
 vom Bau und Betrieb des Rissendampfers
Columbus
 des Norddeutschen Lloyd Bremen.
 Aus dem Inhalt:
 Der schwimmende Palast und seine Geheimnisse. —
 Ohne Steuermann über den Ozean. — Wind-
 stärke 10. — Mit 30 000 Pferdekraften nach dem
 Wunderlande der Wolkenkratzer.
Der Schöpfer des Films
Ober-Ingenieur Dreyer
 wird persönlich einen interessanten, mit See-
 mannsmut gewürzten Vortrag halten.
 Von der deutschen Presse mit Stolz und Ge-
 nehmigung begrüßt, hat dieser Film seinen Siegeszug
 durch das ganze Vaterland angetreten. Dieses hohe
 Lied deutschen Goldes und deutscher Arbeit
 wird unsere frische Jugend begeistern und
 deutsche Frauen und Männer aller Stände
 bis zum Ende in seinen Bann ziehen.
Film der Döring-Film-Werke, Hannover.
 Preis: 0.50 Mk., 1.00 Mk., 1.50 Mk.,
 Nachmittags: 1.00 Mk., Schüler u. Studenten 0.50 Mk.
 11018 Näheres siehe auch Plakate.
 Vorverkauf: **Lloydreisebüro, Neue Schwesditzer**
Straße 6, und Konzertdirektion Hoppe.

URANIA
 12 Monatshefte und 4 Bücher
Der poetarische Kosmos
 Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser
 Zeitung und die Zeitungsträger.

Achtung! Spottbillige Porzellantage!

1 Waggon weißes Porzellan
 Teller, Tassen, Salafieren, Soßenglecher, Kaffeekannen, Teekannen,
 Terinen, Bratenplatten, Zuckerdosen, Fruchtschalen usw. usw.
Jeder kann für wenig Geld seinen Haushalt ergänzen!

Teller, tief 24 Pf.	Salatschüsseln	Suppenterrine m. Deckel 1.95	Soßenglecher 78 Pf.
Teller, flach 20 Pf.	20 24 27 30 cm	Tassen m. Untertassen . . . 15 Pf.	Gemüsetonnen . . . 38 Pf.
Teller, mittel 16 Pf.	35 48 63 88 Pf.	Kaffebecher 12 Pf.	Milchkannen
Kompotteller 12 Pf.	Runde Schüsseln, 23 cm 38 Pf.	Kaffeekannen, groß 95 Pf.	1 2 3 4 Größe
Bratenplatten	Ovale Schüsseln 38 Pf.	Kaffeekannen, mittel 78 Pf.	8 18 38 58 Pf.
25 28 32 40 46cm	Runde Küchenschüsseln	Kaffeekannen, klein 58 Pf.	Zuckerdose m. Deckel 15 Pf.
38 78 95 Pf. 1.85 2.35	11 13 16 19 23 25 cm	Teekannen, Gr. 1 2	Zuckerschale 3 Pf.
	14 20 32 58 78 98 Pf.	Teekannen, Gr. 2 38	

Gastwirtschaften, Pensionaten, Fleischeren besonders empfohlen!

Kaufhaus am Dom, Adalbertstr. 20
 Herm. Sachs Nachfolger

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus
 Sonntag, den 14. März:
Künstler-Konzert
 der beliebten Hauskapelle
 im kleinen Saale.
 Dienstag, den 16. März:
Künstler-Konzert
Schweinschädelchen 220

Luna-Park
 Morgen Sonntag:
Großer Ball
 Kräftigste Tanzsportkapelle
 Jeden Dienstag, u. Donnerstag:
Verkehrter Ball

Berücksichtigt
unsere
Inserenten!

Das ist knorke Tanzmusik!
Wo? Pöpelwitz, Eugen Zapkes Festsäle
 Eichendorferstraße 41 - Telefon Ohio 3731
 jeden Sonntag u. Freitag Orig.-Baudenon-Jazzband-Trio
 Neu für Breslau! Stimmung, Humor. 10521
 Saal für Hochzeiten und Vereine zu vergeben!

Zentral-Ballsäle
 Weidenstraße 58/52
 Straßensaal, Uhr 1 und 2 / Telefon Ohio 1112
Jeden Sonntag 1200

Kipke-Garten, Schelle,
 Parkstraße 23 Tel.: Ohio 4381
Jeden Sonntag: Saal-Freikonzert
 jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
 Saal für Vereinsveranstaltungen zu vergeben.

Wollins Festsäle
 Frankfurter Straße 109/111. Tel.: Ohio 4858.
Jeden Sonntag und Dienstag: Tanz!
 50° Vernünftige Ballmusik. 70°
 Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu
 kulantem Bedingungen bestens empfohlen. 10903

Gasthof Zum Reichsadler, Gr. Tschansch.
 Sonntag, den 14. März,
 sowie jeden folgenden Sonntag 10917
Großer Tanz
 Original-Jazz von der Tanzsportkapelle „Gorkard“.
 Es ladet freundlichst ein Wilh. Peter.

Großer Tanz
Hoffmann's Festsäle, Pöpelwitzstr. 15/19
 Morgen Sonntag:
Vornehmer Schellen- und Tanzabend
 Jeder Besucher erhält zu der Kasse 100. 100

Gastwirtschaft „Zur Erholungshütte“
 Inh. Herrmann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpfeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehmer Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Hesse-Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 der Vereinen bestens empfohlen. 10901

Herrmann Bandachs Festsäle Frankfurter
 Straße 112/116
 Heute sowie
 jeden Sonntag: **Großer Schellen- und Tanz-**
abend, schenkwürdige Bekanntheit im Saal
„Blütenfest in Venedig“
 50° Amüsant, gute Musik. 70°
 Es ladet freundlichst ein Herrmann Bandach u. Frau. 10904

Bürgergarten
 Weidenstraße 21 Taschenstraße 10/11
**Konferenz-, Speise-
 und Billardsäle**
 Täglich Mittagstisch von 60 Pfennig an.
 Jeden Sonnabend, Eiseisene und Backschinken.
 Sonnabend
 und Sonntag **Frei-Konzert**
 Inhaber G. Ratajczak.
 11009



A. M. ECKSTEIN & SOHNE DRESDEN GEGR. 1842



Gewerkschaftsbewegung.

Ein grundsätzlicher Kampf in England.

(Von unserem Londoner Berichterstatter.)

Die Ausperrung im englischen Maschinenbau, die 500 000 Arbeiter betreffen dürfte, scheint unvermeidlich geworden zu sein und es ist damit zu rechnen, daß die von den englischen Unternehmern angekündigte Ausperrung am Sonnabend dieser Woche tatsächlich in Kraft tritt.

Die offizielle Gewerkschaftsführung ist damit in eine schwierige Situation gekommen. Sie kann angesichts der Tatsache, daß es sich bei den Arbeitern von Hoe um einen Verweigerungstrieb handelt, und daß die Forderungen dieser 900 Arbeiter die grundsätzliche Billigung der Gewerkschaften haben, und angesichts der Entscheidung des Londoner Distrikts, die Arbeiter von Hoe nicht wegen Disziplinbruchs auszuschließen.

Die Haltung der Unternehmer, die wegen 900 Arbeitern die gesamte Arbeiterschaft der Maschinenbau-Industrie ausverrennen, wird auch auf bürgerlicher Seite mißbilligt, umso mehr, als alle Bezirke, über die gegenwärtige Situation der Maschinenbau-Industrie gehen, daß diese Industrie sehr wohl in der Lage ist, die von den einschlägigen Gewerkschaften seit zwei Jahren geforderten Lohnsteigerungen vorzunehmen.

Paris, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) In Straßburg haben am Freitag die Hafnarbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Von dem Streik sind mit Ausnahme der Hochhäuser Betriebe alle großen Transportgesellschaften betroffen, jedoch der Umschlagverkehr im Straßburger Hafen nahezu vollständig ruht.

Tarifverlängerung in der bayerischen Provinz-Metallindustrie.

Die langwierigen Verhandlungen über die Lohn- und Tarifregelung in der bayerischen Provinz-Metallindustrie endeten nunmehr mit einem Schiedsspruch des Landesgeschäftsrats für Bayern, der die bisherigen Löhne bis 1. September 1926 beibehält und die Laufdauer des Landesmanteltarifvertrages mit einigen Veränderungen bezüglich der Arbeitsbemessung um ein Jahr verlängert.

Jahreshauptversammlung des Provinz-Ausschusses Schlefien des ADG.

Am Sonntag, den 7. März, fand im Gewerkschaftshause die Jahreshauptversammlung des Provinz-Ausschusses für Schlefien des Allgemeinen Deutschen Beamtensyndikats statt. Eine stattliche Anzahl von Delegierten aus ganz Schlefien hatte sich dazu eingefunden, vom Bundesvorstand war als Vertreter der Kollege Döbling erschienen.

sammlungen in Schlefien abgehalten und eine Protestdemonstration in Breslau auf dem Neumarkt, in zahlreichen Eingaben an die verschiedenen Stellen des Reiches, der Kommunen und Provinzbehörden, an Abgeordnete, sowie in persönlichen Verhandlungen mit diesen Stellen konnte eine fruchtbringende Arbeit zum Wohl der Mitglieder entfaltet und gefördert werden.

Wirtschaft.

Das deutsche Nationaleinkommen.

Die irreführende Statistik des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

In der jüngst erschienenen sehr bedeutsamen wirtschaftspolitischen Denkschrift der Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften wird das deutsche Nationaleinkommen im Gegensatz zur Schätzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die sich auf 43-48 Milliarden beläuft, mit 52-60 Milliarden angenommen.

Außerordentlich niedrig sind aber die Einkommen der selbständigen Gewerbetreibenden und der Erwerbsgesellschaften vom Reichsverband mit 8-10 Milliarden eingeschätzt worden. In der ersten Gruppe wird im gewerkschaftlichen Gutachten allein das Einkommen der selbständigen Landwirte und ihrer Familienangehörigen auf 6-7 Milliarden geschätzt.

Mangels einer Produktionsstatistik muß man sich mit solchen vorläufigen Schätzungen begnügen. Aus den Feststellungen der Gewerkschaften geht also hervor, daß die Steuerbelastung der Wirtschaft nicht 25-30 Prozent des Volkseinkommens, sondern nur 17-21 Prozent beträgt.

Auch diese Berechnung dürfte hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. In der Vorkriegszeit war der Anteil der Arbeitnehmer am Volkseinkommen mit 49 Prozent begiffert. Im Jahre 1922/23 entfielen 43 Prozent des gesamten Volkseinkommens auf das Einkommen aus Löhnen und Gehältern, 57 Prozent auf das übrige Einkommen.

15 Stunden tägliche Arbeitszeit!

Die Arbeitslosigkeit ist auf eine fabelhafte Höhe gestiegen. Das ganze Wirtschaftsleben kränkt an diesem Zustande. In ihren Forderungen klagen die Fleischermeister Stein und Bein über den Rückgang des Fleischkonsums und leben den Ruin des Fleischergewerbes durch die große Arbeitslosigkeit bereits in greifbarer Nähe.

Auch wir sind der Meinung, daß die Regierung und die zuständigen Behörden alles tun sollten, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Das können sie zum Teil schon, wenn sie die Fleischerbetriebe einer Kontrolle über die Arbeitszeit unterziehen. In den Betrieben am Ringe arbeiten die Verkäuferinnen täglich gegen 12 Stunden, und an Sonntagen von morgens 10 Uhr bis nachts 1 Uhr, das sind also 15 Stunden.

sein muß als vor dem Kriege, wozu dann noch die beträchtlich erhöhten Zinsätze kommen. Es muß also gerechnet werden, daß das Gesamteinkommen mindestens das Doppelte des Lohnsteuer-Einkommens beträgt, ein Nationaleinkommen von 70 Milliarden noch viel zu niedrig berechnet ist.

Daran kann man ersehen, in welcher schlimmer Weise wir durch offizielle und offiziöse Statistiken immer noch und immer wieder irreführt werden. Es erscheint dringend nötig, daß hier Klarheit geschaffen wird, damit eine mit den ökonomischen Verhältnissen im Einklang stehende Wirtschaftspolitik mit höchstem Nachdruck gefordert werden kann, die sich auf wohl ausgearbeitete Vorschläge über Umstellung des ganzen Wirtschaftsbetriebes stützen hätte.

Vorübergehende Stilllegung der Kunstseidenfabrikation bei Giesches Erben.

Dem Vorgehen anderer Konzerne folgend, beabsichtigt die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, die Produktion der Kunstseidenfabrik in Cawaffen vorübergehend einzustellen und dem Hauptteil der Belegschaft zu kündigen.

6 1/2-prozentige Preussische Staatskassanweisungen.

Die im Februar dieses Jahres begebenen 6 1/2 % Preussische Staatskassanweisungen, fällig am 1. März 1926, sind, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, fertiggestellt und gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.

Wie erinnertlich, hat sich die Preussische Staatsbank (Seehandlung) bereit erklärt, auf das in den nächsten Monaten zu erwartende gemeindliche Aufkommen an allgemeiner Hauszinssteuer für die Neubautätigkeit Vorschüsse bis zur Gesamthöhe von etwa 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen.

Die Stadtkassen und die Förderung des Wohnungsbaus.

Im Geschäftsjahre 1925 haben die der preussischen Zentralstadtkassen angehörenden Stadtkassen in beträchtlichem Umfang an der Herstellung von Wohnungen mitgewirkt. In der Finanzierung oder endgültigen Fertigstellung von Wohnungen waren beteiligt: die Stadtkasse der Provinz Brandenburg bei 1478 Wohnungen, die Kommerzielle Stadtkasse bei 877 Wohnungen, die Preussische Stadtkasse bei 400 Wohnungen und die Stadtkasse der Provinz Hannover bei 300 Wohnungen.

MAGGI'S Erbs mit Speck-Suppe

- 1 Würfel für 2 Teller 13 Pf. -

schmeckt köstlich. Von besser herangemachter nicht zu unterscheiden. Ebenso Eiernudel, Reis, Rindfleisch, Tomaten, Grünkern, Dillensuppe und viele andere Sorten.



Sammellisten mit Geld

Sind sofort an das Bezirkssekretariat, Breslau I, Margaretenstraße 17, einzuliefern. Leider hat die große Mehrzahl der Ortsgruppen die gesammelten Beträge und Sammellisten noch nicht eingehandt. Wir bitten dringend darum, daß dies postwendend geschieht. Jeder Tag in diesem Kampfe kostet Aufwendungen, verursacht große Unkosten, deswegen ist sofortige Ueberführung aller gesammelten Beträge dringend erforderlich. Es ist zwecklos und nachteilig, die gesammelten Beträge draußen liegen zu lassen.

Deshalb, Ortsgruppenkassierer! Sofort nach Lesen dieses Aufrufs das bereits gesammelte Geld von den Inhabern der Sammellisten einzuliefern und postwendend an uns einzuliefern. Wir müssen Dienstag, den 16. März, im Besitz der gesammelten Beträge sein. Mit den übrigen Sammellisten ist dann die Sammeltätigkeit rege fortzusetzen.

Der Bezirksvorstand.

Zur Gründung einer Niederschlesischen Stadtchaft.

In einer seiner letzten Sitzungen beschäftigte sich der Niederschlesische Provinzialausschuß mit der Gründung einer Stadtchaft zur Förderung des Kredits des Hausbesitzes. Der Ausschuß beschloß, dem am Ende März zusammentretenden Provinziallandtag eine solche Gründung zu empfehlen. Da schon in anderen Provinzen, wie beispielsweise Brandenburg, Pommern und Ostpreußen derartige Einrichtungen bestehen, kann man sich an Hand ihrer Satzungen ein Bild von dem Wesen, Aufgaben usw. einer Stadtchaft machen.

Eine Stadtchaft, die nur von dem Provinzialverband ins Leben gerufen werden kann, und die auf Grund staatlicher Verleihung eine öffentliche rechtsfähige Kreditanstalt ist, vereinigt in sich die Eigentümer bebauter oder in Bebauung befindlicher Hausgrundstücke oder die Erbbauberechtigten solcher Hausgrundstücke. Sie hat den Zweck, den Mitgliedern durch Hypotheken oder Grundschulden gesicherte Tilgungs- oder Abzahlungsdarlehen an erster Stelle bis zu 60 vom Hundert und an zweiter Stelle bis zu 75 vom Hundert, ausnahmsweise bis zu 80 vom Hundert des Grundstückswertes, mittels Ausgabe von Pfandbriefen zu beschaffen. Eintreten kann demnach jeder oben näher bezeichnete Hauseigentümer, sofern sein Hausgrundstück von der Bezeichnung bei der provinziellen Landchaft ausgeschlossen ist. Als Pflichten übernehmen einmal die Mitglieder, die Bereitwilligkeit zur Ausübung eines Amtes im Verwaltungsrat, Ausführung einzelner Aufträge des Vorstandes, wie Ermittlungen und gutachtliche Äußerungen über Beschüde. Außerdem hat jedes Mitglied der Stadtchaft für alle Verbindlichkeiten und Hypothekenausfälle bis zu 5 vom Hundert, für zweite Hypotheken bis zu 10 vom Hundert des auf seinem Grundstück eingetragenen Pfandbriefdarlehens. Dabei werden die Mitglieder nach dem Verhältnis ihrer Pfandbriefanteile in Anspruch genommen. Bietet das Gebäude oder Grundstück nicht die nötige Sicherheit für eine Beleihung, wie zum Beispiel bei solchen, in denen feuergefährliche Betriebe sind oder Warenhäuser, Theater, Tanz- und Konzertsäle, so kann es von einer Beleihung ausgeschlossen werden.

Die Bewilligung des Darlehens geschieht in Pfandbriefen der Stadtchaft mit dem vom Schuldner gewählten Zinssfußes und Kapitalbetrages nach dem Nennwerte, in einer vom Vorstand festgesetzten Stückelung.

Dabei geht der Schuldner verschiedene Verpflichtungen ein, wie zum Beispiel Verzinsung des Darlehens in der ursprünglichen bzw. der durch Lösung geminderten Höhe mit dem gleichen Zinssfuß für Kapital und Zinsen, Versicherung des Grundstückes bei einer dazu bestimmten Feuerversicherungsanstalt, so lange wie die Pfandbriefschuld besteht.

Die Geldmittel einer Stadtchaft bestehen in einer Betriebsmasse, einer Tilgungsmasse und einer Sonderrücklage, in die außer Anmeldebeträgen besondere Beitragszahlungen und außerordentliche Einnahmen auch die Zinsen in einem bestimmten Verhältnis fließen.

Die Angelegenheiten einer Stadtchaft werden unter Aufsicht und Mitwirkung des Provinzialausschusses und des Provinziallandtages durch einen Vorstand und Verwaltungsrat verwaltet. Der Verwaltungsrat besteht aus dem Landeshauptmann bzw. seinem Stellvertreter und sechs vom Provinzialausschuß auf die Dauer von sechs Jahren gewählten Mitgliedern. Der Provinziallandtag nimmt den Jahresbericht entgegen, erläßt oder ändert die Satzung und übt die alleinige Beschlusßfassung über die Auflösung der Stadtchaft aus.

Von den in Preußen bestehenden Stadtchaften haben einige zu einem Verbande zusammengeschlossen, der unter dem Namen „Preussische Zentralstadtchaft“ seit 1922 besteht. Zur gemeinsamen Förderung des Zieles, Förderung des Kredits des Hausbesitzes, wird ein gemeinsamer Pfandbrief, Zentralstadtchaftsbrief, ausgegeben und einheitlich vertreiben.

Dieser Verband hat seinen Sitz in Berlin, ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes mit eigener juristischer Persönlichkeit und steht unter Oberaufsicht des Staates, die durch den zuständigen Minister ausgeübt wird.

Die Gründung einer Niederschlesischen Stadtchaft wird man vor allem deswegen begrüßen können, weil sie viel zur Belebung der heimatischen Bautätigkeit beitragen könnte.

Neue Stilllegungen in Polnisch-Schlesien.

In Polnisch-Oberschlesien greift die Industriekrise trotz aller Sitzungen und Beratungen in Warchau immer weiter um sich. Die Vereinigte Königs- und Laurahütte A.G. geht jetzt daran, die Kichterhütte infolge der ungünstigen Kohlenmarktlage stillzuliegen. In der Waggonfabrik der gleichen Gesellschaft haben zurzeit noch ganze zwanzig Mann Beschäftigung, doch soll auch ihr Betrieb in der nächsten Zeit einseitig eingestellt werden. Augenblicklich veranlassen Bevollmächtigte der Aktionäre eine Untersuchung über die Rentabilität des Unternehmens.

Aus dem Budget der Wojewodschaft Kattowitz.

Die Festsetzung des Budgets der Wojewodschaft Schlesien wurde in den letzten Tagen endgültig beendet. Das Budget sieht vor eine Einnahme von 34 750 000 Zloty und eine Ausgabe von 58 400 000 Zloty. Die Zuschüsse der Zentralregierung betragen ungefähr 6 Millionen Zloty, so daß die Ausgaben der Wojewodschaft sich auf etwa 52 Millionen Zloty belaufen, die Erhöhung der Einnahmen beträgt also 2 700 000 Zloty.

Dagegen beträgt das Defizit beinahe 18 Millionen, seine Ursache wird vor allem in der starken Ueberforderung des Verwaltungsapparats, in dem zahlreiche Stellen für „verdiente“ Patrioten geschaffen werden müßten, und daneben in der starken lokalen Bekämpfung als Folge des Niederganges der ober-schlesischen Wirtschaft und der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit zu sehen sein.

Glogau. Selbstmord eines Kriegsverletzten. Am Freitag wurde die Leiche des 29 Jahre alten Arbeiters Kurt Weisbach unter der Hindenburgbrücke mit durchschrittemer Brust aufgefunden. Der noch lebige junge Mann, ein Kriegsverletzter, dürfte im Zustande von Schizophrenie die Tat begangen haben.

Sprottau. Die ungewohnte Windmühle. Der große Sturm, der in diesen Tagen die hiesige Gegend heimgesucht hat, in Ostpreußen die Saureise Windmühle umgeworfen. Der Besitzer wurde unter die Mähfläche geschleudert und kam wie durch ein Wunder mit heller Haut davon.

Schwarze. Berrillste Sabatage. Ein gemein gefährlicher Sabatageakt wurde auf dem Dominium Gadersdorf verübt. Von Rubenhänden wurden am Dampffest der Dresch-

Abmt es nach!

In der Gemeinde Lonschütz in Ober-schlesien haben bei den letzten Reichstagswahlen 406 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es entfielen Stimmen auf:

Zentrum	261
SPD	40
APD	5
Landwirtsch. Einheitsliste	13
Kleinbauernbund	39
Wirtschaffl. Vereinigung	2
Mieter und Bodenreformer	4

Bei der Eintragung für das Volksbegehren hatten sich bis Sonnabend, den 6. März, von diesen 406 Wählern

bereits 391 eingetragen!

So muß das Volk im ganzen Lande gegen die Fürsten entscheiden.

Abmt es nach!

Zeichnet Euch für das Volksbegehren ein!

maschine sämtliche Schrauben gelodert, in der Abicht, daß der Kessel beim Anlassen des Dampfes in die Luft fliegen sollte. Wäre dieses gemeine Subentstid geglückt, so wäre unabsehbares Unglück über die dort beschäftigten Arbeiter hereingebrochen. Der Aufmerksamkeit des Maschinenführers Röhre ist es zu verdanken, daß das Unheil rechtzeitig entdeckt wurde. Die Ermittlungen sind von der Staatsanwaltschaft sofort aufgenommen worden.

Waldburg. Die Unterschlagungen bei der Weisknecht Girokasse standen am Mittwoch und Donnerstag vor dem Schöffengericht in Waldburg zur Verhandlung. Zu verantworten hatte sich der 27 Jahre alte Leiter der Girokasse, der früher an der Kreisbank in Waldburg angestellt war. Aus dem Rahmen des Alltäglichen tritt diese Unterschlagung infolgedessen heraus, als der Angeklagte behauptete, unter spirituellem Einfluß gehandelt zu haben. Die Frau des Angeklagten stammt aus einer Familie, die sich mit Spiritismus beschäftigt. Sie erteilte als Medium ihrem Manne Ratschläge, die dieser stets befolgte! Als die Frau des Angeklagten eines Tages einen gewissen Spekulanten, den Unternehmer Glaser aus Karlsruhe bei Berlin, kennenlernte, forderte sie ihren Mann im Traumzustand auf, mit G. in Verbindung zu treten und diesem unbedingt Vertrauen entgegenzubringen, denn es bedeute sein Glück. Der Angeklagte gewährte dem Glaser daraufhin einen Kredit in Höhe von 14 000 Mark, für die keine genügenden Sicherheiten vorhanden waren. Damit die Sache nicht auffällig wurde, verbot die Angeklagte mit Wissen des Vorstandes die Summe fälschlich im Durchgangskonto. Der Angeklagte drängte fälschlich auf Zurückzahlung der Summe. Eines Tages traf auch der Sohn des Glaser in Weisknecht ein und präsentierte zwei Reichsbankhefts auf zusammen 16 000 Mark. Darauf gab der Angeklagte anstandslos die als Sicherheit gegebenen Juwelen, Wechsel und noch 2000 Mark bares Geld heraus. Am andern Tage stellte es sich allerdings heraus, daß die Schecks keine Deckung hatten. Obwohl der Vater des Angeklagten 4000 Mark deckte, weitere 4000 Mark vom Angeklagten selbst abbezahlt und die Hypothek eines Grundstückes von Glaser beschlagnahmt wurde, hatte die Weisknecht Girokasse einen Verlust von über 8000 Mark. Die Beweisaufnahme, die zwei Sitzungen in Anspruch nahm, ergab, daß sich der Angeklagte unter dem Einfluß seiner Frau befand. Festgestellt wurde, daß das Glaser'sche Unternehmen ein Schwindelunternehmen war und daß Glaser selbst gewiegte Unternehmer geblendet hat. Der Angeklagte wurde unter Verurteilung seines einwandfreien Vorlebens wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Waldburg. Wintergewitter. Am Mittwoch abend war ein eigenartiges Naturphänomen hier zu beobachten. Bei altem Schneefall und Sturm, der den frühgefallenen Schnee heftig durcheinander wirbelte, waren gegen 9 Uhr abends mehrere Blitze zu beobachten, denen jedesmal ein vornehmlicher Donnererschlag folgte.

Hirschberg. Die Bestattung des kürzlich verstorbenen Genossen Hiescher erfolgte unter ganz außergewöhnlich großer Beteiligung. Sogar endlos war der Trauerzug. Das Reichsbanner mit mehreren Fahnen, gefolgt von den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen und der Arbeiterjugend eröffneten den Zug. Ihnen schloß sich die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften an. Der Leichenwagen, auf dem der mit einer Reichsfahne bedeckte Sarg stand, wurde von Reichsbannerleuten mit brennenden Fackeln begleitet. Hinter dem Sarge schritten u. a. der Magistrat und die Stadtratsmitglieder, Vertreter des Provinzialausschusses und des Provinzial-Landtages, sowie die vielen persönlichen Freunde des Verstorbenen. Viel hundert hatten auf den Straßen Aufstellung genommen und ließen den Zug an sich vorbeiziehen. Die Trauerhalle auf dem Friedhof erwies sich als viel zu klein, um all die Teilnehmer zu fassen. Die weiße-

vollen Klänge des Sargs von Hiesel und ein Trauerlied des Arbeitergesangsvereins eröffneten die Feier. Mit warmen Worten schloß dann Cohn-Görlich die vorzüglichen Charaktereigenschaften des Verstorbenen, seine Pflichterfüllung, seinen Idealismus und sein Eintreten für die Armen. Die letzten Grüße der Provinzial-Verwaltung und des Provinzialausschusses überbrachte Genosse Philipp-Breslau. Landtagsabg. Genosse Berle-Görlich sprach für die sozialdemokratischen Parteimitglieder den letzten Abschiedsgruß dem Freunde und Kollegen. Genosse Janotta überbrachte die letzten Grüße der Sozialdemokratischen Fraktion im Niederschlesischen Provinzial-Landtag. Für das Reichsbanner tief Hiesel-Hirschberg dem toten Kameraden die letzten Grüße nach. Während dann die Fahnen sich senkten und dumpfer Trommelwirbel erklang, sang der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Paul Hieschers langsam in die Tiefe, um dem Flamme übergeben zu werden. Die Klänge von Hiesers Tod aus „Beer Gni!“ beschloßen die erdrucksvolle Feier.

Schreibershan. Großsporthag. Für den am Sonntag in Schreibershan zum letzten Male zur Austragung kommenden internationalen 50-Kilometer-Dauerlauf, dessen Start am Bahnhof Ober-Schreibershan liegt, sind zahlreiche Nennungen der fremden Wintersportverbände eingegangen. Die Tschechen werden 10 ihrer besten Dauerläufer starten lassen, die Deutschböhmen treten mit etwa 25 Konkurrenten an, während der deutsche Skierhand etwa 30 bis jetzt genannt hat. Erfreulicherweise beteiligt sich das Militär sehr stark, und zwar mit nahezu 50 Läufern. Der Sonntag wird ein Großsporthag für Schreibershan werden.

Stah. Traumanns Entschädigungsansprüche anerkannt. Die Entschädigungsansprüche Traumanns, der 12 Jahre ungeschuldet im Zuchthaus zugebracht hat, sind vom hiesigen Landgericht anerkannt worden. Die Höhe der Entschädigung wird in einem besonderen Verfahren festgelegt werden.

Königsbrunn. Zweifelhafte Finanzgeschäfte des Magistrats waren in der letzten Stadtratsversammlung der Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen. Es wurde dabei vom Magistrat zugegeben, daß die Stadt hohe Geldsummen bei Banken investiert hatte, die inzwischen in Konkurs geraten sind oder sich in Liquidation befinden. Der Bomwurf der Stadtratsmitglieder wird wegen leichtsinnigen Umgehens mit öffentlichen Geldern erhoben und muß deshalb schwerer wirken, weil der Magistrat die Stadtratsversammlungen bei seinen Geschäften in jeder Einwirkung benutzt ausgeschloßen hat. Die öffentliche Sparkasse soll nicht unerhebliche Verluste erlitten haben.

Ratibor. Uebau in den Eisenbahnwerkstätten. In den Eisenbahnwerkstätten Ratibor werden erneut 350 Arbeiter und Beamte abgebaut.

Kattowik. Filmschule „Paragon“. Unter dem Titel „Paragon“ wurde in Kattowik mit großer Aufmachung und Reklame eine Filmschule (!) eröffnet. Etwa 40 junge Mädchen aus allen Kreisen hatten sich in ihrer Begeisterung für den Beruf der Filmschauspielerinnen gemeldet und verschiedene ihnen fetter Beruf ausgeübt. Von den Schülerinnen wurde für das Quartal ein Honorar von 200 Zloty im voraus verlangt. Die Polizei hat nun das gesamte Unternehmen als Schwindel aufgedeckt und festgestellt, daß die Leiter der Schule ein Uhrmacher aus Schoppinzig und ein Arbeiter aus Dorm sind, die nicht die geringste Kenntnis der Filmkunst besitzen.

Breslauer Produktenbörse.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 12. März 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (mit Karloffen gilt der Erzeugerpreis) als schließlicher Verabschiedung in vollen Verhandlungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtarbeit Breslau verstehen) Tendenz: Getreide: Regelmäßig Auswahlfreies, höheres, für Exportzwecke geeignetes Brotgetreide wird höher bezahlt. — Delfaaten: Mohr weiter gefragt. — Hülsenfrüchte: Gute Qualitäten weiter gefragt. — Rauhjutter: Feiter. — Wehr: Bei regerer Nachfrage fest.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	12.	11.	Delfaaten	12.	11.
Weizen 74 kg*	24,00	24,00	R. Wintertraps	33,—	—
Roggen 71 kg*	15,00	15,00	Beltsamen	29,—	—
Safer, neuer	14,60	14,60	Senfsamen neu	90,—	—
Braugerste, neu	15,50	15,50	Hanfsaat	22,—	—
Wintergerste	14,00	14,00	Mohr, blau neu	122,—	—

Hülsenfrüchte (je 100 kg):
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

	12.	9.	12.	9.	
Wickbohnen	24,00-32,00	24,00-32,00	Vierbohnen	19,00-20,00	19,00-20,00
fl. gelbe Erbsen	20,00-22,00	20,00-21,00	Widen	20,00-22,00	20,00-22,00
fl. grüne	24,00-30,00	24,00-30,00	Welschen	17,00-19,00	17,00-19,00
Futtererbsen	—	—	Lupin, gelb	13,00-14,00	13,00-14,00
weiße Bohnen	19,00-23,00	19,00-23,00	Lupin, blau	12,00-13,00	12,00-13,00

Rauhjutter:

	12.	9.	12.	9.	
R. u. W. Drahtpreßfr.	1,20	1,20	geb. Gerst. u. Haf.-St.	—	—
R. u. W. Wehrpreßfr.	0,95	0,85	Roggen-Str., Breitbr.	1,40	1,40
G. u. H. Drahtpreßfr.	1,80	1,30	Roggen-Str., Flegelbr.	—	—
G. u. H. Wehrpreßfr.	0,95	0,85	Haf., gesund, trocken	3,40	3,40
geb. Wehr- u. R.-Str.	—	—	Haf., gut, gel., trocken	3,90	3,90

Wichtige Notierung für Weizenmehl (je 100 kg):

	12.	11.	12.	11.	
Weizenmehl*	36,00	36,00	Auszugmehl	41,50	41,50
Roggenmehl*	24,00	24,00			

* Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Für unser Frauen-Gesundheitsheim im Riesengebirge suchen wir eine

tüchtige energische Verwalterin.

Dieses soll möglichst die notwendigen Kenntnisse für diese Stelle besitzen. Allgemeinbildung ist erforderlich. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß sie im Verkehr mit den Kranken den notwendigen Laff besitzt. Die Befahrung der einfachen Buchführung wird gefordert. Der Eintritt erfolgt zunächst mit einer Probezeit von drei Monaten, nachher ist feste Anstellung nach besonderer Vereinbarung in Aussicht genommen.

Damen, möglichst ohne Anhang, die gewillt sind, den Vorschlag anzunehmen, wollen ihre Bewerbung bis zum 31. März d. J. richten an den

Verwaltungsrat
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
zu Dresden.

Verein Breslauer Detailisten e. V.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 15. März 1926, abends 8 Ugr
im großen Saale der Neuen Börse
Graupenstraße 15

Vortrag des Herrn Dr. Andler

Reklamechef der „Alta Anzeigen-Aktiengesellschaft“
1. Vorsitzender des Verbandes Deutscher Reklamefachleute
Berlin:

**„Die für den Einzelhandel wirksame Reklame
und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung
im modernen Wirtschaftsleben“**

Mit Lichtbildern
gestellt von der Firma „Optische Industrie Adolf Heideck“, Bier.

Breslauer Einzelhändler und ihre Damen
sind als Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gedruckt einzeln.
Anzeig. v. Verkäufen, Kauf-
suche u. s. m. von Privatpers.
Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennig.

Arbeitsmarkt
Jüngerer Bürovorsteher

Gr. Silesien-Straße 47, III, Eilb.

Wenn Hühneraugen sprechen!



Weg mit den Hühneraugen! Ohne Pflaster, ohne Schmerzen!

Haben Sie **Hühneraugen, schmerzende Füße, harte Haut, Schwielen, Fußschwellen** oder andere Fußleiden, dann kaufen Sie sich sofort eine Originalpackung **Krudox**. Das stark essigsaure **Krudox-Salz** wirkt im heißen Fußbad auf die leblose Hautschicht, aus der das Hühnerauge besteht, macht dieses weich, so daß man das ganze Hühnerauge mit **Wurzel** ohne Mühe schmerzlos herausziehen kann.

KRUDOX HÜHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien 3 — pro Packung.
BEUTHEN & SCHULTZ, G. m. b. H., BERLIN Nr. 39
Auslieferungslager für Breslau und Schlesien:
HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8.
Fernruf: Ohle 6325.



Knoblauchsaff Alisati

ist ein wahrer Volksheilmittel und darf in keiner Familie fehlen. Ein uraltes Hausmittel, welches die Erneuerung des Blutes fördert, bewährt bei chronischen Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenerkrankungen, Arterienverkalkung, Blasen-, Nieren- und Gallenerkrankungen, Würmern und Verstopfung. Preis pro Flasche Mk. 3.— Zu haben in: Apotheke zur Hygiene Arns, Unger, Tauentzienstraße 91, Kränzelmarkt Apotheke Siegfried Fink, Hintermarkt 4, Apotheke in der Schweidnitzer Str. 43 a, Ecke Hummerlei. 3896

Alleinige Hersteller:
A. Bräutigam & Co., Hamburg 36, Königstr. 21/23.

Franz Skorsetz
Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.

Frühling wird es — nun im März
Auch Du begrüßest froh die Flora.
Gemach! Bist Du auch schon im Dress?
Wenn nicht, besuche diese Firma

Kaufe gleich zahlte später
1/4 Anzahlung
(Ein Viertel der Kaufsumme)
Restbetrag in 6 bequemen Monatsraten
Beamte und Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren ohne Anzahlung

Jede Mark die bei uns zum Einkauf verwendet wird, bedeutet eine **Wert-Verdoppelung**

Breslau Junkern str. 38/40
parterre und 1. Stock

Herren-Moden

Herren-, Herren- und Knaben-Anzüge, Smoking, Fracks, Taus-Anzüge, Herren-, Herren- und Knaben-Überzieher, Paletots, Gummi- und Ledermäntel, Windjacken, Regen.

Damen-Moden

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Strick-Kleider, Kostüme, -Weste, -Pullover, Gummi- und Ledermäntel, Sport-, Backstich- und Kinder-Bekleidung.

Maß-Abteilung

für Damen und Herren:
Deutsche und original englische Stoffe unter Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung.

Spezialität: Konfirmations-Anzüge und Konfirmations-Kleider.



Jeder Kauf ist streng diskret!

Hier Qualitätsvertrauen!

Größte Leistungsfähigkeit!

Weitestgehende Kulanz!

Deutsche Bekleidungs-Ges.

M. Das große Modetourenhaus mit vornehmer Kredit-Bewilligung.

Geschäftliche Rundschau

Bist Du schon kaufendes Mitglied im **Konsum- und Sparverein „Vorwärts“?**
Beitrittserklärungen werden in allen Verkaufsstellen entgegen genommen.

Bürsten, Besen und Pinsel
Otto Wolter, Bürstenfabrikation
für Haushalt und Industrie
BRESLAU 8
Vorwerkstr. 61

Quabis
Frankfurter Straße 172
Telephon Ring 484

Dampfgrößbäckerei

A. Schote Brüderstraße 5
Blumenhandlung
Spezialgeschäft für Trauersachen

Gebr. Meister Mischstr. 49
pt., L. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
— Maß-Abteilung —
Gegründet 1866 Tel.: Ring 3052

Pelzwaren eigenes Fabrikat
Pelzwaren — Spezialität: Pelzhüte
empfiehlt zu billigsten Preisen
Umarbeitungen, Reparaturen bei sofortiger Lieferung
H. Stiller, Pelzmeister, Katschberg 22
I. Etage

Pfandleih-Institut
Trebniitzer Straße 21. I.

Reinhold John, Inh. Wilhelm John
Nikolai-Str. 17
Gas- u. Wasseranlagen, Klosetts, Bäder usw.
Telephon: O. 7337

A. Wojko, Breslau 8
Liquorfabrik
Klosterstraße 85 — 87a, Ecke Stabenhofener Str. 18

Breslauer Beleuchtungshaus SEROG & CO.
(gegenüber Liebig) Gartenstraße 36 (gegenüber Liebig)
Beleuchtungshörner + Koch- und Heizapparate + Lichtanlagen
sowie sämtliche Reparaturen. Tel. Ring 205

W. Kelling
Färberei + Chemische Reinigung
und Großwäscherei
Schonendste Behandlung + Billigste Preise

David Grove A.-G.
BRESLAU II, Neue Taschenstraße 30
Telefon Ring 6879, 7164
Heizungen jeden Systems u. Umfangs

Frauen • Arbeiter • Angestellte
Bei vorkommenden Einkäufen, bitte, in erster Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Julius Ziegler
Dampfbäckerei
Steinerner Straße 8
Telephon Ring 5951

Zillmann
Kaffee-Zusatz
etwas besseres gibt es nicht!

Breslauer Wurstfabrik
Tel. Ring 1788
Messerergasse 25
fl. Fleisch- und Wurstwaren
Tel. Ring 1788

Paul Labestin Bahnhofstraße 18
Anführung aller Reparaturarbeiten

Adolph Jacobsohn Klosterstraße 49
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Viktoria-Drogerie Drogen, Farben, Lacke
Grübenauer Str. 86 Richard Nagwer Ecke Behdigerstr. Photoartikel

Heidrich Für Augengläser empfohlen
Niederlage
Zeiss-Punktal
Fernruf Ring 2055

Heidrich Diplom-Optiker
Stadtheater geradeüber

Bauhütte Breslau
Stolzesstr. 3-11 Tel. Ohle 0870
führt schnell und preiswert aus
Maurer-, Zimmerer-, Tischler- und Malerarbeiten
Reparaturen + Renovationen

Steinmetz
Breslau I, Reuschestr., Ecke Büttnerstr.
Koffer • Handtaschen
sämtl. Lederwaren
Eigene Fabrikation. Billigste Preise.

Merk Dir gut: **Maerckerhut!**
Maercker
Albrechtstr. 21

Josef Schmidt Lederhandlung
Schäfte nach Maß und sämtliche Bedarfsartikel
Vorwerkstraße 45 :: Bohrauer Straße 54

Fesche Damenhüte! Billige Preise!
Frieda Rosenkranz, Vorwerkstr. 73
Telephon Ohle 9459

Oskar Altrock Flurstr. 24
Kolonialwaren-, Zigarren- und Weinkundlung

Musikhaus
Schmiedebücke 36/38
Größtes Lager in Musikinstrumenten aller Art
Spez.: Jazzbands, neueste Modelle

Spezialgeschäft für sämtliche
Bastardartikel u. Solinger Stahlwaren
M. Schäfer, BRESLAU, Hauptstraße 7/4 (am Karplatz).

Emma Randel Klosterstr. 93
Ecke Löschatr.
Spezialgeschäft für Damenputz.

Berthold Gensert
Klosterstraße 49
Glas • Porzellan • Steingut

Beste- und billigste Bezugsquelle für
Schokoladen, Kakao, Zuckerwaren.
B. Pohlz

Inserate haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**
aufgegeben den größten

Unterhaltung

St. Hubertus.

Geschichte einer Pfeife.
Von Lia Ehrenburg.

Jedesmal, wenn meine seit der Kindheit mutwillige Zunge im Begriff ist, einen Angriff auf die erhabene Pyramide des Glaubens zu unternehmen, halte ich rechtzeitig inne: vor mir eine große, unförmige bayerische Pfeife, vom Engel des letzten Schweigens mir herabgeschickt. Ich kenne ihre Geschichte. Ich betrachte sie oft, aber niemals bringe ich das schwarze Hornmundbild an meine Lippen.

In Süddeutschland, in Bayern und Württemberg, lieben die Bauern eben diese ungeheuren und komplizierten Pfeifen, drei- oder vierfüßig, mit Porzellanfuß, auf denen Vergißmeinnicht oder ein Reh oder auch ein junges deutsches Mädchen zwischen Konfirmation und Brautzeit dargestellt ist, zu rauchen. Lediglich ist auf der Pfeife, die ich besitze, weder ein Mädchen, noch ein Reh dargestellt, sondern eine goldene Biene über einer Rose und in gotischen Hieroglyphen der schöne Spruch:

„Gib mir Honig, süß und duftig.“

Diese Pfeife rauchte zwölf Jahre lang der Förster Kurt Schüller in einem kleinen Häuschen auf einem bewaldeten Hügel des Warmefußberges. Er rauchte sie nach Tisch und des Abends, wobei er die Pfeife wie ein königliches Zepter gewichtig zwischen die Beine setzte und von Zeit zu Zeit eine Wolke kalten Rauches ausstieß. Zwölf Jahre lang hatte die hellhäutige Elsa, Kurt's Ehefrau, die stark an gut abgehobenes Plättchen erinnerte, wenn sie mit dem Karloffelkuchen und dem Stöpsel der biden grünen Soden fertig war, auf die Biene geschaut, die süßen, duftigen Honig versprach, und den schweren Tabakrauch eingatmet. Wenngleich der Förster guten Hamburger Anker rauchte, hatte Elsa doch keine Freude an dem scharfen Geruch, über den selbst die Rose sie nicht trösten konnte. Zwölf Jahre lang hatte sie geduldig gewartet, daß Kurt die Pfeife zerbrechen möge, denn sie wußte aus der Erfahrung mit ihrem Kaffeestück sehr gut, daß Porzellan ohne besondere Mühe zu zerbrechen ist. Aber nicht ein einzigmal ließ Kurt das Zepter seinen Händen entgleiten. Die Pfeife selbst zu zerbrechen, daran wagte Elsa nicht einmal zu denken. Schon eine leichte Berührung der Rose oder des Stieles der Pfeife, der mit roten Hirschaaren umwickelt war, kam ihr wie Kirchschändung vor.

Schlachte Luft ist jedoch im gewöhnlichen menschlichen Dasein eine Angelegenheit von geringer Bedeutung. Aber Elsa lebte auf der Höhe des Warmefußberges, wohin sich nicht einmal die unternehmungslustigsten Touristen verirren. Infolgedessen gab es für sie weder Biarhas noch Selmas, mit denen sie, und sei es auch nur über grüne Soden oder andere, das heißt ihrem Kranz oder einem Raal gehörende Gegenstände hätte plaudern können. Auch das Innere des Försterhauses war auf Konzentriertheit und Beständigkeit angelegt: Hirschgeweibe ohne jeden praktischen Zweck, eine hölzerne Plastik von St. Hubertus in Lebensgröße, ein zweifelhafte Bett mit zwölf Rippen und vier Federkissen, ein Tisch und eine Bank füllten es aus. Da Elsa weder zu beten, noch tagsüber zu schlafen liebte, so waren alle Stunden, die ihr blieben, nachdem Kurt seine Schlüssel trockener Salzkarloffeln verzehrt hätte, der Erwartung der geeigneten Stunde gewidmet. In der Stille der Pfeife, die jetzt entwaflnet an die Wand gelehnt, nur zarte Gefühle wahrhaftig, herbrachte, sondern sich der Tornister Kurts auf dem Pfad wieder zeigen werde. Nach zwölf Jahren vorangegangenen Wartens vergingen drei Kriegsjahre verhältnismäßig schnell. Von Kurt keine Nachricht. Einige Male stieg Elsa nach Oberdorf hinunter, um Erkundigungen ein, machte Eingaben, jedoch vergeblich. Sie gewöhnte sich endgültig an die fremdartige Geräumigkeit des Bettes, an die Leblosgkeit der Pfeife, beschränkte sich endlich darauf, weniger Kartoffeln zu kochen und erwarbete nichts mehr. Uebrigens, manchmal, wenn sie sich an den Rand des Bettes legte, geschah es, daß sie sich redend und streckend die Rose und die Biene erblickte, konnte, in ärtlicher Sehnsucht ihre Knie prekte und unklar, schon im Halbschlaf, flüsterte:

„Gib mir doch Honig, süß und duftig!“

Diesen Honig erhielt sie in Form eines Kriegsgefangenen, des zum Holzfällen nach dem Warmefußwald abkommandierten Jagesoldaten aus Pensa, Kaddej Chedochiljow. Als Kaddej zum erstenmal das Häuschen des Försters betrat und in vorwiegend unartikulierten Lauten um die Erlaubnis bat, sich zu erwärmen, war Elsa sofort alles klar: Das heißt, sie begann, ohne sich Gedanken zu machen über die Ethik und über alles das, was sie vor dem heiligen Tag der Konfirmation gelernt hatte, und ohne auf die Feinheiten der nationalen Probleme einzugehen, einen großen Topf Karloffeln zu kochen, so wie sie ihn in früheren Jahren für Kurt Schüller gekocht hatte. Sodann begann sie, nachdem sie sich sorgfältig ausgesprochen hatte, zu warten, überzeugt, daß dieser Fremdling, der die einfache menschliche Sprache nicht verstand, immerhin begreifen würde, daß sie allein in dem breiten Bett schon im dritten Jahre vergeblich ihren Mann erwartete. Und so geschah es. Kaddej ließ nicht auf sich warten, und befahl von dem zweifachen kameradschaftlichen Schwärzen atmete das kleine Häuschen auf dem von Büschen überwachsenen Hügel von neuem Liebe und Frieden.

Am Morgen jedoch fühlte Elsa, daß ihrem neuen Herrn irgend etwas abging. Da kam der feierliche Augenblick der Krönung: Demütig, mit einem geröteten Gesicht auf den Lippen, reichte sie Kaddej die viergliedrige Pfeife mit der Biene und der Rose und dazu eins der Pakete des guten alten Ankers, die Kurt Schüller in reichlichen Mengen in der Truhe liegen hatte. Kaddej wunderte sich nicht und wurde auch nicht vermisst, sondern nahm mit feiner Gehe die Pfeife zwischen die Beine, und als ob er nicht Kaddej Chedochiljow, sondern ein reinrüttiger Schwabe sei, der schon im zwanzigsten Geschlecht die Feder am grünen Hüthen, die Regelmäßig und den Dreißterwäg Irrig besäße, begann er, den blauen kalten Dunst von sich zu blasen. Elsa verstaute eine leicht Uebelkeit, aber selbst diese Uebelkeit war ihr angenehm. Als sie dann wieder darüber nachdenken begann, ob diese Pfeife wohl bald wie der Wälzflug und die Fuderboje zerbräche, ergriß ihre Seele eine wohlbekannte, trübselige Wohlgefühlt, zum ersten Male wieder nach jenem Abend, an dem Kurt Schüller den Pfad hinabgeschritten war in den Krieg.

In seinem neuesten Buch „Dreizehn Pfeifen“, dessen deutsche Uebersetzung in der Bildersreihe „Die Kunst Weltteile“ des Hefen-Verlags, Basel und Leipzig, erscheinen wird, zeichnet Schiller modernste der russischen Dichter die Nationalcharaktere im Charakter von Tabakpfeifen. Wir sind in der Lage, unsere Lesern eines dieser humorvollen Prosastücke im Vorabdruck mitzuteilen. Red.

Auf diesen Tag folgten andere, viele andere, und bis zum Mai des Jahres 1918 beunruhigte nichts ihre friedlichen Nächte und ihre schüchternen Hoffnungen auf die Vergänglichkeits der Pfeife. Aber an diesem Tage ereignete sich etwas Katastrophales, was durchaus über den Rahmen ihres stillen, engelgleichen Charakters hinausging. Gegen sechs Uhr abends, als Kaddej seine Füße Holz im Hofe jertaggepalten hatte und an der gebellichten Pfeife sog und Elsa an das Fenster trat, um mit einem Schlud frischer Luft die Kraft des unersätzbaren Ankers abzufrachten, gluckste sie plötzlich verzweifelt auf. Den Pfad herauf kam Kurt Schüller mit dem Tornister auf dem Rücken.

Kaddej, der kein Wort verstand, erfasste augenblicklich den geheimen Sinn des Glückens, und indem er sein Zepter hinlegte, verschwand er durch die Tür und verberg sich im Schatten der ewigen Büsche. Was aber nicht mit ihm verschwinden konnte und auch nicht verschwand, war der schwere Tabakdunst. Elsa begriff sofort, daß jeder Hauch dieses Geruches ein Beweis für die süßen Nächte auf ihrem Lager sei, das nicht umsonst zwölf Rippen und vier Federkissen barg. Eine wunderbare Erleuchtung überkam sie! Sie nahm die noch dampfende Pfeife und lehrte sie an die hölzerne Statue, so daß die andächtig lächelnden Lippen St. Hubertus das Hornmundbild berührten. In der Tat, als Kurt Schüller das Häuschen betrat, sah er zunächst weder seine Frau, noch hörte er ihr begeistertes Ausrufen, sondern er schnupperte. Denn wie hätte er den Duft seines alten, guten Ankers nicht erkennen sollen. Elsa, die die furchtbare Frage gar nicht erst abwartete, fastete fromm die Hände über der Brust und flüsterte:

„Er raucht...“

Schüchtern berührte Kurt den noch warmen porzellanenen Pfeifenfuß und betraute sich. Darauf setzte er sich an den Tisch und begann ruhig taunend seine Karloffeln zu verzehren. Nach dem Essen konnte er sich nicht entschließen, St. Hubertus zu beunruhigen und rauchte neidlos seine elende Feldpfeife. Eine Stunde später konnte er sich unter den vier Federkissen davon überzeugen, daß im Hause sich nichts geändert hatte und daß die schmachende Zärtlichkeit Elsas unerschwendet vier Jahre die Rückkehr des Ehegemahls abgewartet hatte. O, das war auch nicht gespielt, denn heilig und unschuldig gab sich Elsa Kurt hin und beim Anblick seiner grünen rechts und links gestrickten Soden erbebt die glattgehobelte Brust in unverstörter Leidenschaft.

Als Elsa ganz früh morgens erwachte, war sie ein wenig erstaunt, daß anstelle des schlaftrübenden Honigbieres ein raucher Schnurrauch ihre Wangen kitzelte. Aber eine noch größere Ueber-raschung wartete ihrer. Als sie einen Blick nach der Holztaue warf, gewahrte sie in Schrecken und frommem Schauer, daß der Heilige mit zufriedenen Lächeln einen Bauisch dichter grauer Watte, ganz genau so wie es Kurt und Kaddej mochten, ausstieß. Nicht umstände, ihre Erschütterung zu verbergen, sprang sie aus dem Bett, fiel auf die Knie nieder und schrie:

„Kurt, er raucht!“

Der Förster, der von dem Tagesmarch und den Zärtlichkeiten der Nacht ermüdet war, öffnete unwillig die Augen.

„Aber, das hast Du mir doch schon einmal gesagt“, murmelte er und schloß wieder ein.

Später, als er endgültig erwacht war, konnte er sich durchaus nicht die Erschütterung seiner Frau, die doch schon an beratige Wunder gewöhnt sein mußte, erklären und schloß sie der Wä-regung zu, die durch die so lange entbehnten ehelichen Zärtlichkeiten hervorgerufen sein mochte. Aber wie konnte Elsa ihm den Unterschied zwischen dem gestrigen garten Betrug und der heutigen Wirklichkeit klarmachen?

Später kam es nie wieder vor, daß eines von ihnen beiden St. Hubertus rouschen sah, obwohl die Pfeife unverändert zu seiner Verfügung blieb. Sie neigten der Ansicht zu, daß der Heilige, um den Schwachen Menschen nicht in Versuchung zu führen, unsichtbar rauchte und dabei leichte, feine und geruchlose Wolken zum Himmel steigen ließ. Jedenfalls aber zweifelten weder sie noch die aus Oberdorf heraufkommenden frommen Leute daran, daß St. Hubertus rauchte, und waren auch gar nicht bemüht, sich darüber klar zu werden, warum der Heilige sich mit solch fleischlicher und niedriger Beschäftigung abgab, denn es wäre ein sinnloses Bemühen gewesen, in die göttlichen Geheimnisse eindringen zu wollen.

Die Ehegatten lebten friedlich noch zwei und ein halbes Jahr miteinander. Elsa gab sich ausschließlich diesem Glück hin, das ferner durch keine abseitigen Hoffnungen getrübt wurde. Sie erkannte jetzt, daß die Festhaltung der viergliedrigen Pfeife ihr keine Erleichterung gebracht hätte, denn der Anker noch in der kleinen Pfeife nicht weniger dumm und schwer.

Im Dezember vorigen Jahres erkrankte sich der Förster bei einem Rundgang durch seinen Bezirk, erkrankte an Lungenentzündung und starb bald darauf. Jetzt war es nicht mehr ein-facher Regen, sondern ein ganzer Wasserfall kalter Regengüsse, den Elsa an seinem befeidenden Grabe verpoch. Elsa selbst mußte den Warmefußberg verlassen und begab sich nach Oberdorf, wo sie im „Gasthaus zum Löwen“ einen Dienst als Wirtin übernahm. Die schwierigen materiellen Umstände, wie auch die Un-möglichkeit, ihre Witwenrechte auf dem einzigen Rippen und unter dem einzigen Federkissen auch noch mit den Erinnerungen an zwei Liebes- und einer dritten göttlichen Erinnerung zu be-lassen, zwangen sie, die Pfeife einem Wirtin für fünf Mark zu verkaufen.

Da der Wirtin ein ebenso geschäftstüchtiger wie frommer Mann war, verkaufte er mir diese Pfeife für fünfzig Mark und gab ihr die pathetische Geschichte mit, die ich gewissenhaft hier wiedergegeben habe. Nachdem er sein Geld erhalten und der über der Rose schwebenden Biene einen freundschaftlichen Klaps gegeben hatte, jagte er mit echtem Gefühl:

„Ich zweifle aber wirklich nicht daran, daß St. Hubertus sie geraucht hat.“

Von mir aus möchte ich hinzufügen: Ich zweifle auch nicht daran. Ich bewahre diese Pfeife als weiße Bezeichnung einer festen Biene und einer leichtfüßigen Rose, und mehr als das noch, als Quelle lebendigen Glaubens. In Augenblicken des Zweifels lächelt sie an: Ja, ganz gewiß, St. Hubertus hat sie geraucht. Wenn ich sie nicht rauche, so geschähe das nur, weil sie aus Porzellan ist und sich mit Klaps bedarf, ohne jemals durchgenannt zu werden. Porzellan ohne Poren gleicht einem leuchtenden Hergen: Begegnungen und Jahre lagern sich auf ihm wie schwerer und dichter Raub an, aber niemals dringt irgend jemandes leidenschaftlicher Atem in die kalte weiße Herzgrube.

Wieder schreiben ist leicht, es verlangt nur Feder und Tinte, und das geduldige Papier. Wieder zu drucken ist schon schwerer, weil oft das Genie sich erstreckt ungeschickter Handchrift. Wieder zu lesen ist noch schwerer, von wegen des Schicksals. Aber das schmerzliche Wort, daß ein sterblicher Mann bei den Deutschen auszuführen vermag, ist: zu verkaufen ein Buch. Denn es kauft sie nicht gern, das unstrahlende Volk der Germanen! Nein, sie mieten sie, was höchster Leiden man nennt. O Leserhöflichkeit, wo vergeblich den Dreckten am Gastpfeife, Korbberg nach vielen Gebrauch, geht von verächtlichen Köpfe, Schiller und Goethe schon und des Meisters, des gültigen, harten, wäcker am Dichter erweist, was er verdient und verdient.

Feig Dahn.

Was verdankt die Kunst den Hohenzollern?

Von Dr. Kurt Kersten.

Als vor dreißig Jahren Otto Brahm, der größte Theater-mann des deutschen Bürgerturns, in Berlin Hauptmann „Weber“ auführte, kündigte Wilhelm die Voge, und hat seitdem fast nie wieder ein Privattheater betreten, wenn wir von einem Besuch eines literarischen Detektivdramas absehen. Und fortan hat Wilhelm in seinen eigenen „Hoftheatern“ mit militärischer Disziplin den fürchterlichsten Schund gefördert und verlangt.

Im Berliner Schauspielhaus spielte man 1914 pathetisch, bombastisch und hochtrabend wie im Jahre 1850; der Stil war völlig erstarrt und die Tradition wurde so beschränkt gewahrt, daß Goethe sicher kaum einen Unterschied im Vergleich mit seiner Zeit herausgefunden hätte.

Die Kunst, die Wilhelm förderte, war die Kunst längst vergangener Epochen und ihre einzige Note erhielt sie durch die hemmungslose Brantucht Wilhelms und seinen parvenüfischen Gang zur Uuimachung und Verschwendung. Nur mit Schreden denken wir an die theatralischen Ausstattungsoperen, die Wilhelm auführen ließ. Millionen wurden sinnlos ver-pubert, damit sich Wilhelm am Glanze von Kostümen und billigen Effekten sonnen konnte. Das Schlagwort von der „schimmernden Wehr“ steht auch als Motto über dem Kapitel „Wilhelm und die Kunst“. Es ist das traurigste und beschämendste, was je in einer Kulturgeschichte irgendeines Volkes der Erde zu schreiben ist.

Fast erscheint es müßig, alle Greuelthaten zu nennen, mit denen Wilhelm Deutschland auf künstlerischem Gebiete souverän heimgeführt hat. Wir erinnern an die „Siegesallee“ in Berlin, die schon viele, viele Jahre vor dem Kriege vom an-spruchslossten und gutartigsten Speker verächtlich „Juppennallee“ getauft wurde. Und eigentlich läßt sich sagen, daß Wilhelm zur Kunst nie ein anderes Verhältnis gehabt hat, wie ein Mädchen zu seiner Spielpuppe.

Unter Wilhelm herrschte eine Denkmalswut in Deutsch-land, die die geschmacklosten Standbilder hervorgerbracht hat oder wahre Monumente rohester Barbarei erzeugte, wie das brutale Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. Mit dem mäterischen Genie Meuzels wußte Wilhelm nichts anderes an-zulegen als ihn zum Regisseur von Kostümfesten zu bestellen.

Wer denkt nicht ohne Schauern an die zahlreichen Torten-ausschlagigen Wilhelms II. Das war nie Kunst, das war billiger Ramisch. Vor dem Berliner Schloß steht theatralisch das Denkmal des siegreichen Wilhelm, überall im Reich erheben sich ähnliche Monumente. Die Theater, die unter Wilhelm ge-baut sind, haben alle denselben Charakter: gigantischer Prozett.

Es gibt weder einen Bildhauer, noch einen Maler, weder einen Schriftsteller noch einen Philosophen von Bedeutung, der Wilhelm irgend etwas zu verdanken gehabt hätte. Die Hof-poeten Wilhelms waren Josef von Bauff, Rudolf Herzog, Ganga-hofer, Rosner. Kennt man die Herrn des Reiches, der Un-spruchslosigkeit, so kann man gewiß sein, daß der Straß der Allmächtigen sie befehligt hat.

Eine Dramenkomödie wie Bauff mit einer Feldweibensage wurde sogar gedankt, keine Stücke wurden auf allen Höfischen gegeben — sie wären sonst nie aus der Schreckschuld be-fommen. Von Musikern ist keiner zu nennen, den Wilhelm herangezogen hätte. Nicht einmal Richard Wagner galt etwas, trotzdem er schon 1883 gestorben war. Aber Wilhelm konnte ihm seine Beteiligung an der 48er Revolution nicht vergessen. Wenn jemand eine klassenmäßig betonte Kunst bewußt verlargt hat, so ist es Wilhelm gewesen. Und wenn diese Kunst noch etwas gekauzt hätte! Sie hat nichts gekauzt, sie hat nicht einen Wert geschaffen. Und ihre Monumente in Stein stehen da und ideen uns an.

Die junge Kunst hat Wilhelm in Neben geschmäht, von seinen Polizeiorganen verfolgt und von der Karzel herab ver-luden lassen. Das deutsche Bürgerturn, die Offiziere, die Be-amten haben sich von Wilhelm den Geschmack trotzen lassen, und wenn wir es heute erleben, daß mit so viel Unverständnis neuen und alten Schöpfungen der Kunst in Deutschland begegnet wird, so liegt das am Streben Wilhelms, dem Volke gewaltsam seine Anschauungen von Kunst aufzuzwingen.

Was an ernsten Werken in Deutschland existiert, ist ohne und gegen Wilhelm entstanden. Wir haben ihm gar nichts zu verdanken. Der Impressionismus so wenig wie der Expressionis-mus, Hauptmann, Mann, Kellermann so wenig wie Richard Strauß oder Pfitzner, Brahm, Reinhardt so wenig wie die ge-samte neuere Schauspielkunst. Wir nennen mit Absicht die Namen der älteren Generation, die unter Wilhelm auf dem Höhepunkt ihres Schaffens standen.

Wilhelm hat aus seinem ganzen Leben ein einziges Kostüm-fest gemacht. Seit Nero sah nie wieder ein Herrscher auf dem Thron, der sich so hemmungslos seinen spielerischen Trieben überließ. Auch Wilhelm hat geschickt, auch Wilhelm komponiert, auch Wilhelm hat die großen Spektakelstellungen geliebt, auch Wilhelm ließ die Gemälde der eigenen Person in theatralischer Positur golden einpassen, von einem goldenen Baldachin überdacht — man konnte das in Wiesbaden sehen. Auch Wilhelm hat aus sich einen Stellvertreter Gottes auf Erden gemacht.

Ist es je in der Wissenschaft anders gewesen? Mit welcher Borniertheit wurden fortgeschrittene Gelehrte behandelt, es wurden von hohenzollerneute Gelehrte geduldet. Man hat Ge-lehrte, die nicht höfisch dachten und lehrten, nie an ordentlichen Professoren gemacht. Und nur devote Höflinge wie Erich Schmidt, der längst vergessen ist, kamen hoch und machten Schule. Eine so ungeheuer wichtige Lehre wie die von historischen Materialis-mus wurde auf den Universitäten totgeschwiegen. Später wurde alles unterdrückt, was Wilhelm nicht gefiel, oder was er nicht verstand.

Das Kaiserreich war der Hort der Unkultur, des Prozett-tums, der Theatralik, der Halbbildung und des Barbarentums. Wir müßten nicht, was uns mit diesem Wesen verband. Wilhelm haben wir gewiß nichts zu verdanken. Lesen und Schreiben allein tut's wahrhaftig nicht. Und was darüber hinausgeht — über die Schul-reformen — brauchen wir kaum Ausführungen zu machen. Die Auswirkungen der Kulturpolitik Wilhelms, die ganz persönliche Färbung hat, auf das deutsche Volk sind so schwer gewesen, daß sie sich noch viele Jahrzehnte bemerkbar machen werden.

Es besteht nicht der geringste Anlaß, sich Wilhelm un-pflichtig zu fühlen. Seine Verschwendungssucht hat uns Un-lücken getostet, die Wilhelm uns schadet. Der demoralisierende Schaden läßt sich überhaupt nicht ermessen. Wenn wir Wilhelm nicht absünden, so ist das wahrhaftig nur die geringste Vergeltung, die wir ihm für die Verletzung unseres Volksgutes angedenken lassen.

Ueber die neue Kunst seiner Zeit äußerte Wilhelm: „E-ganze Richtung paßt mir nicht.“ Und erlangte, was er wollte: keine Richtung paßt uns erst recht nicht. Wir danken ihm für alle seinen Forderungen.



Sagten Sie:

Abgespannt, alt und müde?

„Der Kruschen-Mann“ ist nie müde, sondern stets voller Energie, Lebensfreude und Schaffenslust. Er fühlt sich frisch, munter und jung, er verweilt gern unter den Jüngsten. — Warum sollten Sie sich mit allen möglichen Sachen herumplagen, weshalb für spätere Tage Rheumatismus, Gicht, Ischias befürchten, wenn Kruschen-Salz die Ablagerungen und Schlecken in Ihrem Körper zu verhindern vermag, die die Ursache von Müdigkeit, zu früh auftretenden Alterserscheinungen, allgemeiner Mattigkeit, Abgespanntheit, Schlaflosigkeit, Geiztheit und Nervosität sind? Nehmen Sie Kruschen-Salz jeden Morgen, das erhält Ihre Gesundheit, das erweckt Ihre Lebenslust und die Freude am Dasein!

Kruschen Salz

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend
BEUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 30, FANKSTRASSE 19-14

484 Auslieferungslager für Breslau und Schlesien:
Heinrich Weber, Breslau, Ring 8. Fernruf: Ohle 6525.

Gardinen

- 3teilige Gilt-Gardinen 5.50
- 3teilige Blamine-Gardinen 6.60
- 3teilige Madras-Gardinen 7.70
- Bettdecken mit Volants 8.80
- Halbstores mit Fillet 9.90

Gardinenhaus

Julius Fein

Junfermannstraße 14
vis-à-vis Kissling.

11018 Kein Laden.

Id Eiderfettkäse
9 Pfd — Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Klischees aller Art
liefere **Breslau 1,**
Karl Gelke & Co., Reuschstraße 11/12.
Fernsprecher: Ring 1048.



Zum
Spürspitz
geführt

Persil



Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel
vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Für die Weisswäsche!

In einmaligem kurzem Kochen ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch. Waschen Sie auch Ihre Gardinen nur mit Persil!



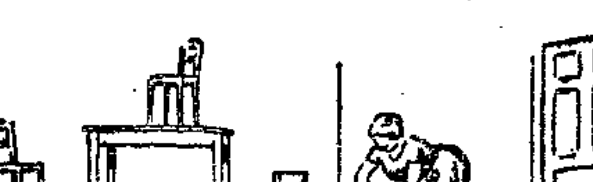
Für Wolle, Seide, Buntsachen!

Schon in einfacher kalter Persillauge haben Sie den schönsten Erfolg. Die Stücke werden wie neu im Aussehen.



Für Glas, Porzellan!

Persil löst selbsttätig jeden Schmutz und läßt alles in neuer Schönheit erstehen!



Für Holz u. Fliesen!

Warme Persillauge säubert schnell und gründlich. Ein angenehmeres Reinigen ist garnicht zu denken.



Für Teppiche u. Läufer!

Kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen über die Persilanwendung erfolgt durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Achtung!
Schulassen, ja Sattlerarbeit 5-11 Mk.
Oster- und Konfirmations-Geschenke
Bambinaschen * Treasors * Briefaschen etc.
Große Auswahl. Billige Preise.
August Baumhauer, Sattlermeister
Spezialgeschäft für Lederwaren und Sportartikel
10948 Gnelssenastraße 7.

Bettfedernhaus Liebich
Neue Taschenstraße Nr. 1a, 1. Etage
bietet in 11008
Fertige Betten * Bettfedern
Baunen * Inletts * Wäsche
Größte Auswahl " Gute Qualitäten
Billigste Preise

Geschäftliche Rundschau

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt
vorm. **C. Heymann, Breslau 8**
Tel. Ring 170 Klosterstraße 85-97 Tel. Ohle 3415
Überführungen, Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb, Leichenkraftwagen
Neue und gebrauchte **Filz-Stiefel**
E. Lindner, Vorwerkstraße 90a.

„STAM“ Verlangt überall
Kakao u. Schokolade
Hermann Schäffer G. m. b. H.
Breslau 8, Klosterstraße 96
Telephon: Ring 588, 8486, 8651
Getreidekorn- und Weinbrennerei
Likörfabrik
Metallschmelzwerk Wendt & Gock G. m. b. H.
BRESLAU 10
liefert als Spezialität
Weißlagermetalle u. Lötlösinne in garantierter
Gehalten. — Metalle für das graphische
Gewerbe für jedes Maschinen-System.

Wohnungstausch, Möbeltransport
nach u. von allen Plätzen prompt u. zuverlässig
Spedition aller Art
Berthold Linke
Berliner Platz 21 * Fernsprecher Ring 8254
1a Referenzen Kulante Bedienung

Drogen-Haus am Sonnenplatz Bruno Matthias
Telegraphenstraße Nr. 8 Photo-Handlung Ecke Gartenstraße
Billig! Pelzwaren Billig!
Pelzjacken von 60 Mk. an Pelzfutter von 30 Mk. an Alaskafische von 30 Mk. an.
Reparaturen werden sachgemäß und sauber ausgeführt.
Eigene Kürschnerei **Felix Alt** Eigene Kürschnerei
Friedrich-Wilhelm-Straße 18 und Gräbschener Straße 31 (Laden)

Möbelhaus Gerfler Paradiesstraße 11, pt.
Ausstattg. sow. Einzelmöbel, gedieg., reall u. billig
ft. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Eugen Seidel Höfchenstraße 53
Papier- und Schreibwaren jeder Art
Billigste Einkaufsquelle — Gegründet 1876
M. Friedländer, Sonnenstraße Nr. 28

Emil Fache Aktien-Gesellschaft für
Branntwein u. Edeliköre
Herz & Ehrlich, Kdt.-Ges.
Blücherplatz 1a
Gartengeräte

Frauen ♦ Arbeiter ♦ Angestellte
Bei vorkommenden Einkäufen bitte in erster
Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Eikan Weiß Breslau I, Karlsplatz 1
Webwaren-Fabrikation und Großhandel
" " Großverkauf auch an Händler " "

Feige & Co. Metall-Schmelzwerk
Breslau. Tel.: Ring 7326, 8613.
Fabrikation v. Lagermetall, Lötzin, Schweißmetall, Blechzinn, Blech-
messing, Stuhl-, Neu- u. Almetalle! Ank. v. Metallarbeiten, Metallbühl.

Bauswaldt **Tzgeha** **Kakao**
u. Schokoladen
Konditorer **Versand- und Besteller** **fast**
Gustav Bader, Ohlauerstr. 32/33
Fernsprecher Ring 196 und 1889.

Jede Mutter die ihrem Kind eine
guten will, kauft die mit Zentrifuge gereinigte, in schonender
Dauerpasteurisierung keimfrei gemachte und tief gekühlte
Milch der Breslauer Molkerei
die ohne Abkochen gereicht werden kann und deshalb
die beste Nährstoffe enthält, die beim Kochen verlorengelien.
Dafür, daß sämtliche von uns in den Verkehr gebrachte
Milch in der geschicktesten Weise behandelt wird, über-
nehmen wir Garantie! Trotz kostspieliger Behandlungsweise
ohne Preisauflage zu haben in allen Stadtteilen Breslaus
durch 13 eigene Verkaufsstellen und 15 Filialgeschäfte, sowie
einer ganzen Anzahl durch uns bezugsfertig Milchgeschäften,
die durch entsprechenden Anzeigen kenntlich gemacht sind.
Breslauer Molkerei G. m. b. H.
Berliner Straße 58/59, Telefon Ring 510.

Reichhaltig Lager v. **Kardätschen, Biersäse, Pilsener,**
Fensterled. u. Kissen. Spez.: **Maschinenbürsten.**
Gräbschener Str. 14 **Albert Göpper, Ring Bauden 1 u. 2**
Tel.: 2102 Bürsten- und Pinselwerk Tel.: 2102
fl. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt preiswert
Friedrich Ranschke, Ritscherstr. 24
Markthalle Gartenstraße, 2. Stand 14/15

M. Keller, Karlsplatz 3
Webwarengroßhandlung
Zigarrenhaus
Breslau
werden Sie bestens bedient!

Wohnungstausch, Möbeltransport
nach u. von allen Plätzen prompt u. zuverlässig
Spedition aller Art
Otto Meyer, Breslau, Ring 23, Tel. Ohle

Billige Waren

Besonders vorteilhafte Schlager!

Frauenblusen aus dunkelgestreiften prima Volonten und solid, handgestr. prima Sport- flanel, Stück 2.45	1 Posten Kleideröcke engl. gemust. u. dunkelblau gestreiftes Strapazier- zierqual., Stück 1.25	Reinwollene Cheviotkleider gute, marinebl. Qual. m. beut- gestr. Seiden- band garn., St. 4.95
Reinwollene moderne Popellkleider schöne neue Farb., Glocken- plisier. Rock unw. m. 1/2 u. langem Arm, 15.50, 13.50 11.50	1 Posten Frühjahrmäntel o. grünlich. Strichcovercoat u. Noppenstoff, hübsche Aus- führung, Stück 9.50	Mädchen- Schulkleider prakt. Schotten- stoffe für 5 bis 13 Jahre, für 5 Jahre Steigerung pro Größe 30 Pf. 3.25
Uebergangs- Damenschlüpfer mittelschwer Qualität, buntfarb. Trikot, Paar 95 Pf.	Marinoblaue Reformhosen für Damen, extra schwer Qualität, Paar 2.75	Weiß, gestrickte Springhöschen für das Alter von 2 bis 5 Jahren Paar 55 Pf.
Jumper- Unterhosen Hohlsaum und mit Stickerei, 1.75, 1.45 1.10	Frauen- Hemden weiß, kräftiges Hemdentuch 2.75	Frauen- Barchenthemd. hell gestreift, 3.20 1.95
Männer- Barchenthemd. hell gestreift, 3.90 2.45	Stickerei- Trägerhemden 1.95 1.45	Linon extra gut, für Wäsche u. Hand- arbeiten Meter 95 und 88 Pf.
Ganz vorzüglicher Hemdenflanel helle Streifen, Meter 58 Pf.	Hemden- Kreas 80 cm breit, für Männer- hemden, Meter 75 Pf.	Laken- Rohnessel 140 cm breit, ganz schwere Ware, Meter 1.48
Schwerer Rohnessel 80 cm breit Meter 48 Pf.	Schürzen- leinen 116 cm br. 1.45 90 cm breit 95 Pf.	Schürzen- blaudruck doppelseitig, 116 cm breit Meter 1.45
Blaudruck- nessel schwere Qualit., schöne Muster Meter 85 Pf.	Madras- stoffe 55-60 cm breit Meter 98 Pf.	Möbel- Kattune bunt bedruckte, 80 cm breit Meter 85 Pf.
150 cm breite Etamine für Gardinen und Decken Meter 75 Pf.	Herren- Gummi-Nosenträger u. gut best. Qual. u. Ledersatt od. Gummi-Biesen Paar 1.50, 1.25 85 Pf.	Regattes elegante breite Form, solide Seiden- stoffe durchweg Stück 95 Pf.
Herren-Selbstbinder in Solde u. Kunstsolde, in selten großer Farben-Auswahl, Stück 1.45, 95 78 Pf.	Herren-Sportmützen aus modernen, festen Noppen-Stoffen, 8teilige Form, Stück 1.25	Knab.-Sport- mützen Stück 1.25
Knaben-Leibchen- und Kniehosen beste Strapazier- Qualität, kleinste Größe 2.95 2.45	Männer- Arbeitshosen gute Stoffe, Paar 6.95, 5.25 3.95	Spangen- Schuhe schwarze, elegante, franzö. Absatz 6.90
Schwarze Knie- Schuh-Halbschuhe beste Strapazier- stoff, Größe 36 bis 42 Paar 6.50	Schwarze Kinderschuhen mit Absatzfleck Größe 21/22 Paar mit aufgem. Kappe Größe 23/24 Paar 1.95 2.90	Schwarze Knie- Herren-Schmüsstiefel runde Form, 1a, Leidernstehen Größe 40 bis 46 Paar 9.50 8.75

2980 Waschstoff-Fabrikreste in Längen von 60 cm bis 125 Meter Mittelkattune, Bettent- tuch, Schürzen-Stoffe, Kremlin, durchw. Meter 68 Pf.	Waschmaschinen, Was- druckmasch., Ober- drückmasch., doppelt Meter 58 Pf.
--	--

Konfir-
manden-
Kleider
und
Anzüge

Billige
Konfir-
manden-
wäsche

Ab Montag, den 15. März: 4 Reste-Tage

Große Mengen der in unserer Wäsche-Fabrikation
und im Verkauf angesammelten

Reste

unserer bekannten u. langjährig bewährten Spezialmarken in
Hemdentuchen, Wäschetuchen, Madapolams, Mako-
Perkals, Linons für Bettwäsche, baumwollenen, halb-
und reinleinenen Bettlaken-Stoffen, gestreiften Bett-
satins, Bettdamasten, bunten Züchen, Inlets usw.
ferner ein Posten **Perkal-, Zephir- u. Wollstoff-Reste**
zur Anfertigung von Oberhemden, Blusen, Hauskleidern, Schlafanzügen usw.
zu sehr vorteilhaften Preisen

Reste von guten Wäsche-
Stickereien, Klöp-
pels und Valen-
ciennes-Spitzen
aus unserer Wäsche-Fabrikation
welt unter Preis

**Ein großer Posten
schmaler und mittelbreiter
Madapolam-Stickereien**
für Damen- und Kinderwäsche usw.,
in ganzen Stücken von 4,60 Metern
Serie 1 75, Serie 2 95, Serie 3 120, Serie 4 140
Stück

**Mehrere tausend Meter
Valenciennes-Einsätze
und -Spitzen**
für Damenwäsche, Kinderwäsche, Weiß-
waren, Kleidchen usw., Breite 2 cm, 125
Stück von 11 Metern im Verhältnis
Andere Breiten im Verhältnis

Leinenhaus Zielschowsky

Nikolaistraße 75/76 Breslau Ecke Herrenstraße

Infolge vorteilhaften Einkaufs geben wir einen
großen Posten

Fahrräder

zu niedrigsten Preisen bei
günstigsten Zahlungsbedingungen

ab. In Kürze, bei Eintritt des Frühjahrs
erhöhen sich die Preise um ein Bedeutendes.
in unseren Verkaufsräumen unterhalten wir
ein ständiges Lager von über 100 Maschinen
in allen bekannten Marken und Preislagen.
Lieferung an Behörden und Vereinigungen
zu ganz besonders günstigen Bedingungen.

Kusch Schmiedestraße 29b, Tel. N. 1701
Kornmarkt 38, Tel. 41751
Viktoriastraße 37
Größtes Spezialhaus am Platze.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch
Oriental Kraft-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes
Aussehen (für Damen prächtige Büste). Garant. unschäd-
lich, empfindlich. Viele Dankschreiben. 28 Jahre welt-
bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehren-diplom.
Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau:
Kornmarkt-Apothek, Weg 44. 3397

Wichtig! Beste-Verkauf! Wichtig!
Für den Frühjahrs- und Sommer-Bedarf biete
ich eine große Anzahl Rest-Kuppen, passend zu
Anzügen und Kostümen zu ganz außer-
gewöhnlich billigen Preisen an.
Besuch sehr lebhaft! 3494

Walter Silberstedter, Tuchhändler
Ring 2 I. Etage (Kuchmeisterstraße)
im Hause des Consum-Vereins.

**Karmelitergelb
AMOL**
ist ein wirksames Haut-
und Einreibemittel bei
Knochen, Leibes, Herzm-
schmerz, Kopf- und Zahn-
schmerzen. — Beliebt
ausgesprochen Massage- u.
Beliebt — auch für
Sporttreibende.

Fl. 25 Pf., 1/2 L. 1.20, 1/2 L. 2.75
und 1/2 L. 4. — 66 Flaschen
in Apotheken und Drogerien
erhältlich.

Neue Gänsefedern
beste Qualität, wie von der
Gans gerupft, mit voll. Daunen
370, 275, 175, dieselben dopp.
gewaschen 3.75, 2.75, 1.75, 1.1. Federn
(Golddaunen) gereinigt 5, 4, 3, 2, 1
geriffene Federn mit Daunen
4.25, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Fahrräder
Gummi :: Zubehör
verkauft billig
Geler
Freiburger Str. 16

**Billige und
gute Bilder**
in allen Preislagen
Gerahmt und ungerahmt, auch für
alte, vorhandene Rahmen, in allen Größen

Schlafzimmer-Bilder
Bilder sind die schönsten Geschenke
für Hochzeiten u. andere Gelegenheiten

Bruno Wenzel
Kunsthandlung,
Albrechtstraße 11. 10992

**ALLEN VORAN
TRIUMPH
Schreibmaschine!**

Kulante Zahlungsbedingungen Gegen Diebstahl geschützt!

A. WOLLMANN
Spezialhaus für modernen Bürobedarf — Büromaschinen jeder Art
Sondereparaturwerkstatt für sämtliche Büromaschinen
BRESLAU, Nikolaistraße 14 / Fernruf 40295-97